Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 91. Morgen-Ausgabe. Sechsundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Mittwoch, den 24. Februar 1875.**

Der Vertheilungsmaßstab für die Dotirung der Provinzen.

Im Jahre 1867 wurde noch innerhalb der königlichen Dictaturperiode dem Kommunalverband des vormaligen Kurfürstenthums Hessen der ehemalige hessische Staatsschatz für die besonderen Zwecke des Verbands eigenthümlich überwiesen. Die Zinsen dieses für etwa sechs Millionen Thlr. Werthpapiere umfassenden Schatzes sind mäßig auf 330,000 Thlr. jährlich zu veranschlagen. Durch Gesetz vom 7. März 1868 erhielt der hannoversche Provinzialverband eine Jahresrente von 500,000 Thlr. zugewiesen, ebenso durch Gesetz vom 11. März 1872 der nassauische Verband eine Rente von 146,000 Thlr. Erst im Jahre 1873 begann die Dotirung der alten preußischen Provinzen, der Stadt Frankfurt a/M. und der Provinz Schleswig-Holstein. Denselben wurde insgesammt vorläufig eine Rente von 2 Millionen Thaler ausgesetzt. Zugleich wurde sämmtlichen Provinzen eine Million Thaler überwiesen zur sofortigen und unmittelbaren Gewährung von Fonds für die Durchführung der Kreisordnung, insbesondere zur Bestreitung der Kosten des Kreisausschusses und der Amtsverwaltung in den östlichen Provinzen und zur Durchführung der zu erlassenden ähnlichen Gesetze in den anderen Provinzen. Die 1873 ausgesetzten Renten sind indeß bis auf 480,000 Thlr., welche die östlichen Provinzen zur Durchführung der Kreisordnung aus der zuletzt aufgeführten Million erhalten haben, den Provinzial-Verbänden nicht ausgezahlt worden, sondern werden alljährlich zu ihren Gunsten in Werthpapieren angelegt und mit den Zinsen derselben den einzelnen Verbänden gutgeschrieben. Erst das jetzt vorgelegte Gesetz will mit dem 1. Januar 1876 (zugleich mit Einführung einer neuen Provinzial-Ordnung in den 6 östlichen Provinzen) die Auszahlung herbeiführen. Zugleich wird den vor 1873 nicht bedachten Provinzen in diesem neuen Gesetz eine weitere Dotation von 4,460,000 Thlr. überwiesen. Die Provinzen sollen für die ihnen gewährten Renten analog den früher Hessen, Hannover und Nassau auferlegten Verpflichtungen die Fürsorge für den Neubau von chaussirten Wegen und Unterstützungen des Gemeinde- und Kreiswegebaues, die Beförderung von Landes-Meliorationen, die Fürsorge für das Landarmen- und Corrigendenwesen, das Irren-, Taubstummen- und Blindenwesen, die Unterstützung milder Stiftungen, die Leistung von Zuschüssen für öffentliche, der Kunst und Wissenschaft gewidmete Sammlungen übernehmen. Die gesammten für die alten Provinzen, Frankfurt und Schleswig-Holstein bestimmten Renten werden nach dem Vorschlage des Entwurfs unter denselben zur Hälfte nach der Bevölkerungszahl von 1871, zur Hälfte nach dem Flächeninhalte vertheilt. Es wird berechnet, daß auf der Grundlage dieses Verhältnisses auch eine Gleichstellung dieser Provinzen mit dem 1868 dotirten Hannover erfolge. Nassau freilich steht sich im Verhältniß zum übrigen Preußen auch nach der neuen Dotirung des Letzteren noch immer um 30, Hessen gar um 110 Procent besser. Der bezeichnete Maßstab für die Vertheilung der Rente unter die neudotirten Provinzen ist bereits 1873 für die damals ausgeworfenen 2 Millionen Thaler (auch die für Durchführung der neuen Kreisordnung etc. ausgeworfene Million vertheilte sich nach diesem Verhältniß) gesetzlich fixirt worden. Es erhob sich indeß damals schon im Abgeordneten-Hause Widerspruch gegen den gewählten Maßstab aus den westlichen Provinzen. Man führte aus, daß einzig gerecht eine Vertheilung nach Maßgabe der Steuerkraft sei. Habe der Staat Geld übrig, so sei ein Steuererlaß die angezeigte Form der Vertheilung. Der Steuererlaß könne ebenso zu Gunsten der Provinzialverbände wie der Steuerzahler selbst erfolgen. Im ersteren Falle umgehe man die Weitläufigkeiten, welche dadurch entstehen, daß die Provinz dem Steuerzahler das vom Staat überlassene Geld durch Provinzialsteuern wieder abnehme. Der Vergleich eines Steuer-Erlasses passe um so mehr auf die Renten-Dotation, als deren Betrag ja erheblich hinausgehe über Dasjenige, was der Staat seither für die nunmehr der Fürsorge der Provinzen überlassenen öffentlichen Zwecke verausgabt habe. Diesen damals erhobenen Einwendungen der westlichen Provinzen wurde indeß entgegengehalten, daß dem gewählten Maßstab nur eine vorläufige Bedeutung beizumessen sei. Die in Rede stehenden zwei Millionen stellten ja nur die erste Rate der Gesammtdotation dar; man werde demnächst auf den Gegenstand zurückkommen und immer noch einen anderen combinirten Maßstab zur Geltung bringen können. Die Regierung will nun gleichwohl auch für die jetzt zur Vertheilung kommende zweite Rate der Gesammtdotation den alten Vertheilungsmaßstab — halb nach der Fläche, halb nach der Einwohnerzahl — beibehalten. Neben den bezeichneten Staaten kommt aber in dem neuen Gesetz noch eine nach einem andern Maßstab vertheilte Dotation in Betracht. Den Provinzen wird jetzt nämlich zu dem Neubau von Chausseen auch die Unterhaltung der bereits vorhandenen Staatschausseen überwiesen. Die Unterhaltungskosten sind insgesammt auf 5 Millionen Thaler jährlich verrechnet; diese 5 Millionen werden auf die Provinzialverbände, natürlich nicht nach Fläche und Einwohnerzahl, sondern nach Maßgabe der bisherigen Unterhaltungskosten der in den Provinzen vorhandenen Staatschausseen vertheilt. Die Summe von 5 Millionen Thaler ist nun vielfach zu niedrig befunden worden, einmal mit Rücksicht auf den schlechten Zustand der vorhandenen Chausseen, sodann auch wegen der steigenden Materialienpreisen. Der Finanzminister weigert sich denn auch nicht allzusehr, eine Erhöhung dieser Dotation eintreten zu lassen. An die Frage dieser Erhöhung aber knüpft sich naturgemäß die Frage, wie dieses in Anspruch zu nehmende Plus zu vertheilen sei. Die westlichen Provinzen stehen sich durchweg am besten, wenn das Plus auch nach Maßgabe der bisherigen Unterhaltungskosten vertheilt wird, da sie die meisten Staatschausseen haben, auch die Unterhaltung derselben sich bei ihnen pro Meile theurer stellt. Die östlichen Provinzen entgegnen aber darauf, daß die Unterhaltungskosten, wenn die Unterhaltungspflicht beim Staat bleibe, sich in Zukunft mehr zu ihren Gunsten gestalten werden, da seit einigen Jahren mehr neue Chausseen im Osten als im Westen vom Staate gebaut würden. Darauf greift dann wieder die Entgegnung Platz, daß die östlichen Provinzen schon bei der ersten vorzüglich für den Chausseeneubaufonds bestimmten Rentendotation gut fortkommen. Chausseeneubau und Chausseeunterhaltung sei nicht scharf zu trennen, da, wie die Rechnungen ergeben, die Kosten für den Umbau und für größere Reparaturen der Chausseen auch aus Neubaufonds bestritten würden. Aus solchen Reden und Gegenreden ist in der mit der Vorberathung des Dotationsgesetzes betrauten Commission der Vorschlag hervorgegangen, einen Theil der gesammten Dotationen, jedenfalls aber dasjenige, was man von dem Finanzminister noch herauszuschlagen hofft, nach einem zwischen dem Maßstab der Chausseeunterhaltungskosten und dem Maßstab nach Fläche und Einwohnerzahl vermittelnden Maßstab, nämlich demjenigen der Grund- und Gebäudesteuer zu vertheilen. Darin läge zugleich eine Annäherung an den Anspruch der Vertheilung nach Maßgabe der directen Staatssteuern, zugleich auch eine Annäherung an den von verschiedenen Seiten gemachten Vorschlag, demnächst den Provinzen an Stelle von Renten Grund- und Gebäudesteuer zu überweisen. Wie verschieden sich 100 Thaler vertheilen, je nachdem man die Grund- und Gebäudesteuer oder die Unterhaltungskosten der Staatschausseen oder den aus Fläche und Einwohnerzahl combinirten Maßstab zum Grunde legt, ergiebt nachstehende Tabelle. Die angeführten Zahlen sind nicht bis auf Decimalstellen ausgerechnet, sondern durchweg abgerundet. Die Tabelle ergiebt auch, daß die Interessen sich nicht so geographisch scharf zwischen Osten und Westen scheiden, wie wir es oben der Kürze halber angeführt haben. Für Schlesien ergeben die verschiedenen Maßstäbe so wenig Unterschied, daß es am geeignetsten ist, die Vermittlerrolle zu übernehmen. Noch sei bemerkt, daß die Commission zur Berathung des Dotationsgesetzes den Wahlkreisen nach zusammengesetzt ist aus 2 Preußen, 2 Brandenburgern, 2 Posenern, 2 Schlesiern, 3 Sachsen, 1 Schleswiger, 1 Hannoveraner, 2 Westfalen, 2 Frankfurt-Wiesbadenern und 4 Rheinländern. Pommern, Hessen und Berlin sind den Wahlkreisen nach nicht vertreten. Dagegen gehören 1 Pommer und 1 Berliner, welche anderweitig gewählt sind, der Commission an.

Provinz.	Chaussee-Unterhaltungskosten Procent.	Grund- und Gebäudesteuer Procent.	Combinirter Maßstab ½ Fläche ½ Einwohnerzahl Procent.
Preußen	10,5	9,6	15,5
Brandenburg excl. Berlin	6,2	8	9,7
Pommern	4,4	6	7,4
Posen	2,7	5	7,25
Schlesien	10,1	13	13,15
Sachsen	10,3	12	7,8
Schleswig	7	7,	4,5
Hannover	12,6	6,7	9,55
Westfalen	11,6	7,2	6,45
Kassel	6,7	3	3,05
Frankfurt-Wiesbaden	5	3	2,3
Rheinprovinz	10	14,4	11,05
Stadt Berlin	1,1	4	1,65
	100	100	100

Breslau, 23. Februar.

Das Centrum hat eine große Fertigkeit darin erlangt, in alle Dinge den „Culturkampf" hineinzuziehen, mit anderen Worten: in Allem, was von Seiten des Staates geschieht oder geschehen soll, einen Angriff gegen die römische Kirche zu erblicken. In Köln sollen zur größeren Sicherheit der Bevölkerung drei neue Polizei-Commissare angestellt werden. Das ist natürlich „Culturkampf" und eine Maßregel gegen die Kirche; sie fürchten schon, sie könnten nicht mehr so gut agitiren, wenn die Polizeibeamten vermehrt würden. Zu dem Titel „Geheime Ausgaben" wird mit Gewalt der „Reptilienfonds" herangezogen, obgleich derselbe mit dieser Art der geheimen Ausgaben gar nichts zu thun hat. Jedoch, auf etwas mehr oder weniger Agitation kommt es den Herren nicht an. Von der Majorität wurden übrigens sowohl diese wie jene Ausgaben selbstverständlich bewilligt.

Die „Voss. Ztg." schließt einen Leitartikel über die päpstliche Encyclica mit folgenden Worten:

> Dem Papst passirt nur das eine Unglück in seiner Bulle, daß er keine anderen Menschen und freien Bürger kennt, als die Hierarchie, gegen deren Schalten und Walten der Staat endlich Schranken aufzurichten angefangen hat. Im Grunde ist die Bulle nichts weiter, als eine ausführliche Fortsetzung des Briefes, den der Papst unterm 7. August 1873 an den König von Preußen richtete. Er sagte darin: „Ich rede mit Freimuth, denn mein Panier ist Wahrheit." Die „Wahrheit" ist, daß Papst und Episkopat so „freimüthig" reden, daß es kein Wunder wäre, wenn im blinden Glauben an ihre Autorität Ungebildete danach handelten und sich in Gefahren begäben, von denen die Hierarchie sich weit fern hält. Aber auch diese Macht haben die Wortführer der herrschenden Kirche nicht mehr. Sie haben es in den dunkelsten Gegenden preußischer Lande auf die Gewalt ankommen lassen, aber sehr bald einsehen müssen, daß ihre Macht wirklich nicht mehr von dieser Welt ist. Gegen den Mißbrauch der Rede giebt es kein besseres Mittel, als sie wie den Wind verwehen zu lassen, und von dem Sclaven der Kirche an den freien Bürger des Staates zu appelliren, der in die Kirche seiner Ueberzeugung geht, seine Geistlichen selbst wählt, an der Verwaltung des Gemeinde-Vermögens Theil nimmt und mit seinen Nachbarn in Frieden und Eintracht lebt. Das ist freilich kein hierarchischer Zustand und darum eifern Papst und Bischöfe dagegen um die Wette.

Der Kaiser von **Oesterreich** hat sich nach Pest begeben, um der Entwickelung der Krise persönlich nahe zu sein. Wann die letztere soweit gediehen sein wird, daß die Frage der neuen Minister zur Lösung an die Krone herantreten kann, ist aber noch gar nicht abzusehen. Die Conferenzen der Parteiführer bei Szlavy sind, wie die „N. fr. Pr." bemerkt, allerdings sehr glatt abgelaufen aber nur deshalb, weil man die Differenzpunkte zu berühren sich wohl gehütet hat, und die Pester Journale von gestern gestehen unumwunden, daß die Parteifusion nicht um einen Schritt vorwärts gekommen ist. Vielleicht überlegt man sich's und bildet zuerst die Regierung, und überläßt es ihr, sich eine Partei zu schaffen, anstatt das Ministerium aus den Gewehr bei Fuß einander gegenüberstehenden Parteien entstehen zu lassen.

Die Verhandlung gegen Ofenheim konnte wegen fortdauernder Krankheit des Präsidenten noch nicht wieder aufgenommen werden. Bezüglich der Ursache dieser Krankheit erzählt man sich in Wien, daß der Präsident des Oberlandesgerichts von Hein dem Präsidenten Baron Wittmann eine Rüge darüber ertheilt habe, daß dieser den Angeklagten nicht verhindert habe, höheren Orts mißliebige Aeußerungen im Gerichtssaale zu machen. Diese Rüge, welche Baron Wittmann am letzten Verhandlungstage vor Eröffnung der Sitzung erhalten habe, soll denselben in hohem Grade erregt haben. Da der Gegenstand bereits Veranlassung zu einer Interpellation im Abgeordnetenhause gab (vergl. Telegr. Depesche am Schlusse der Zeitung), so dürfte der wahre Sachverhalt binnen Kurzem bekannt werden. Bemerken wollen wir nur, daß Herr von Hein, ehemals Präsident des Abgeordnetenhauses und später Justizminister, eine in Wien höchst unpopuläre Persönlichkeit ist.

Das in **Rom** erscheinende Organ der Jesuiten, die „Voce della Verità" hat es fertig gebracht, den Fürsten Bismarck auch als denjenigen zu bezeichnen, in dessen Diensten sich jetzt Garibaldi befinde, um die italienische Regierung zu zwingen, sich in eine Kirchenpolitik zu stürzen, welche ihrem wohlverstandenen Interesse nicht entspreche. Der „Popolo romano" entgegnet darauf: „Es hieße den Jesuiten zu viel Ehre anthun, wenn man der „Voce della Verità" weitläufig antworten wollte. Wir begnügen uns, zu constatiren, daß die Jesuiten unter den Schlägen des Reichskanzlers den Kopf verloren haben und daß sie in ihrer Angst die Hand des deutschen Lutheraners in den natürlichsten Erscheinungen zu erblicken wähnen."

In Bezug auf die angeblichen Enthüllungen der „Epoca" bemüht sich die „Dresdener Presse" in einem besonderen Artikel den Nachweis zu führen, daß dieselben allerdings apokryph seien. Sie stützt sich bei diesem Beweise hauptsächlich darauf, daß Mazzini 1866 mit der damaligen Politik des Grafen Bismarck nichts weniger als einverstanden gewesen sei und auch später, namentlich bei Gelegenheit der Luxemburger Frage, wenig Vertrauen in die Berliner Politik gesetzt habe. Auch i. J. 1870 habe Mazzini seine Hoffnungen für Deutschland vielmehr auf eine Entwickelung des Nationalgeistes im demokratischen Sinne gesetzt. Schon damit, meint die „Dresd. Presse", werden die Enthüllungen der „Epoca" hinfällig.

Was dagegen 1870 wirklich vorging, fährt das genannte Blatt fort, ist Folgendes: Bei der höchst schwankenden, fortwährend zuwartenden Haltung Victor Emanuels hielten deutsche Vaterlandsfreunde verschiedener Parteifärbung allerdings für das Zweitbeste, daß wenigstens die italienische Actionspartei eine Diversion gegen die Franzosen in den Kirchenstaaten mache. Regierungspolitik sei, so versichert das Blatt, dabei nicht im Spiele gewesen. Mazzini, heißt es weiter, befand sich damals in Italien. Mit ihm, dessen Aufenthalt nur wenigen Männern in London bekannt war, wurden Verhandlungen via London eingeleitet. In seiner Antwort an Karl Blind, vom 1. August 1870, schrieb Mazzini:

> „Ein Angriff auf die Franzosen wird nicht nothwendig sein; sie stehen auf dem Punkte, sich zu entfernen. Was wir verhindern müssen, ist die Allianz, deren Unterpfand dieser Rückzug aus Rom bildet — eine Allianz, die zwischen dem König (Victor Emanuel) und dem Kaiser (Napoleon) ein unzweifelhaftes Factum ist. Wir wollen die Sache unternehmen, wenn uns Hülfe gewährt wird .... Wir wünschen die deutsche Einheit, wie wir die italienische wünschen; und wir hassen das (napoleonische) Kaiserreich. Wir wollen Rom und Nizza. Helft uns, und rechnet auf uns! Soll die Hülfe von Nutzen sein, so muß sie mit Blitzesschnelle kommen."

Mitterweile wurden die Schlachten von Weißenburg und Wörth geschlagen. Ueber die Haltung Italiens war man von da an natürlich in Deutschland beruhigt. Weitere Schritte wurden schon durch die kurz darauf in der Nähe der Küste Siciliens erfolgte Verhaftung Mazzini's verhindert. Schließlich faßte die italienische Regierung sich glücklicherweise ein Herz, vor Rom loszugehen und damit Frankreich „Valet" und Deutschland „Willkommen" zu sagen.

Zur Charakterisirung der Stellung Mazzinis gegenüber Frankreich, fügt die „Dresd. Presse" hinzu, sei noch eins seiner Briefe (d. d. 3. März 1871) erwähnt. Der Brief war eine Antwort auf den von Carl Blind, Ferd. Freiligrath u. A. erlassenen „Appell an das französische Volk und seine Nationalversammlung", worin der deutsche Standpunkt gerechtfertigt war. Mazzini schrieb, er selbst habe zwei Essays über den Krieg verfaßt, worin er den deutschen Standpunkt theile („j'y suis Allemand") und den Kriegsausgang als eine Sühne erklärte („j'y déclare la guerre uns expiation"). In dem Briefe hieß es weiter:

> „Ich finde, daß die öffentliche Meinung in Italien in einer gewissen Furcht schwebt, der sogenannte preußische Cäsarismus oder Militarismus könne über Europa dominiren und mit Hilfe Rußlands sich an die Stelle des Bonaparte'schen Cäsarismus setzen. Man fürchtet Wilhelm und sein göttliches Recht, Bismarck und seine monarchische Tactik. Ich meinerseits glaube wenig an diese Gefahr; und ich habe dies gesagt. Allein eine Abhandlung aus Ihrer Feder, welche auf die deutschen Tendenzen Gewicht legen und zugleich die Aussichten der Freiheitspartei skizziren würde, hätte großen Nutzen und Wichtigkeit, indem dieselbe zeigen könnte, daß aus dem Enthusiasmus für Berlin keine Gefahr für den Volksfortschritt droht. Wollen Sie sich darüber für Italien äußern? Ich wäre Ihnen innig dankbar dafür."

„Dies sind — so schließt die „Dresd. Presse" ihre Mittheilungen — echte Aeußerungen Mazzini's und verläßliche Angaben über wirkliche Vorgänge. Man wird daraus erkennen, wie der republikanisch-nationale Führer sich zur deutschen Frage stellte. In allem oben Geschilderten ist nichts, was geeignet wäre, auf gouvernemental italienischer Seite böses Blut gegen eine befreundete Macht zu erzeugen. Diese Darstellung des wahren Sachverhalts ist wohl am ehesten im Stande, die Angaben über eine angebliche Bismarck-Usedom-Mazzini-Correspondenz zu widerlegen."

In **Frankreich** ist, den telegraphischen Nachrichten zufolge (siehe die telegraphische Depesche am Schlusse der Zeitung) der erste Artikel des Wallon'schen Entwurfs zum Senatsgesetz mit einer erheblichen Majorität zur Annahme gelangt. Natürlich sind Legitimisten wie Bonapartisten darüber gleichmäßig entrüstet.

In **England** scheint der Vorfall Mitchell sehr bald der Vergessenheit anheimzufallen. Die Grafschaft Tipperary, die den Ankömmling mit trunkener Begeisterung empfangen und nahezu umgebracht hatte, ließ ihn am nächsten Morgen in nüchternster Theilnahmlosigkeit wieder abziehen, und da die Home Ruler den Mann von Anfang an mit Theilnahmlosigkeit und die katholische Geistlichkeit ihn mit Abneigung behandelt, so wird der Fastnachtsscherz dieser Wahl keine weiteren Folgen haben.

Ueber die traurige Lage, in der sich die Dinge in **Spanien** befinden, giebt eine vom 15. d. M. datirte Madrider Correspondenz der „N. A. Z." Auskunft. In dieser heißt es unter Anderem:

> „Es vergeht kein Tag, ohne daß uns die offizielle „Gaceta" mit einer wichtigen Verfügung überrascht. Nach Beseitigung der Geschwornengerichte dotirte man die Geistlichkeit. Diese Letztere ist nach Aussage der Situationsblätter von den seit 1868 successiv am Ruder gewesenen Parteien so stiefmütterlich behandelt worden, daß man noch gar vielerlei Zugeständnisse machen muß, ehe man sie nur theilweise entschädigt haben wird. — „Zur Beendigung des Karlistenkrieges braucht man den Clerus", sagen die Ministerialen und das hat sich dieser hinter's Ohr geschrieben. Bescheidenheit ist niemals eine Tugend der Würdenträger der Kirche gewesen. Man sieht sie überall sich vordrängen und ihren Einfluß geltend machen.
>
> Der Cardinal Moreno, Erzbischof von Valladolid, hat es dahin zu bringen gewußt, daß ihn der Papst zu seinem Vertreter für die Dauer der Verhandlungen über die Anerkennungsfrage bei dem Ministerpräsidenten ernannt hat. — Die Gesetze dieses Landes gestatteten Herrn Canovas de Castillo nicht, Herrn Moreno, welcher Spanier ist, als Vertreter eines fremden Fürsten zuzulassen. Er ging darüber hinweg. Das Resultat der Unterhandlungen war die Anerkennung Alfonso XII. als König von Spanien, der Preis ist die Abschaffung der Civilehe und die wahr-

scheinliche Erhebung Moreno's auf den ersten erzbischöflichen Stuhl Spaniens, den von Toledo.

Das Gesetz über die Civilehe hat im liberalen Lager viele Unzufriedenheit hervorgerufen. Auch die Protestanten sind dadurch unangenehm berührt worden. Ihre Geistlichen hatten sich gestern versammelt, um zu berathen, wie sie sich der neuen Verfügung gegenüber zu verhalten hätten. Sie haben die gefaßten Beschlüsse den verschiedenen Gesandtschaften mitgetheilt; ich werde vielleicht Gelegenheit haben, darauf an dieser Stelle zurückzukommen.

Nach diesem Erlasse ist die Culturfreiheit ernstlich bedroht. Die nächsten Tage dürften uns darüber Aufschluß bringen. So geht eine Errungenschaft der Revolution von 1868 nach der anderen dahin und dies geschieht unter dem denkbar liberalsten Ministerium der Monarchie, dies geht von Canovas, von Romero Robledo, von Ayala aus, welche alle jene Gesetze in den Cortes befürwortet und votirt hatten. — Ist man da nicht berechtigt, mit Besorgniß in die Zukunft zu blicken und zu fragen: wie würde das unter einem moderirten (reactionairen) Ministerium möglich sein?

Das Schlimmste ist, daß alle diese Concessionen an den Clerus bis jetzt ihren Eindruck auf die Carlisten vollständig verfehlt haben. Die Lage im Norden ist ernster, als sie in den letzten 6 Monaten des vorigen Jahres gewesen ist. Die Carlisten kümmern sich wenig um die Anerkennung Don Alfonso's Seitens des heiligen Stuhles und sind durchaus nicht geneigt, die Waffen niederzulegen. — Es ist eine Thatsache, daß der Haß der Carlistenführer gegen den Sohn Donna Isabel's viel größer ist, als gegen irgend eine andere Partei.

Die Regierung sieht sich genöthigt 70,000 Mann auszuheben; die gestrige „Gaceta" publicirt die darauf bezügliche Verfügung. Der General Moriones, bei den Truppen wegen seiner Tüchtigkeit und seines redlichen Charakters sehr beliebt, hat seine Entlassung gegeben. Als Grund dafür giebt man an, daß Moriones verlangt habe, man solle Primo de Rivera, welcher durch vorzeitiges Angreifen die Schuld an den großen Verlusten der letzten Kämpfe trägt, vor ein Kriegsgericht stellen und die Sentenz ausführen. Diesem Verlangen ist nicht entsprochen worden."

Deutschland.

Berlin, 22. Februar. [Die Rücktrittsgerichte, die Geschäftsentlastung Bismarcks und die Personalfragen. — Waldschutzgesetz. — Ultramontane und liberale Elemente in Münster.] Aus der Umgebung des Reichskanzleramtes gelangt an Abgeordnete die Mittheilung, daß Fürst Bismarck in etwa 14 Tagen oder 3 Wochen nach seinem Gute im Lauenburg'schen abreist. Daran knüpft man die Vermuthung, daß er von dort einen Urlaub auf unbestimmte Zeit nachsuchen und denselben in Anbetracht seiner Gesundheitsverhältnisse zweifellos erhalten wird. Seine Rückkehr würde erst im Herbst erfolgen, und bis dahin schwerlich sein Rücktritt, wohl aber die projectirte Entlastung von den erdrückenden Amtsgeschäften vollzogen werden. In welcher Form dies zu geschehen haben würde, ist heute nach der Seite der Personenfrage mehr als je Gegenstand der Erwägung. Seine parlamentarischen Freunde, die in den letzten Tagen wiederholten Einladungen des Fürsten folgten, verhehlen allerdings nicht, daß der Gesammteindruck ihrer Unterhaltung mit dem Fürsten so war, daß sie eher an seinen Rücktritt, als an sein Bleiben glauben können. Aber sie geben andererseits zu, daß die neuesten offiziösen Publikationen ein Ausfluß der wechselvollen persönlichen Stimmung des Reichskanzlers sein mögen und heute ebensowenig wie vor Wochen die Richtung anzudeuten sei, in welcher die beiden Fragen gelöst werden. Gewiß ist, daß schon vor $1\frac{1}{2}$ Jahren die Absicht vorwaltete, die Stelle eines Vicekanzlers zu creiren und daß der Plan nicht zur Ausführung kam, weil durch eine solche Ernennung der Position eines hochverdienten Staatsmannes gewissermaßen ein Mißtrauensvotum gegeben worden wäre. Diese Erwägung soll in neuester Zeit [illegible] der unvermeidlichen Entlastung des kranken Kanzlers ihre Stichhaltigkeit verloren haben. Ein Vicekanzler kann nicht mit den diplomatischen und parlamentarischen Geschäften gleichzeitig die sogenannten technischen Details des Reichskanzleramts ausführen, ohne gleichfalls von der Last dieser Functionen erdrückt zu werden. Während so die Meinung Boden gewinnt, daß ein Adlatus des Reichskanzlers geschaffen werden muß, hören wir von anderer, dem Fürsten nahestehender Seite den Gedanken selbst und mehr noch die sich daran knüpfende Personenfrage als völlig unrichtig bezeichnen. Es sei kaum mehr als ein tendenziöses Manöver der bekannten Herrenhausclique, wenn gesagt wird, daß Feldmarschall v. Manteuffel zum Vicekanzler designirt werde und daß ihn Fürst Bismarck selbst dem Kaiser zu diesem Posten empfohlen habe. Die Burggrafen sagen, daß es außer dem Grafen Eulenburg keinen Mann bei Hofe gebe, welcher dort eine einflußreichere Stellung einnimmt. Er habe sich in Frankreich als geschickter Diplomat bewährt. Beweis dafür, daß ihn Fürst Bismarck zur Besetzung des Pariser Botschafterpostens empfahl. Sein hoher militärischer Rang sichere Herrn v. Manteuffel die Sympathie der Armeen. Zwischen ihm und dem Fürsten Bismarck habe sich schon seit Jahren die vollständigste Aussöhnung vollzogen. Während so unsere Lords Herrn v. Manteuffel keine Hindernisse, selbst nicht im Parlamente, für seine Wirksamkeit als Vicekanzler erwachsen sehen, zweifeln sie, daß der Minister des Innern es über sich gewinnen könnte, die Cabinetsordre über die Aenderung des Ministerialgeschäftsganges zu vergessen und den Vicekanzlerposten zu ambitioniren. Die Rancüne der conservativen Herrenhäusler gegen den Reformminister geht noch einen Schritt weiter, denn sie erzählen, daß in den letzten Tagen gegen die Stellung des Grafen Eulenburg Sturm gelaufen worden sei, um den Landwirthschaftsminister an dessen Stelle zu bringen. Wir halten nach den uns zugegangenen Informationen diese und andere Conjunkturen allerdings als müssige Combinationen, aber auch als solche, die ihre Spitze gegen den Reichskanzler kehren. In parlamentarischen Kreisen hofft man, daß diese Fractionsversuche den Fürsten unberührt lassen. Wie gemeldet wird, hatte er gestern mit dem Kaiser eine längere Unterredung und in dieser dürfte seine Reise nach Lauenburg und event. der längere Urlaub zur Sprache gekommen sein, dessen der müde Staatsmann bedarf. — Die Commission für das Waldschutzgesetz hat in drei Sitzungen, nach Zurückstellung des § 1, den § 2 der Gesetzesvorlage mit unwesentlichen Modifikationen angenommen. Es handelt sich dabei um ein äußerst wichtiges Princip. Der Gesetzentwurf zählt einzelne Fälle auf, in welchen Schutzwaldungen erhalten oder angelegt werden sollen, unter schweren Eingriffen in die freie Verfügung der betreffenden Eigenthümer. Die Commission ist in ihrer Majorität mit dieser Tendenz des Gesetzes zwar einverstanden, ein Theil derselben verlangt aber, unter Berufung auf die Verfassung und auf das Enteignungsgesetz, daß solche Eingriffe nur aus Gründen des öffentlichen Wohls, niemals aber lediglich im Privatinteresse Einzelner zu gestatten, was im Gesetz nicht ausgedrückt ist. Obgleich die Regierungs-Commissarien die Richtigkeit jenes Grundsatzes nicht gerade in Abrede stellten, so wollten sie doch eine ausdrückliche Aufnahme desselben in das Gesetz nicht gestatten. Die hierauf hinauslaufenden Anträge wurden schließlich mit Stimmengleichheit abgelehnt. Ein gleicher Kampf steht bezüglich der zu gewährenden vollen Entschädigung des in der Benutzung beschränkten Waldeigenthümers bevor, welche der Gesetzentwurf ebenfalls nicht anerkennt. — Von liberaler Seite wird uns aus Münster geschrieben: Selbst in der finstern westfälischen Hauptstadt Münster scheint es nicht so schlimm zu stehen, als man nach den Siegesberichten der ultramontanen Blätter annehmen muß. Vor Kurzem haben sich die Kräfte in den „gebildeten Kirchen" mit einander gemessen. Zur Aufnahme in die erste Gesellschaft der Stadt, den Civil-Club, waren zwei Hauptführer der clericalen Partei, die Kaufleute A. und F., angemeldet. Dieselben haben blühende Geschäfte, welche sie mit üblicher Frömmigkeit und damit verbundenem Nutzen betreiben. Ihrem Bildungsgrade nach würden sie in die gedachte Gesellschaft schwerlich passen. Die Meldung hatte den Zweck, den ersten Versuch zu wagen, den ultramontanen Elementen, welche bisher noch nicht die Oberhand hatten, weiteren Eingang und allmälig die Herrschaft im Club zu verschaffen. Von beiden Parteien waren alle Mitglieder bis auf den letzten Mann aufgeboten. Zur Aufnahme ist die $\frac{3}{4}$-Majorität der abgegebenen Stimmen erforderlich. Das mit fieberhafter Spannung erwartete Resultat ergab, daß von 140 Stimmen sich 100 gegen und nur 40 sich für die Aufnahme erklärt hatten. Die Wuth der Clericalen ist grenzenlos; eine solche Niederlage hatten sie nicht geahnt. Dabei machen sie die bittere Erfahrung, daß Mancher, der sich äußerlich zu ihnen halten muß, sie im Stiche läßt, wenn er unter dem Schutze der geheimen Abstimmung steht.

** [Altkatholicismus und Obertribunal.] Der Caplan H. zu W. hatte im April v. J. in der Kirche einen bischöflichen Hirtenbrief vorgelesen, in welchem auf die Rede des Cultusministers vom 29. Januar 1874 Bezug genommen und unter Anderem ausgeführt wurde, daß die Regierung an der Entwickelung des Altkatholicismus ein Interesse nehme und denselben mit Gunstbezeugungen überhäufe. Wegen Verletzung des Kanzel-Paragraphen des Strafgesetzbuches (§ 130a.) angeklagt, wurde Caplan H. in den beiden ersten Instanzen verurtheilt. In der dagegen eingelegten Nichtigkeitsbeschwerde machte Angeklagter zunächst geltend, daß der Altkatholicismus nicht als Staatsangelegenheit im Sinne des § 130a. des R.-Str.-G.-B. anzusehen sei und auch dadurch nicht zu einer solchen werden könne, daß die Vertreter der jeweiligen Regierung an der Entwickelung derselben ein Interesse nehmen. Sodann aber könne die Rede des Cultusministers vom 29. Januar 1874 nicht als eine Angelegenheit des Staats, sondern nur der jeweiligen Regierung angesehen werden. Das Ober-Tribunal, Senat für Strafsachen, II. Abtheilung, wies jedoch in der Sitzung vom 28. Januar c. die Nichtigkeitsbeschwerde zurück, indem es ausführte: „Weder der erste noch der zweite Richter haben den Altkatholicismus als Staatsangelegenheit bezeichnet, vielmehr hat der erste Richter — dessen Ausführungen der zweite beigetreten ist — nur gesagt, daß die vorgebliche Ueberhäufung des Altkatholicismus mit Gunstbezeugungen von Seiten der Königlichen Regierung ein Gegenstand sei, welcher, als Thatsache gedacht, als welche sie in dem bischöflichen Hirtenbriefe hingestellt worden, Angelegenheit des Staates sei. In dieser Annahme aber liegt eine Verkennung des Begriffs der Staatsangelegenheit nicht. Denn hiernach soll die Begünstigung des Altkatholicismus von der Königlichen Regierung ausgehen; es wird mithin ein Act der Staatsverwaltung, der inneren Politik der Regierung, nicht eine bloße Bewegung innerhalb der katholischen Kirche zum Gegenstande der Verkündigung gemacht. Ebenso verfehlt ist der Angriff, welcher sich darauf begründet, daß die Rede des Cultusministers vom 29. Januar c. nicht als eine Angelegenheit des Staats, sondern nur der jeweiligen Regierung angesehen werden könne. Denn der Appellations-Richter bezeichnet nicht die Rede des Cultusministers, sondern den Kampf gegen Rom, den die Rede des Cultusministers erwähne, als eine Staatsangelegenheit und dieses konnte er mit Recht thun, da es sich bei diesem Kampfe wiederum um einen Act der Staatsverwaltung der inneren Politik handelt.

N. L. C. [Die bischöflichen Gehalte.] Die den Bischöfen sowie den ihrer Leitung unterstehenden Diöcesaninstituten auf Grund der neueren kirchenpolitischen Gesetze einbehaltenen Zuschüsse aus allgemeinen Staats- und besonderen Fonds belaufen sich, der amtlichen Nachweisung zufolge, auf rund 110,958 Thlr. Darunter befinden sich die Gehälter des abgesetzten Erzbischofs von Posen mit 12,000 Thlr., des abgesetzten Bischofs von Paderborn mit 8000 Thlr., des Fürstbischofs von Breslau mit 12,000 Thlr., des Bischofs von Ermland mit 9647 Thlr., des Bischofs von Münster mit 8000 Thlr., des Erzbischofs von Köln mit 12,000 Thlr. und des Bischofs von Hildesheim mit 4727 Thlr. Die letzteren beiden Gehälter sind zur Deckung der festgesetzten Geldstrafen mit Beschlag belegt. Der

Berliner Briefe.

III.

Ich wohne vor dem Thore. Meine Wohnung ist, um die gefällige Fiction der Anzeige zu citiren, „nicht mehr als zehn Minuten zu Kroll". Es wird auch dem Provinzialen verständlich sein, weshalb und wegen welcher Umstände Kroll als ein empfehlenswerther Endpunkt von irgend Jemand betrachtet werden sollte, eine Behauptung, die ich bereit bin zu verificiren, trotzdem ich gerade $1\frac{1}{2}$ Jahre in dieser verlockenden Nähe wohnte, als ich das erstemal hinkam.

Ich wäre vermuthlich noch jetzt nicht in der Lage, dieser Nähe irgend etwas zu verdanken, wenn mir nicht der Zufall wohl gewollt hätte. Es war der ungemüthlichste Abend, den ich in diesem ganzen Winter erlebt habe, als ich von einem Berufsgange meiner Gegend wieder zuschreitend, invitirt wurde durch eine ganz wunderbare Erscheinung unzähliger Irrlichter, welche durch des Waldes Dunkel vor dem Brandenburger Thore huschten. Da diese Irrlichter sehr bald die Gestalt von Wagenlaternen annahmen, hätten sie füglich nicht den Anspruch erheben können, auf die Passanten irgend welch' besonderen Eindruck zu machen, wenn sie nicht in Beziehung zu dem Phänomen zu stehen schienen, das plötzlich sichtbar wurde — einer wunderbaren electrischen Sonne, welche den weiten Königsplatz, die Siegessäule und diese hunderte anströmender Wagen magisch beleuchtete, tiefe Lichtstreifen in den Wald warf und die Baumschatten von der reinen glitzernden Schneedecke grell abhob, ein so zauberisches Bild gewährend, daß man wohl berechtigt war sich danach zu erkundigen, was dieses funkelnde Lichtmärchen unter freiem Himmel zu bedeuten habe.

Ich wandte mich an den nächsten Vorübergehenden, der meiner Frage die kurze Antwort zu Theil werden ließ: „Apell bei Kroll" und darauf selbst dem Königsplatze zuschritt. Ich konnte $1\frac{1}{2}$ Jahre wohl „nicht mehr als zehn Minuten zu Kroll" wohnen, ohne in seinem so verführerischen Garten, in seinem Theater, auf seiner Weihnachtsausstellung gewesen zu sein, hunderte seiner Reize und Saisonvorzüge mochten mir immer fremd sein — was ein Apell bei Kroll bedeutet, das wußte ich denn doch, und ebenso wußte ich mit der allerentschiedensten Entschiedenheit, daß ich diesen Apell heut mit ansehen wolle. —

Ich trug nie den blauen Rock der braven Fünfunddreißiger, deren Reserve-Landwehr-Officiercorps diesen Apell veranstaltet, ich hatte nicht einen Bekannten unter den Fest-Arrangeuren, der mir die Theilnahme an dem Feste zu so später Stunde noch ermöglichen konnte, aber „einen Engel nannt' ich mein", — Kroll's großer Director mußte da irgendwie Rath schaffen. Er schuf Rath und Ihr unmilitärischer Correspondent machte den Apell mit allen Chicanen mit.

Das Meer von Schleppen, die unabsehbare Fluth von Tarlatan, Seide und Atlas, zwischen dem unsere junge flotte Landwehr an allen Ecken und Enden auftauchte, war bereits in vollem Wogen, als ich mich durch den Corridor drängte, wo mir zunächst jene Gestalten imponirten, welche die Träger des geflügelten Wortes „Volk in Waffen" sind, unsere alte Landwehr von anno 13, welche in leibhaftigen Uniformen von dazumal die Wache hielt, — alte, graubärtige Fregatten mit ihren breiten Bandoliren, koffermäßigen Patrontaschen, sechs Zoll hohen Halskragen, breitdeckligen Schirmmützen, das Feuersteingewehr geschultert, wie sie der „Aufruf an mein Volk" damals erstehen sah.

Schon war dieses Meer glänzender Uniformen und farbenprächtiger Damen-Toiletten in vollem Wogen und der große Königssaal, der seine Wellen dämmte, übergossen von dem Lichte der sechs ungeheuren Kronleuchter und aller Seitenlüstre des Königssaales, und immer und immer noch kamen neue Gäste. Die lieblichsten Erscheinungen des Berliner Damenflors wurden von immer neuen noch lieblicheren verdrängt, schon waren die Blüthen, womit die Treppenteppiche bestreut waren, ganz zu Tode getreten von kleinen Füßen, als immer noch neue Schleppen darüber hinrauschten — bis endlich um $7\frac{3}{4}$ Uhr das wogende Meer mit einem Schlage zum Stehen gebracht wurde: der Eintritt des Kaisers wurde angekündigt.

Und da trat er denn ein, der liebe alte Herr — wie immer, hatte er auch diesmal seine Landwehr nicht vergessen. In dem Rocke der Fünfunddreißiger; die hohe königliche Gestalt so rüstig und elastisch wie immer, auf dem edlen, schönen Greisenantlitz das alte, warme Lächeln trat er an den Commandeur des Landwehr-Regiments, den Oberst von Witten, heran und drückte diesem seine Freude darüber aus, auch noch in diesem Jahre wieder „beim Apell" sein zu können.

In seinem Gefolge befanden sich der Kronprinz, die Prinzen Karl von Preußen und August von Würtemberg, der Commandeur des Garde-Corps, der Kriegsminister von Kameke, Herzog von Ratibor, Graf Stillfried, die Flügeladjutanten von Albedyll und Graf Lehndorff, die Herren von Hülsen, von Madai, Graf Dönhoff, Adjutant von Prittwitz, endlich die Generalität, vom Commandeur des Reserve-Landwehr-Regiments die ganze Staffel aufwärts bis zum Commandeur des dritten Armee-Corps resp. dem bereits erwähnten Kriegsminister.

Nachdem Se. Majestät in huldvollster Weise die Gesellschaft begrüßt, hier einen Händedruck, dort ein Lächeln, einem Anderen ein freundliches Zunicken spendend, dazwischen mit all Seiner bezaubernden Galanterie scherzend und neckend mitten im Damenkreise . . gab der Kaiser das Zeichen zum Beginn des Festes, welches mit der Darstellung von sechs lebenden Bildern aus Preußens resp. der Hohenzollern-Geschichte eröffnet wurde. Entsprechende Musik leitete die von den Mitgliedern des Officier-Corps und deren Angehörigen nach den Arrangements des Premierlieutenants Riek, des Malers Lüders und Hofschauspielers Georg Hiltl Angaben gestellten Bilder ein, welche von Herrn von Lepel mit begleitenden Versen versehen waren, die dieser selbst sprach.

Das erste Bild war die nach einer Burger'schen Composition dargestellte Belehnung des Burggrafen Friedrich VI. von Nürnberg mit der Mark Brandenburg durch Kaiser Sigismund (1417); ein figurenreiches Bild von bedeutender Wirkung.

„Aus deiner Fluth, du See am Alpenfuße,
Strahlt' einst ein Spiegelbild, so glanzerhellt,
Daß es aus ferner Zeit mit hehrem Gruße
Noch heut die Seele schwellt.
Constanz, die Stadt, im Festschmuck ihrer Zinnen,
Und auf dem Markt dort Kaiser Sigismund,
Zu einem großen, fürstlichen Beginnen, —
Laut thut sein Wort es kund.
Vor ihm geneigt, empfängt aus seinen Händen
Der erste Zollernfürst sein nordisch Lehn.
Friedrich! Dein Stamm birgt Ruhm's- und Segensspenden
Laß Deine Banner weh'n!
Laß hoch sie weh'n auf neu erschloss'nen Bahnen!
Ob Haß und Neid sich schaaren um Dich her —
Erfüllen wird der Spruch sich hoher Ahnen,
Das Wort „vom Fels zum Meer!" —

Das zweite Bild zeigte den durch vielfache Abbildungen bekannt gewordenen Uebergang Friedrich Wilhelms, des Großen Kurfürsten, nach Rügen (1678).

„Wo Rügen sich, das schöne Eiland, dehnet,
Im blauen Belt, da schweift durchs Fluthgebraus
Ein Heldenaug'; das Herz des Helden sehnet
Sich weit auf's Meer hinaus.
„Der große Kurfürst steigt dort an's Gestade, —
Mein, ruft er, ist dies Land durch Recht und Schwert!
Von hier aus durch die Wogen such' ich Pfade,
Die uns'res Namens werth.
O großer Fürst! Dein Schwert, das lorbeerschwere,
Umlauert eines falschen Friedens Gier,
Der Frieden läßt Dir Deines Sieges Ehre, —
Die Früchte raubt er Dir.
Dein Schlachtroß stieg, beherrscht von Deinen Schenkeln,
Trug Dich empor zum höchsten Heldenthum,
Nun ruh'! Dein Rächer kommt; — laß Deinen Enkeln
Noch Raum zu neuem Ruhm!"

Das dritte Bild, König Friedrich Wilhelm I. in Potsdam Rekruten musternd, erweckte durch sein Süjet wie die Lepelschen Verse den Humor der Zuschauer in gleicher Weise und ich sah des Kaisers Gesicht recht herzlich dabei lachen.

„O Potsdam, Potsdam, stolze Stadt,
Du Wiege der Soldaten,
Du schöner Garten, wo das Blatt
Des Lorbeers so gerathen.
Vergiß nicht, wem du dankst den Ruf,
Der tönt in weiter Ferne,
Der erste Friedrich Wilhelm schuf
Aus dir die größte Kaserne.
Er schuf Gehorsam, Propreté,
Und Strammheit, — Blitz und Wetter!
Wer die nicht hat vom Kopf zur Zeh,
Der bleibt ein Maladretter.
Wer nicht die Schule durchgemacht,
Der taugt zu nichts hienieden,
Er ist ein Stümper in der Schlacht
Und auch ein Lump im Frieden.
Drum, wer noch was zu lernen hat,
Laß' sich in Potsdam rathen —
O Potsdam, Potsdam, stolze Stadt,
Du Wiege der Soldaten!"

Das vierte, auch durch litographische Auffassung bekannte Bild: „Friedrich der Große überrascht nach der Schlacht bei Leuthen österreichische Generale in Lissa", führte gewissermaßen praktisch vor das Auge, was in dem vorhergehenden Bilde gesäet war.

„Der große Friedrich tritt in's Haus,
Wo die Feinde einquartiret —
Bon soir, Messieurs! — Rings Schreck und Graus —
Den Helden jeder spüret;
Doch welch' geheime, gewaltige Macht
Steht immer ihm zur Seite,
Daß sie ihm diene bei Tag und Nacht
Und ihm zum Siege geleite?
Das ist die Kunst, zu fassen die Zeit,
Des Augenblicks Erhaschung,
Es ist des Blitzes Geschwindigkeit,
Es ist die Ueberraschung.
Denn ein bon soir war jeder Zug
Zu seinem Feldherrnplane,
Und ein bon soir, das stürmisch trug
In den Feind die flatternde Fahne.
Bon soir war immer sein Reiterchoc,
Bon soir im Großen und Kleinen,
Und sei's der eiserne Ladestock
Der neue Zauber der Seinen.
Durch seines Lebens Sturmgetös
Ließ er die Blitze gleiten, —
Sein Siegergruß: Bon soir, Messieurs!
Schallt nach durch alle Zeiten."

Das fünfte Bild, König Friedrich Wihelm II. im Cadettenhause zu Berlin, führte den Zuschauer in jene Uebergangsperiode zu dem neuen, ruhmreichen Jahrhundert. Der Dichter spricht darin gewissermaßen prophetisch:

„Cadetten, des Königs Majestät,
Kommt heut' zu Eurem Examen,
Zu seh'n, wie's mit Eurem Geiste steht, —
Gott sei Euch gnädig, Amen.
Bedenkt, Cadetten, was Ihr seid,
Wie wichtig Eure Stelle, —
Bedenkt, Ihr seid in künftiger Zeit,
Für Preußens Kraft die Quelle.
Ihr seid ein großes Reservoir,
Daraus die Könige schöpfen,
Drum lasset springen von Jahr zu Jahr
Die Knospen in Euren Köpfen.
Ihr seid der süße, junge Most,
Der still und tüchtig gähre,
Dann wird er unsers Alters Trost
Und macht dem Weinberg Ehre.
Drum vorwärts, es entscheidet sich bald,
Und ist fürwahr nichts Kleines:
Wenn Ihr durch Euer Examen fallt,
Fällt Mancher auch durch seines.
So haltet denn nur tapfer Stand
Für Preußens Ruhm und Namen,
Mit Gott für König und Vaterland
Macht der Cadet sein Examen!" —

Das sechste Bild endlich führte die Versammlung in die Gegenwart vor das Denkmal Friedrich Wilhelm III. im Thiergarten, — an einem dritten August, wo Berlin das Standbild seines unvergeßlichen Königs zu bekränzen pflegt. Volk beiderlei Geschlechts, im Vordergrunde ein Garde-du-Corps, blicken pietätvoll zu dem Denkmal in

Rest der einbehaltenen Summe vertheilt sich auf die Priester-Seminarien.

Ueckermünde (Prov. Pommern), 21. Februar. [Schließung.] Durch Erkenntniß der hiesigen Kgl. Kreisgerichts-Deputation wurden die Ueckermünder Zweigvereine des allgemeinen deutschen Maurer- und Steinhauer-Vereins und des deutschen Zimmererbundes geschlossen. (N. Stett. Z.)

Hildesheim, 21. Febr. [Geldstrafe. — Erledigung.] Dem „Kath. Stgsbl." zufolge ist der hiesige Bischof wegen unterlassener Wiederbesetzung der Pfarre Gr.-Düngen wiederum mit einer Strafe von 600 Mark (200 Thaler) bedroht worden. Durch den Tod ist inzwischen auf's Neue eine Pfarre in der hiesigen Diöcese erledigt worden. Am 13. d. Mts. starb in Ringelheim der dortige Pastor Reinhard.

Münster, 20. Februar. [Aufgehobene Beschlagnahme.] Der „Westfälische Merkur" war wegen Abdrucks der päpstlichen Encyklika mit Beschlag belegt worden. Heute schreibt dasselbe Blatt: Soeben geht uns der Beschluß des hiesigen Kreisgerichts zu, daß, weil die gesetzlichen Bedingungen der Beschlagnahme nicht vorliegen, die vorläufige Confiscation der Nr. 53 unseres Blattes aufzuheben sei.

Paderborn, 21. Februar. [Dispens.] Der „Westf. Zeitung" schreibt man von hier: Der Bischof von Paderborn hatte vor einigen Jahren eine Milderung in der Abstinenz dahin eintreten lassen, daß an gebotenen Feiertagen, auch am Geburtstage des Landesherrn, selbst wenn diese Tage in die Fastenzeit fielen, der zweimalige Genuß von Fleischspeisen Allen gestattet sein sollte. Diese Verordnung hatte sich des allgemeinsten Beifalls zu erfreuen. In der neuesten „bis auf Weiteres" giltigen Fastenverordnung fehlt aber die Stelle, daß auch am Geburtsfeste des Königs jener Dispens in Kraft bleiben soll.

Heiligenstadt, 21. Februar. [Vermögens-Verwaltung.] Die Beschlagnahme des dem bischöflichen Stuhle von Paderborn gehörigen und der Verwaltung desselben bez. des jeweiligen Bischofs unterliegenden Vermögens hat (wie der „Germ." geschrieben wird) schon am 6. d. hier begonnen. Die amtliche Bekanntmachung der Ernennung und der Amtsübernahme des Commissars für die Vermögensverwaltung in der Diöcese Paderborn für die Provinz Sachsen ist in dem Amtsblatte der Regierung zu Erfurt vom 13. d. erfolgt und lautet wie folgt:

„Nachdem der Bischof von Paderborn, Dr. Konrad Martin, durch das ihm am 14. Januar d. J. behändigte Erkenntniß des Königl. Gerichtshofes für kirchliche Angelegenheiten vom 5. desselben Monats des Amtes entlassen worden und dadurch der Stuhl des Bisthums Paderborn zur Erledigung gekommen ist, das Domcapitel zu Paderborn aber die Wahl eines Bisthums-Verwesers abgelehnt hat, so ist vom Herrn Minister der geistlichen 2c. Angelegenheiten auf Grund der §§ 6 und 9 ff. des Gesetzes vom 20. Mai 1874 (Ges.-S. S. 139) der Königl. Regierungs-Assessor Himly zum Commissarius ernannt, um das dem bischöflichen Stuhle zu Paderborn gehörige und das der Verwaltung desselben oder des jeweiligen Bischofes unterliegende bewegliche und unbewegliche Vermögen in Verwahrung und Verwaltung zu nehmen. Dies wird in Gemäßheit des § 11 des citirten Gesetzes mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der ernannte Commissar seinen Sitz in der Stadt Paderborn genommen und mit dem 6. d. seine Amtsthätigkeit angetreten hat. Magdeburg, den 9. Februar 1875.
Der Ober-Präsident der Provinz Sachsen. v. Patow."

Leipzig, 20. Februar. [Proceß.] Im vorigen Jahre machte ein im hiesigen Tageblatt erwähnter Vorgang viel Aufsehen. Ein Fräulein Grohmann sollte im hiesigen katholischen Casino in Bezug auf den deutschen Kaiser, oder den Reichskanzler, oder beide, Aeußerungen gethan haben, die der herrschenden Verehrung für beide direct entgegengesetzt waren. Darauf hin erschien im Tageblatt von der sogenannten Insulanerriege (einer lustigen Gesellschaft, die sich unter anderm auch die humoristische Behandlung von Vorkommnissen allgemeinen Interesses zur Aufgabe macht) ein satyrisches Inserat, durch welches Fräul. Grohmann sich beleidigt fühlte, und wegen dessen sie Privatanklage erhob. Das hiesige Gerichtsamt verurtheilte die Verfasser des Inserats zu Geldstrafen. Gestern nun fand in der Berufungsinstanz öffentliche Verhandlung darüber vor dem hiesigen Bezirksgerichte statt, und zwar unter großem Andrange des Publikums. Die Privatklägerin war vertreten durch den als Vertheidiger social-demokratischer Führer bekannten Advocaten Freytag. Die Reden und Gegenreden des letztern und des einen Angeklagten, Kaufmann Sparig, gestalteten sich größtentheils zu principiellen Angriffen dort auf die Nationalliberalen, hier auf das Treiben der Ultramontanen in Sachsen. Der Spruch des Gerichts lautete auf Bestätigung des erstinstanzlichen Urtheils. (D. A. Z.)

✝ **Dresden**, 22. Februar. [Graf Beust. — Der Fortschritt in socialdemokratischer Versammlung. — Ein Rechtsanwalt von Socialdemokraten und Ultramontanen. — Wendischer Gottesdienst. — Mackart.] Graf Beust weilte wieder einmal hier im Kreise seiner ehemaligen Gönner und Freunde, bei denen er die Erinnerung an frühere schöne Tage wach rief. Auch vom Hofe wurde er mit Auszeichnung empfangen, während das Volk im Allgemeinen von ihm keine Notiz mehr nimmt. Ohne Sang und Klang reiste er 10 Jahre nach dem bekannten Sängerfeste nach London weiter, auf welchem er als die Hoffnung des deutschen Vaterlandes begrüßt worden war, weil er in eben jenem London als deutscher Bundestagsgesandter einige wohlfeile deutsche Phrasen ausgesprochen. — Vorgestern hatten wir das seltene Schauspiel einer ruhig verlaufenen socialdemokratischen Volksversammlung, in welcher es unserem fortschrittlichen Abgeordneten Dr. Minkwitz gestattet war, ungestört in der offensten, wahrheitsgetreuesten Weise einen Bericht über die jüngsten Reichstagsverhandlungen abzustatten. Freilich waren die Wähler des Dr. Minkwitz allesammt zur Versammlung eingeladen worden, allein sie waren nur spärlich erschienen, während die Wähler Johann Jacoby's, des gegen jenen durchgefallenen Candidaten, zahlreich anwesend waren. Wenn es also dessen ungeachtet Dr. Minkwitz unbehindert erlaubt blieb, selbst seinen warmen patriotischen Gefühlen mit der Bezeichnung der dermaligen deutschen Wehrverfassung und des Besitzes Elsaß-Lothringens als einer Nothwendigkeit für des deutschen Reiches Sicherung, Ausdruck zu geben, so darf man das sicher anerkennenswerth finden. Inzwischen die Hoffnung des Abgeordneten, daß sein Auftreten zu einer Annäherung der Socialdemokraten an die Fortschrittspartei führen werde, mußte ungeachtet aller Herzählung der Verdienste derselben um eine freisinnige Gesetzgebung im Reiche, der Natur der Sache nach, unerfüllt bleiben. Der mehr und mehr zum tüchtigen Redner sich ausbildende dermalige Führer der hiesigen Socialdemokraten, Kayser (aus Breslau), wies auf den Unterschied des Minkwitz'schen Ausspruches, daß er das Gute nehme, wenn er das Bessere nicht erhalten könne, mit den socialdemokratischen Grundsätzen hin, die ihrer ganzen Befriedigung harren und er erklärte die Fortschrittspartei nicht anders als die zu Compromissen geneigte nationalliberale Partei beurtheilen zu können. Und dabei blieb es. — Als ein Zeichen in der Gemeinsamkeit reichsfeindlichen Strebens, kann man es immerhin ansehen, daß der socialdemokratische Advocat Freitag zu Leipzig in neuester Zeit von den Ultramontanen gern zum Vertheidiger und Sachwalter gewählt wird. — Auch heuer wird wieder hier zeitweilig wendischer Gottesdienst in katholischen und evangelischen Kirchen abgehalten. Da die hier wohnenden wendischen Familien und Dienstboten alle deutsch verstehen, ist derselbe übrigens schon seit langer Zeit überflüssig. — Neuerdings haben wir wieder eine starke Zunahme von Selbstmorden zu verzeichnen. Es vergeht kaum ein Tag, an welchem nicht aus irgend einem Orte des Landes ein Selbstmordfall gemeldet wird. — Unser nach dem Semper'schen Plane im Bau begriffenes schönes Hoftheater hat nicht weniger als 65 Künstler angeeifert in Wettstreit bei Einsendung von Entwürfen zum Hauptvorhange zu treten. Daß Mackart sich unter denselben befindet, lehrt der erste Blick; Farbe und Composition sprechen deutlich auch ohne Namensnennung, die ja ausgeschlossen ist.

Oesterreich.

Wien, 22. Febr. [Prozeß Ofenheim.] In der Stadt waren gestern höchst beunruhigende Gerüchte über den Krankheitszustand des Präsidenten im Prozesse Ofenheim, Baron Moritz Wittmann, verbreitet. Dieselben kamen aus juridischen Kreisen, fanden schnelle Verbreitung, wurden immer vergrößert und waren bald allgemeiner Gesprächsstoff. Thatsache ist leider, daß die Krankheit des Präsidenten die erhoffte Wendung zum Bessern nicht genommen, sondern daß sie sich verschlimmert habe. Wie wir erfahren, hat Baron Wittmann gestern Morgens den Schriftführer zu sich bestellt. Als dieser kam, sprach er ihn in folgender Weise an: „Nicht wahr, das war eine schöne Geschichte mit der Unterbrechung." Als er, da es ihn sehr zu alteriren schien, beruhigt worden war, gab er sich für den Moment zufrieden. An eine Arbeit war aber nicht zu denken. Im Laufe des Tages jedoch wurde es schlimmer. Baron Wittmann dachte immerfort an den Prozeß und sprach unablässig davon in einer Weise, als ob alle Betheiligten gegenwärtig wären und er die Verhandlung zu leiten hätte. Dies flößte seiner Umgebung natürlich große Besorgniß ein. Die Aerzte erklärten, daß die größte Sorgfalt nothwendig sei. Thatsache ist, daß Baron Wittmann im heftigen Fieber lag und daß seine Worte des Zusammenhangs entbehrten. Im Laufe des Tages kamen viele Besuche und Anfragen. Man konnte jedoch keine bestimmte Antwort erhalten. Die Hausleute machten die widersprechendsten Angaben, der Kranke selbst aber mußte vor Besuchen geschont werden. Der Vertheidiger und der Votant Managetta statteten ihm einen Besuch ab; allein sie konnten mit ihm über die Angelegenheit nicht sprechen. Man hat den Präsidenten vor Ueberanstrengung gewarnt. Allein er nahm die Sache so genau und studirte Tag und Nacht. Sein ganzes Sinnen und Trachten war nur der Prozeß und die Sorge, ihn correct und gut zu leiten. Manche Angriffe, manche Gerüchte und manche anonyme Zuschrift, deren Absender er wohl kannte, machten ihn mißmuthig, weil sie ihn ungerechterweise kränkten. „Sie werden sehen," soll er oft geäußert haben, „ich komme aus der Sache gar nicht gut heraus." Einige Blätter bringen die Nachricht, die wir nicht zu verbürgen vermögen, daß Baron Wittmann an dem Tage vor dem Resumé ein Schreiben von dem Oberlandesgerichts-Präsidenten Baron Hein erhalten haben soll, in welchem Schreiben Bemerkungen vorkommen, welche die Aufregung des Präsidenten gesteigert haben sollen. Dazu kamen die durchwachten Nächte und die Ueberanstrengung, welche zusammenwirkend die Constitution des Präsidenten bestürmten, bis er unter ihren Einflüssen erschöpft zusammenbrach.

Wenn nun Baron Wittmann nicht in der Lage ist, die Verhandlung weiter zu leiten, was soll geschehen? Das war die Frage, welche die Gerichte beschäftigte. In juristischen sowie richterlichen Kreisen war man über den zu beobachtenden Vorgang nicht klar. Es wurde von Nullitätsgründen viel herumgesprochen, so viele Köpfe, so viele Meinungen; man mußte deshalb sehr vorsichtig vorgehen. Der Präsident der Verhandlung müsse vorher ernannt worden sein, hieß es, deshalb dürfe Landesgerichtsrath Gernerth nicht ohne Weiteres eintreten.

---

dem duftigen Grün des Waldes empor, die Preußen-Hymne beginnt in dem sanftesten Adagio . . gerührt und bewegt erhebt sich der kaiserliche Greis im Angedenken an den Vater, und mit einem Schlage hatte sich die ganze, glänzende Zuschauermenge erhoben und blickte stehend auf die rührende Scene vor sich.

„Ihr Blumen duftet! Nachtigallen schlaget!
Der Schatten um des Gartens Wipfel schwillt, —
Im letzten Strahl der Abendsonne raget
Des Königs Marmorbild.

In Unruh' seine Zeit, in Gott sein Hoffen, —
Ach, manches Jugendjahr war schmerzbeschwert,
Doch nach den Schlägen, die sein Herz getroffen,
War Frieden ihm gewährt.

Kommt denn, Ihr Treuen, ihm den Kranz zu flechten,
Der stets des Dankes liebstes Zeichen war,
Und bringt ihn Friedrich Wilhelm, dem Gerechten,
Bringt seinem Bild ihn dar.

Dem Königsbild, umrauscht von grünen Zweigen,
Das auf uns niederblickt so still und hehr,
Indeß des Volkes Herzen ihm sich neigen
Ringsum vom Fels zum Meer." —

Mit diesem äußerst wirkungsvollen Stimmungsbilde schloß die Darstellung. Der Kaiser ebensowohl wie die Prinzen richteten die liebenswürdigsten Worte der Anerkennung an die Arrangeure der Bilder, und es war erstaunlich, mit welcher Gedächtnißtreue sich der alte Herr an hundert kleine Einzelheiten aus dem Apell lang vergangener Tage zu erinnern wußte, mit welcher Herzlichkeit er diesen und jenen Graubart seiner Landwehr in das Gespräch zog, alte Bekanntschaften mit seinen Kriegern erneuerte, und es war eine Freude, das väterliche Lächeln mit anzusehen mit dem sein Auge auf seinen jungen Lieutenants ruhte, die selbstverständlich ziemlich gespannt auf den Befehl des Kaisers warteten, zu dem zweiten Theil des Apells, dem solennen Balle übergehen zu dürfen. Dieser Befehl ließ nicht lange auf sich warten, indessen dauerte es keine kurze Zeit, ehe es möglich war das Labyrinth von Stühlen aus dem Chaos der Damenschleppen zu entwirren und „Bahn frei" zu machen.

Nachdem in dieser Beziehung die möglichsten Schwierigkeiten überwunden waren, auch das einfache Souper in den Nebensälen eingenommen, d. h. von den belagerten Tafeln erstürmt war, gab sich denn Alles der Ballfreude in vollem Maße hin, wenn auch hier der Kampf um Raum keine Kleinigkeit war — es waren gegen 1000 Gäste anwesend.

Während der Quadrille, deren Confusion gar nicht zu beschreiben sein dürfte, erschien der Kaiser aus dem Speisesaal noch für einige Augenblicke in der tanzenden Menge. „So viel zukünftige Feldmarschälle und kein einziger Commandeur?" scherzte er, die Verwirrung in den Touren bemerkend, „Kameke, wir werden doch müssen das Françaisen-Commando mit in das Exercier-Reglement aufnehmen —"

Dann zog sich Sr. Majestät mit dem Prinzen Karl zurück, und nur der Kronprinz und die Herren der Suite weilten fast bis ans Ende des Festes mitten in der Gesellschaft. Als auch diese den Festsaal verlassen, lichtete sich nach und nach der Raum, und als der letzte und größte Strom vom Apell aufbrach, leuchtete sie noch einmal auf die electrische Sonne und warf ihr magisches Lichtmeer in die stille Nachtlandschaft, verstreute ihre Funken auf die glitzernden Schneegebilde der Bäume, auf die stolze Victoria der Siegessäule, weit hinaus bis ans Brandenburger Thor, dem nun wohl an hundert eilender Equipagen zuströmten — und erlosch dann langsam, wie nun dieser „Apell bei Kroll" erloschen, eine flüchtige aber hellstrahlende Erscheinung in der Festesreihe dieser Winterzeit.

Es war, wie gesagt, dieser Apell das erste, was ich möglicherweise dem angepriesenen Vorzuge, nicht mehr als zehn Minuten von Kroll zu wohnen, verdankte, und ich war dadurch unwillkürlich auf die Idee gekommen, zu untersuchen, ob ich vielleicht, außer dieser so schätzenswerthen Nähe nicht noch andere Vorzüge in der Thatsache entdecken könnte, zu dieser Winterszeit vor dem Thore zu wohnen.

Da brachte mich eine, bei meinen Fenstern vorübergehende, selbstverständlich truppweise geordnete Mädchenpension unter obligater Gouvernantenbegleitung, um der Schlittschuhe willen, die ich am Arme der jungen Damen zu bemerken Gelegenheit hatte, auf eine andere zumal in der gegenwärtigen Zeit nicht minder des Hervorhebens würdige Nachbarschaft — auf die Rousseau-Insel, der im Verein mit dem in gleicher Weise nutzbar gemachten „Neuen See" für einige Wochen im Jahre die Aufgabe oder der Vorzug zuzufallen pflegt, die Hoffnung, das Entzücken, die Marotte des schlittschuhlaufenden Berlins zu bilden. —

Der Schlittschuhläufer ist hier in einer eminenten Auflage vorräthig. Das läuft Alles. Wenn man in der Thiergarten- und der Bendler-Straße Menschen begegnet, die an ihren besten Freunden vorübergehen ohne sie zu bemerken, rothbackige Kinder, die so eifrig dahinschreiten, daß sie alle Augenblicke über ihre eigenen Füße fallen, Offizierburschen mit Militärmänteln über'm Arm, Bonnen mit kleinen Mädchen an der Hand, die ungeheuer überzeugend um das Einschlagen einer ganz bestimmten Route für den Mittagsspaziergang zu bitten scheinen . . wenn man all diese Typen um eine gewisse Stunde in dieser Gegend begegnet, kann man sicher sein, daß sie in irgend einem Zusammenhange mit der Rousseau-Insel oder dem Neuen See stehen.

Auch für die Nichtschlittschuhläufer nämlich, ist nach Maßgabe ihrer Zeit, der Temperation und sonstigen Verhältnisse das Eis mit seinen Vergnügungen und dem scenischen Leben, das sich auf seinem glitzernden Parquet entwickelt, ein Gegenstand lebhaftesten Interesses, und an einem Sonntage, den der Himmel mit Schlittschuhbahn begnadigt, ist das wogende Treiben in den Gängen des Thiergartens, die nach dem Eise hinführen, ein so wimmelndes, undurchdringliches, wie es auf einem mit gutem Wetter gesegneten Jahrmarkt einer schlesischen Stadt nicht anders sein kann.

Die Wogen des schaulustigen Publikums gehen zuweilen so hoch, daß die Thiergartenverwaltung sich genöthigt sah, der Respectirung des um die Eisbahn gezogenen Cordons an diesen Tagen durch die Verdreifachung der „Wasser-Constabler" einigen Nachdruck zu geben. Zu hunderten und tausenden drängt sich Berlin da um diesen Cordon, und nicht die Grazie, nicht die Schönheit der Scenerie, die das Auge da drunten auf der bunt belebten Eisfläche bewundern kann, verdient die Anerkennung, die, meiner Meinung nach, die Consequenz in Anspruch zu nehmen berechtigt ist, mit welcher der zuschauende Berliner, der nicht selten außer mit „Muttern" noch mit „sieben lang" hier antritt, oft bis in den späten Abend hinein auf derselben Stelle aushält, obgleich ihm die Furcht seinen Platz zu verlieren nicht einmal gestattet in der Groggbude dann und wann seine erstarrenden Lebensgeister neu zu beleben.

Das schlittschuhlaufende Publikum des Sonntags ist ein ganz bestimmtes, und wie das leicht verständlich ist, weniger exclusives als dasjenige der Wochentage. Kann man an den letzteren fast immer darauf rechnen, den Hof hier vertreten zu sehen, unsere beiden jugendlichen Prinzessinnen Marie und Elisabeth mit ihren Cavalieren in der Regel im dichtesten Gedränge, den Kronprinzen, der bekanntlich leidenschaftlicher Schlittschuhläufer ist, den Prinzen von Würtemberg, dazwischen Adjutanten und Hofdamen — und das alles in ungezwungenem Frohsinn immer mitten unter dem Publikum, hier ein Scherzwort tauschend, dort ein kleines Unglück belachend und wieder auf die Füße bringend . . . so gehört das Sonntagspublikum zumeist jener Gesellschaftsklasse an, welche in der Woche an das Geschäft und die Berufsarbeit gebunden ist, und sich nur an diesem einen Tage dem Vergnügen der Eis-Saison hingeben kann, in der Mehrzahl also dem bürgerlichen Berlin.

Und dieser beschäftigten Gesellschaftsklasse, die sich aus dem Comptoir, der Gymnasialklasse, dem Studirzimmer und der Werkstatt hier auf diese zauberische Spiegelfläche begiebt, schließt sich — ewig jung und ewig dienstbereit — der nimmersatte junge Lieutenant an, der wohl in jeder Uniform der ganzen preußischen Armee auf der Rousseau-Insel vertreten zu sein pflegt, so lange die Schlittenbahn nur irgend befahrbar ist. Einzelne Erscheinungen aus unserer Militärwelt kann man täglich hier antreffen.

Da gleitet ein hoher, eleganter Garde-du-Corps, eine Dame am Arm, pfeilschnell über die schimmernde Bahn, lächelnd und plaudernd theilt das Paar die dichtesten Reihen, macht sich dann und wann scheinbar ein Vergnügen daraus, dem oder jenem den Weg zu kreuzen, empfängt und bietet hier einen Gruß, schiebt dort einen Schlitten, und selbst wenn der Zuschauende am Cordon ein Fremder wäre, würde er bald genug damit bekannt gemacht werden, daß dies der glückliche, vielbeneidete Graf Dönhoff ist, der erst vor Kurzem die schönste Perle unseres Hofes heimgeführt, die Gräfin Seydewitz, frühere Hofdame der Prinzessin Karl.

Hier fährt der kleine rothbäckige Cadett, der heute um der Rousseauinsel willen die alte Tante schmachtend warten läßt, der selbstbewußte Zukunftsheld, der nur des Sonntags Nachmittags frei hat, und sich so schön vorkommt auf dem Eise.

Und das Alles — Herren und Damen, bunte und schwarze Röcke, das wogt durcheinander wie die Wellen einer bewegten See, und es mag für Jemand, der dieses lebende Bild betrachtet, kaum etwas Anziehenderes geben, als dieses pulsirende, warme frische Leben in hundert und aberhundert Erscheinungen, dieses entzückende Gemisch von Grazie, Schönheit, Anmuth und Jugendlust, diese gesunden Wangen und lachenden Augen . . hier und da ein flüchtiges Auffangen verständnißinniger Blicke, ein Gruß — ein Namenszug in das Eis geschnitten — und das Alles in dem Rahmen der prächtigsten, sonnenhellen Winterlandschaft, mitten in dem dichten, verschneiten Thiergarten, es ist zuweilen ein feenhafter Anblick.

Neulich fuhr der Kronprinz seine Kinder Stuhlschlitten und rempelte, von der Ungeschicklichkeit Vorbeifahrender selbst auf die Seite gedrängt, ein kleines Mädchen an, das der Länge lang hinfiel und ein ganz mordioses Zetermordio erhob. Der Kronprinz hob es wieder auf die Füße, überzeugte sich, daß der kleinen Brüllenden nicht das Mindeste geschehen war und fuhr sie dann zur Begütigung einmal um die Insel.

„Reden Sie det man 'n Andern vor," äußerte sich die Kleine, als ihr gesagt wurde, wer sie gefahren und von wem sie den großen Apfel erhalten, den ihr schließlich der Kronprinz noch geschenkt, „der Mann mit dem Mädel, was nich mal was Buntes auf 'en Koppe hat? — Na so blau!"

J. S.

Andere gaben ihr Gutachten dahin ab, daß das Resumé überhaupt nicht unterbrochen werden darf; diese, die Dritten, daß die Geschworenen, nachdem die Verhandlung geschlossen war, nicht mehr den Saal hätten verlassen sollen u. s. f. Wie wir nun vernehmen, soll gestern bereits eine Sitzung des Obergerichts stattgefunden haben, in welcher Landesgerichtsrath Gernerth, der sich bereit erklärt hatte, das Resumé zu sprechen, zum Präsidenten ernannt worden sei für den Fall, als Baron Wittmann's Zustand es nicht zuließe, daß er die Verhandlung leite. Jedenfalls mußte die Verhandlung heute vertagt werden und an der Thüre des Schwurgerichtssaales war der Zettel angeklebt: „Die Verhandlung gegen Herrn v. Ofenheim findet heute nicht statt.“ Landesgerichtsrath Gernerth braucht einige Tage zur Vorbereitung und, wie es heißt, wird er damit am Donnerstag dieser Woche fertig sein, so daß an diesem Tage wird die Verhandlung zu Ende geführt werden können. Vor dem Schwurgerichts-Saale fuhren heute viel Equipagen vor, deren Insassen jedoch bald wieder umkehrten, als sie sahen, daß heute keine Verhandlung stattfinde. — Der Krankheitsfall des Präsidenten erregt hier die größte Theilname. Baron Wittmann war in diesem Processe die sympathischeste Persönlichkeit und es wird allgemein schmerzlich bedauert, daß einem Manne von seinem Fleiße, seinem Eifer und seiner Gewissenhaftigkeit ein solcher Unfall zugestoßen sei.

Mittags wird uns gemeldet: „Baron Wittmann befindet sich im Laufe des Vormittags zusehends besser und hat die bestimmte Hoffnung ausgesprochen, daß er nach einer Erholung von einigen Tagen seine Functionen als Vorsitzender wird zu Ende führen können. In jedem Falle wird Landesgerichtsrath Gernerth bereit sein, das Resumé durchzuführen; es ist jedoch die Aussicht keineswegs ausgeschlossen, daß Baron Wittmann in wenigen Tagen so weit hergestellt sein wird, um den letzten Theil seiner so mühevollen Thätigkeit persönlich durchzuführen.“ (Pr.)

** **Wien**, 22. Februar. [Die Pause im Processe Ofenheim.] Nachdem Baron Wittmann sich am Sonnabend zusehends erholt, so daß er mit Bestimmtheit hoffte, wie er es ja auch durch den Rath Gernerth im Landesgerichte bereits hatte ankündigen lassen, heute selber die Verhandlung zu Ende führen zu können: trat gestern eine starke Verschlimmerung seines Zustandes ein, so daß von einer Ausführung dieses Vorsatzes keine Rede sein konnte. Brustkrämpfe, die schon in der Nacht begonnen, hielten auch gestern Vormittags an. Ueberhaupt hatte die nervöse Erregtheit des Präsidenten einen so gewaltigen Grad erreicht, daß die Aerzte das Herannahen eines typhösen Fiebers für unausbleiblich hielten; ja, daß ihnen das sogar nicht als die schlimmste Eventualität galt, wenn die gequälte und überreizte Natur sich auf diesem Wege Luft schaffe und mindestens die Chance eröffnet werde, durch eine akute Krankheit einer dauernden Schädigung des ganzen Nervensystems für das ganze Leben gründlich vorzubeugen. Heute stand es wieder besser um den Patienten: indessen war am Morgen noch die Weiterführung des Processes durch ihn selber außer aller Frage. Es war ausgemacht, daß Rath Gernerth an seine Stelle treten müsse; weil dieser aber der Vorbereitung bedürfe, müsse man das Resumé mindestens bis Donnerstag hinausschieben. Gegen Mittag und im Laufe des Nachmittags bis zum Abend besserten sich indessen die Nachrichten zusehends, so daß man jetzt meint, Baron Wittmann werde am Donnerstag, vielleicht gar schon am Mittwoch selbst sein Resumé noch einmal beginnen und vollenden können. Ob das eintreffen wird, muß ich dahingestellt sein lassen: jedenfalls wird Donnerstag das Resumé durch Wittmann oder durch Gernerth gesprochen werden. — Das ist das Einzige, was sich bisher sagen läßt. Die furchtbare Alteration Wittmanns soll übrigens durch ein Schreiben des Oberlandesgerichtspräsidenten Hein hervorgerufen sein, das der Präsident unmittelbar vor der Katastrophe empfing. Er soll auf dem Krankenbette zu Freunden ausgerufen haben: „Mir ist etwas Gräßliches begegnet!“ Man will in Deputirten-, in Advocaten-, in Journalistenkreisen wissen, es sei die Unabhängigkeit der Justiz in Frage gestellt. Wie? das weiß ich nicht: nur das weiß ich, die betreffenden Gerüchte nehmen eine Consistenz an und werden von den Freunden Ofenheims dermaßen ausgebeutet, daß ein officielles Dementi nothwendig ist. Ob es helfen wird? Scandal häuft sich auf Scandal in diesem unseligen Processe!

Italien.

Rom. [Briefe Augustin Theiner's aus den Jahren 1867—1871.] Bereits im vorigen Jahre hat Prof. Friedrich eine Reihe von Briefen des P. Theiner in der „Köln. Zeitung“ publicirt. Der „Deutsche Merkur“ ist jetzt in Stand gesetzt, eine weitere Anzahl Theiner'scher Briefe zu veröffentlichen, die, einen ausgenommen, an Stiftsprobst v. Döllinger gerichtet sind.

I.

Rom, Vatican, 28. April 1867.

Mein verehrtester Herr Propst!

Ihre letzte liebe Zuschrift vom 13. d. M. hat mich sehr erfreut, da ich aus derselben ersehe, daß Sie noch mit so jugendlicher Frische an zwei große und weittragende Arbeiten gehen wollen. Wir begegnen uns hier in unseren Wünschen. Auch ich dachte seit längerer Zeit, das Leben Innocenz XI. ausführlich zu beschreiben, stand aber davon ab, weil ich in meiner Fortsetzung der Annales ecclesiastici die Hauptacten liefern werde.

Innocenz XI. ist eine der interestantesten und wichtigsten Erscheinungen; keiner seiner Vorgänger hat sich so ganz von jedem jesuitischen Einfluß fern gehalten als er: drei Mal war er daran, diese Gesellschaft aufzuheben. Um den Jesuitismus nach allen Richtungen hin, im Unterrichte, in der Wissenschaft und auf dem Gebiete der Missionen besonders in China und im Orient siegreich aus dem Felde zu schlagen, muß man sein Leben, aber ganz quellengemäß darstellen. Ohne ihn wäre die Universität von Löwen schon damals verschwunden. Die zeitgenössischen Jesuiten und auch die itzigen annoch stellen ihn deshalb auch als einen offenen Verbündeten der Jansenisten hin.

Die Missionen ad exteros, welche Katholiken wie Protestanten bisher als die größten Glanzseiten der Jesuiten betrachten, sind aber gerade ihre größte Schattenseite und hier wie im Unterrichte müssen einmal die Jesuiten ohne Rücksicht, aber auch zugleich ohne jede Leidenschaft aus dem Sattel gehoben werden. Es ist dies ein durch hundert und hundert Kunstgriffe errungener oder besser den Gläubigen aufgedrungener, usurpirter Ruhm.

Hierüber müssen Sie die so eben in Paris erschienenen Mémoires de la Congregation de la Mission (Lazaristen) lesen, Paris 1863—1867. 8 vol., besonders Bd. 4—7, so wie ferner Memoire storiche del Card di Tournou, Venezia 1761. 8 vol. 8°, und die Haare werden Ihnen vor Entrüstung zu Berge steigen. Auch Gioberti (Gesuita moderno) hat trotz seiner tollen und unchristlichen Leidenschaft sehr viel Beachtenswerthes.

In der zweiten Schrift über den Unterricht haben Sie das weiteste und schönste Feld. Wo haben die Jesuiten, seit sie nach Deutschland gekommen, auch nur einen Stümper im Weltclerus gebildet. Sie haben Deutschland blos ausgesaugt und uns zum Hohngelächter der Protestanten gemacht. Ihre Collegien waren reine Recrutirungsanstalten für ihre Gesellschaft. Den Schund haben sie uns blos gelassen. Im ganzen Episkopat haben sie keinen Bischof gebildet, der nur eine miserable Predigt hätte machen können, viel weniger Gelehrte. Und dann beim Wiedererwachen der deutschen National-Literatur, wo findet, wo findet sich auch nur ein einziger Katholik, der sich an ihm betheiligt, sich einen Namen, geschweige denn einen Ruhm erworben hätte. Die Protestanten sind allein Meister auf diesem Felde. Dies Alles, weil die Jesuiten in ausschließlichem Besitz des Unterrichts waren und uns nur mit ihrem abgeschmackten Küchenlatein fütterten, so daß wir weder Latein noch Deutsch verstanden. Friedrich der Große that hierüber die schönsten Aeußerungen, und sein Lob auf die Jesuiten, wie ich schon in meinem Clemens XIV. blos andeutete, ist zugleich ihre größte Verdammung. In Frankreich, Spanien, Portugal und selbst in Italien ist es nie zu dieser Erniedrigung, zu diesem Scandal gekommen, da die Jesuiten hier in den Oratorianern, in den Lazaristen, Eudisten, Bergamasken, Piaristen gute Concurrenten hatten.

Auf die Universitäten müssen sie ein besonderes Augenmerk haben. Die Jesuiten haben die meisten noch in ziemlicher Blüthe vorgefunden, haben eine nach der andern heruntergebracht oder ganz gestürzt. Ueber Krakau wird Ihnen mein 3. Band der Monumenta poloniae die schönsten Documente liefern. Weder der König noch der Senat vermochten der Stürmerei der Jesuiten zum Unglück der Wissenschaft und der Kirche, Einhalt zu thun. Sie manövrirten immer durch die Bischöfe gegen dieselbe; wozu hat dies geführt? Zum Verfall der Kirche und der Wissenschaft.

Lassen Sie sich hierbei aus meiner von der Bulle Clemens' XIV. Dominus ae Redemptor . . . besonders § 21—26 leiten: in meinem Clemens' XIV. Tom. 3, pag. 396 2c. Diese Bulle, welche übrigens noch Carni und Boerio gegen mich bulla parricida, die Tödterin der Kirche, nennen, ist ein wahres Meisterwerk der Liebe und mit der vollsten Sachkenntniß der Dinge und der Documente abgefaßt.

Könnte ich nur eine kleine Unterredung mit Ihnen haben. Ich würde Ihnen den Schlüssel zu vielen Sachen geben.

Ich gehe noch diese Woche nach Paris, um in den Archives du ministère des affaires étrangères einige Forschungen zu machen, verbleibe dort 15—20 Tage, eile über Straßburg zurück, werde 2—3 Tage beim guten Mone (Vater) in Karlsruhe ausruhen und dann durch die Schweiz nach Rom zurück.

Können Sie nicht einen Abstecher nach Karlsruhe oder besser nach Paris machen? München liegt mir zu sehr aus dem Wege und ich habe Gründe, nicht dahin zu kommen, wie Sie nach Rom . . . .

Leben Sie herzlichst wohl und entschuldigen Sie die Eile . . .

Ihr aufrichtiger Aug. Theiner.

II.

Forio d'Ischia, 15. September 1870.

Verehrtester Herr Professor!*)

Pius IX. ist es buchstäblich eben so ergangen, wie Napoleon III. Wer wollte hier ein gerechtes Strafgericht Gottes verkennen!

Pius IX. verdankt seinen tiefen Fall blos den ruchlosen Jesuiten: diese hatten ihn mit seiner Infallibilität dergestalt umnebelt, daß er in Kraft dieses Privilegiums noch im letzten Augenblicke ein Wunder vom Himmel erwartete: wahrscheinlich, daß die Erde die piemontesische Armee mit Sack und Pack verschlingen werde. Dies gab Pius IX. dem Ponze [?] di S. Martini deutlich zu verstehen; diese Ueberzeugung bewog ihn auch, den barbarischen und unmenschlichen Act zu begehen, wenige Stunden vor dem Bombardement nach den Barrikaden von S. Giovanni zu gehen und die Zuaven zu segnen. Man erröthet vor Scham und Ingrimm vor einer solchen wahnsinnigen That.**)

Da unsere Clericalen diese Schandthaten bemänteln werden, so sende ich Ihnen einige Nummern der „Roma“, die in Neapel erscheint, ein republikanisches Blatt, aber ganz vollkommen unterrichtet. Seine Berichte entsprechen der strengsten Wahrheit und übertreiben in Nichts. Es wäre gut, wenn Sie dieselben übersetzt in eine Zeitung einrückten, im Falle die „Allgem. Ztg.“ diese Facta nicht erzählte. Das Schreiben unseres Freundes . . . . an mich wird Ihnen dies bestätigen.

Wie elend ist das Schreiben der Fuldaer Bischöfe, voll von Lügen; die Jesuiten werden dieselben zu diesem verhängnißvollen Schritte sicherlich verleitet haben. Ich hoffe, daß es eine gebührende Widerlegung finden werde.

Beherzigen Sie nur ja, was ich Ihnen über die gegen die Jesuiten einzuschlagende Taktik schrieb. In diesem Sinne werde ich auch auf die Minister des neuen Parlamentes, wo ich viele Freunde habe, wirken. . . .

Ich hoffe, mit dem Concil wird es aus sein, und daß kein Bischof kommen wird. Wäre doch diese Tragödie und der Krieg einen Monat früher eingetroffen! Gott hat diese große Zulassung sicherlich zum Besten seiner Kirche sich erfüllen lassen, um Jedem die Augen über das Treiben der Curie zu öffnen.

Uebermorgen kehre ich nach Rom zurück, um dem feierlichen Plebiscit beizuwohnen, das hoffentlich für immer dem frechen Pfaffenspiel ein Ende setzen wird. Die Entwickelung des Christenthums und der Kirche wird dabei nur gewinnen. Bald des Mehreren, und in aller Liebe

Ihr ergebener Aug. Theiner.

Diesem Schreiben ist der folgende, oben erwähnte Brief des Freundes . . . . an Theiner beigefügt:

Rom, am 22. September 1870.

Verehrtester Herr und mein theuerster Freund!

Eines der größten Ereignisse in der Geschichte hat nun die ewige Stadt erlebt. Am 20. d. Mts., nach fünfstündigem Bombardement — von 5 bis 10 Uhr früh — wurde Rom erobert und zur Capitalstadt des nun vereinten Italiens geschlagen. Die Stadt ist fortwährend in einem frenetischen Jubel. Derartige Feste sollen nie dagewesen sein. Die Häuser sind von Tricoloren förmlich überfluthet. Auch sehr traurige und barbarische Scenen wurden überhaupt (? hauptsächlich) gegen die gefangenen Zuaven, verübt. Die Stadt ist buchstäblich verklärt. Die Plebs ist völlig wahnsinnig und mit einem unbeschreiblichen Furor behaftet. Die Geistlichkeit durfte sich, ohne verkleidet zu sein, öffentlich gar nicht zeigen. Es ist unbegreiflich, daß Pius IX. auch nur einen Augenblick noch lebendig dasteht. In facie loci hat kein Papst eine solche Verdemüthigung erlebt. Es sind kaum zwei Monate, daß man ihn noch mit himmlischen Prärogativen geschmückt der katholischen Welt gezeigt hatte. Der Keim des Umsturzes ist seit jener Stunde verplatzt. Ich bin zu sehr aufgeregt, um fortsetzen zu können; aber ich rathe Ihnen freundlichst, noch eine Zeit in Forio zu verbleiben, bis nämlich die Periode des Furors verstrichen sein wird. In 8—14 Tagen wird hoffentlich eine strenge Ordnung zu Stande kommen. Bis heute ist noch kein förmliches Gouvernement! In diesem Augenblicke wird die giunta municipale im Colosseum vom Volke gewählt.

Adieu Ihr Freund . . . .

III.

Rom, Vatican, 22. December 1870.

Hochwürdigster Herr und Freund.

Ihre Weissagung hat sich endlich bewahrheitet: die Piemontesen sind in Rom. Und was sagen Sie dazu? Cardinal Pacca sagte schon dasselbe, und meinte zugleich, dies wäre nur ein Glück für die Kirche, da der Papst, entledigt aller weltlichen Sorgen, nun rein das Interesse Gottes und seiner Kirche vor Augen haben würde.

Warum commentirt Ihr großen Gelehrten nicht dieses edle Geständniß? Die Adressencomödie unserer Bischöfe und Laien, gehetzt von den Jesuiten, würde hierdurch bedeutend ernüchtert werden.

Wären die Italiener nur etwas praktischer, vernünftiger und kirchlicher!

Hier fährt man im alten non pussumus fort und will von einer Versöhnung zwischen Kirche und Staat nichts wissen, und doch muß es endlich einmal dahin kommen, solls nicht drunter und drüber gehen.

Als Sie im Jahre 1857 in Rom waren, haben Sie mir über meine Beurtheilung der Jesuiten und über meinen Clemens XIV. Vorwürfe gemacht. Sie haben nun das Getreibe dieser Menschen, auch gegen Sie besonders und namentlich während des Concils, zur Genüge kennen gelernt.

Ich übersende Ihnen ein Unicum, der größeren Sicherheit halber durch den Preußischen Gesandten, der Sie bestens grüßt, an unsern vortrefflichen Herrn Professor Dr. Friedrich: es ist dies ein Hirtenbrief des berühmten Erzbischofs von Burgos vom Jahre 1768 über die Lehre der Jesuiten. Herr Professor Friedrich, an den ich durch die Post schreibe, wird Ihnen wohl hiervon schon gesprochen haben. Dieses Werk ist ein wahres Kleinod. Seit 30 Jahren fahnde ich auf dasselbe. Die Jesuiten haben es überall zerstört und aus den Bibliotheken geraubt. Feuern Sie den Herrn Professor nur recht an, daß er dasselbe nur so schnell wie möglich in die deutsche Sprache übertrage (es ist Spanisch geschrieben), und ihm die größte Oeffentlichkeit gebe.***) Das Eigenthum des Werkes aber, d. h. das spanische Original, nachdem es übertragen ist, behalte ich mir vor, als Unicum und (als eine) der größten literarischen Seltenheiten, für meine Bibliothek, die ich schon nach Olmütz geschafft habe.

Ich hoffe, der Preußische Courier wird dieser Tage abgehen. Inzwischen wünsche ich Ihnen von ganzem Herzen alles Glück zum neuen Jahre. Möge der Herr Sie noch lange erhalten, zum Besten der Kirche und der Wissenschaft, welche letztere heute so brutal mit Füßen getreten wird. Genehmigen Sie die wiederholte Versicherung meiner innigsten Verehrung

Ihr ex corde ergebener Aug. Theiner.

P. S.

Vatican, 3. Januar 1871.

Da der vortreffliche v. Arnim seither noch keine schickliche Gelegenheit gefunden, einen besonderen Courier zu schicken, so habe ich die Abreise meines werthen Freundes Benvenuti, eines Römers, aber in England verheirathet, Amtsgenosse und College von Ihnen, da er wie Sie camarierre segreto di spada e cappa von Pius IX. ist, benutzt, um Ihnen das Pastoralschreiben des Erzbischofs von Burgos für Prof. Dr. Friedrich zu übersenden. Ich lege ein anderes, gleichfalls sehr seltenes Werk bei über die gräulichen Verfolgungen, welche der gefeierte D. Bern. di Cardenas, Bischof von Paraguay, zu erleiden hatte von den Jesuiten. Letzteres Werk verdient eine schöne Bearbeitung und ist ganz geeignet, den Jesuiten in ihren so übertriebenen Missionsarbeiten die Larve abzureißen . . . .

Näheres in meinem Briefe an Professor Friedrich. Herzliches Lebewohl.

A. Th.

IV.

Rom, Vatican, 30. Januar 1871.

Hochwürdigster Herr und Freund!

Auch mich haben Ihre lieben Zeilen nach so langer Unterbrechung unendlich erfreut. Es ist wahrhaft Zeit, daß sich die Geistesverwandten in dieser verhängnißvollen Stunde zu einander schaaren, um den heiligen Kampf für die wahrhaft katholische Wissenschaft gegen unwissende und boshafte Eindringlinge, gegen die Fälscher und Schänder derselben wiederum aufzunehmen und auszufechten.

Hierbei kenne ich nur Ein Losungswort, das wir uns Alle geben müssen, Ein Banner, das wir hochtragen müssen: Carthago delenda und das wir nicht eher aus den Händen legen dürfen, als mit dem feierlich errungenen Siege: Carthago tandem aliquando deleta. Sie wissen aus meinen Briefen an Prof. Dr. Friedrich was ich unter Carthago verstehe, nämlich die stolze und verblendete Gauklerbande, Gesellschaft Jesu genannt. Dann erst wird die katholische Wissenschaft, jetzt durch den Gifthauch dieser Leute und durch deren böses Intriguen- und Gaukelspiel gelähmt, verfälscht und getödtet, wiederum frei aufathmen, zur Geltung kommen und siegen, das wahre katholische Christenthum, gereinigt von den ausgebrannten und saftlosen Schlacken des spanischen Romanismus, ebenbürtig dem Protestantismus gegenüber dastehen, ihm in Liebe die Bruderhand darbieten und mit ihm an dem großen Versöhnungswerke der getrennten Kirchen, vergessend der alten vielhundertjährigen Schmach, gemeinschaftlich arbeiten. An unsere ernste Gegenwart ist diese Aufgabe gerichtet, von ihr muß sie gelöst werden, wollen wir die Kirche nicht verrathen.

Im Begriff, auf einige Tage nach Neapel zu gehen, werde ich Ihnen wahrscheinlich von da aus hierüber meine Gedanken mittheilen.

Was das unglückliche Concil betrifft, so habe ich Freund . . . ersucht, Ihnen seine Erfahrungen hierüber mitzutheilen.

Curci's jüngste Schrift ist eine gewöhnliche und jämmerliche Jesuitenschwätzerei. Herrlich dagegen soll ein im J. 1868 erschienenes Werkchen von Mamiani sein, welches ich leider noch nicht bekommen und gelesen habe. Ich hoffe, Ihnen dasselbe schicken zu können. Dagegen sende ich Ihnen durch die Post eine Kritik des Prof. Longhann über meinen Clemens XIV., die Ihnen vielen Aufschluß, besonders über die illegale, schismatische Fortsetzung der Gesellschaft Jesu in Rußland, liefern wird.

Lesen Sie besonders die Osservazioni di un Theologo etc. im Anfange und in kleinern Lettern gedruckt genau durch, wodurch bewiesen wird, daß Pius VII. die Jesuiten, nicht wie sie sich durch Usurpation so vieler schnöder Privilegien im Laufe der Zeit gestaltet hatten, sondern wie sie zur Zeit ihres Entstehens und ihrer Bestätigung von Paul III. waren, wiederhergestellt hat. Ihnen fehlt also die existentia canonica auch für heute. Diesen Punkt müssen sie besonders hervorheben.

Diese Betrachtungen haben den berühmten Gelehrten Msgr. Retze zum Verfasser. Msgr. Retze werden Sie wohl in Rom gekannt haben; er war an Einem Tage mit dem Card. Mai und P. Ventura im J. 1807 in die Gesellschaft Jesu getreten; alle Drei, durch einen Zufall, traten, wenn ich nicht irre, gleichfalls an einen und demselben Tage aus der Gesellschaft, aus den von Retze hier entwickelten Gründen. Ventura wurde Theatiner, Retze blieb im Weltpriesterstand und wurde zuerst Bibliothekar der Barberina, dann der Corsiniana, wo er starb, zugleich als Professor der eloquenza an der Sapienza. Er war ein musterhafter und heiliger Priester.

Was die Apologia Societatis Jesu in Alba Russia betrifft, so ist sie unter meinen Büchern in Olmütz. Ich wünschte, Sie könnten sie benützen; sie ist die frechste Vertheidigung der schismatischen Existenz der Jesuiten in Weiß-Rußland und zugleich die gottloseste Verhöhnung des heil. Stuhles, Pius VI. und des Cardinal-Staatssecretärs. Unter anderm wird Pius VI. aufgefordert, sich von Katharina II. und Friedrich II. belehren zu lassen, und deshalb nach St. Petersburg und Berlin zu kommen, wie man nach deren Weisheit die katholische Kirche regieren müsse. Verschaffen Sie sich dieses Buch, sowie die berüchtigten Memorie cattolice und die secondo Memorie cattolice vom Jesuiten Boggi: beide Werke, gegen Clemens XIV. gerichtet, sind so gottlos, daß sie Pius VI. öffentlich durch den Scharfrichter verbrennen ließ. Mit den herzlichsten Grüßen an Professor Dr. Friedrich.

Tuissimus quem nosti.“

*) Dieser Brief ist an Prof. Friedrich gerichtet.

**) Einige Monate nach der Einnahme Roms schrieb Theiner an einen in Deutschland weilenden Prälaten: „Der Papst ist wohl und frivol; dabei wie ein Quäker voll von Inspirationen und Prophezeiungen. Er hat prophezeit, daß die Italiener nicht nach Rom hereinkommen würden. Die Vereitelung macht ihn nicht irre.“

***) Dieses Werk besaß Stiftspropst v. D. schon früher, hielt aber seinen Inhalt nicht für wichtig genug, um eine vollständige Uebersetzung desselben zu veranstalten. D. Red.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 21. Februar. [Zum Senatsgesetz. — Ministerielles. — Aus Spanien.] Das Senatsgesetz ist verloren! riefen gestern triumphirend die Gegner der Republik; „das Senatsgesetz ist gerettet“, antworten heute ihre Anhänger. In der That, es gelang in den letzten 24 Stunden, die bedrohte Disciplin innerhalb der Verfassungspartei wieder herzustellen, und der Wallon'sche Antrag ist aufrecht erhalten worden. Seitdem Jules Grevy das Zeichen zur Opposition gegeben hatte, schien es fraglich, ob nicht die Republikaner neue Zugeständnisse dem rechten Centrum und der Regierung abverlangen würden. Sie erhoben hauptsächlich zwei Einwendungen gegen den Wallon'schen Antrag: erstens schien ihnen die Bestimmung unzulässig, daß bei der Wahl der Senatoren jede Gemeinde, ob groß oder klein, einen Wahlmann schicken sollte, wonach also die Stimme von Paris, Lyon und Marseille nicht schwerer ins Gewicht fällt als diejenige eines miserablen Fleckens in dem abgelegensten Winkel der Bretagne. Zum Zweiten wollte man nicht gelten lassen, daß die von der Nationalversammlung ernannten Senatoren ein Mandat auf Lebenszeit erhalten, während die Departements ihre Senatoren auf 9 Jahre wählen. Wenn die Linke auf Abänderung dieser Bestimmungen bestand, so war es aller Wahrscheinlichkeit nach um das Einverständniß geschehen. Sie hat, wie man sehen wird, nicht darauf bestanden, in der Erwägung, daß es für jetzt nur darauf ankommt, eine republikanische Verfassung zu schaffen, so schlecht dieselbe auch in ihren Einzelheiten ausfallen mag, und daß es später noch immer Zeit sein wird, den erwähnten Uebelständen abzuhelfen, da ja die Verfassung revidirbar sein wird. — Zwei parlamentarische Versammlungen von Bedeutung wurden gestern Nachmittag abgehalten. Zunächst versammelten sich bei Bocher die Vertreter des rechten Centrums, der Gruppe Wallon-Lavergne und des linken Centrums, welche am Donnerstag zum ersten Male den Versöhnungsvorschlag Wallons angenommen hatten. Nach zweistündiger Berathung erkannte man, daß sich an dem Antrag von bekannter Fassung nichts ändern lasse, wollte man nicht sogleich auf der Rechten die Stimmen verlieren, welche man zur Linken etwa gewinnen könnte. Die Versammlung kam also überein, nicht nur den Wallon'schen Vorschlag ganz unverändert beizubehalten, sondern auch an ihrem Theile alle überflüssigen Reden und alle Amendements, die nur Verwirrung erzeugen könnten, zu verhindern. Nur Wallon solle auf die Tribüne steigen, um die conservative Bedeutung seines Projects ins Licht zu stellen. Mit diesem Beschlusse begaben sich die Vertreter des linken Centrums in die Versammlung der Linken, welche nach 4 Uhr unter J. Ferry's Vorsitz eröffnet wurde. Diese Sitzung sollte über das Schicksal des Senatsgesetzes entscheiden, und sie wurde mit großer Spannung erwartet. Sie verlief wider Vermuthen ruhig. Jules Simon und Bethmont vertheidigten mit großer Wärme den Wallon'schen Antrag. Jules Grevy sagte kein Wort: zuletzt beschloß man mit allen gegen 7 Stimmen, den Antrag Wallon in seiner jetzigen Form anzunehmen und um jedes Manöver und jede Falle zu vermeiden, verpflichtete die Fraction sich von vornherein, alle Gegenanträge und Amendements abzulehnen, von welcher Seite dieselben auch ausgehen mögen, worauf einer der 7 Gegner des Antrags Wallon, Herr Villain, die Erklärung abgab,

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

daß er sich der Mehrheit füge und ebenfalls für den Gesetzentwurf stimmen werde. — Hiernach bleibt also nur noch die Zustimmung der äußersten Linken zu gewinnen. Diese Fraction tritt heute Nachmittag zur entscheidenden Vorberathung zusammen. Ohne Zweifel wird, wie mehrfach bemerkt worden, ein Theil der Radikalen sich weigern, um der Nothwendigkeiten des Augenblicks willen von den Vorschriften des radicalen Katechismus abzugehen; aber die große Mehrheit der Partei ist, nach Gambetta's Beispiel, zum Nachgeben entschlossen. Die Gambetta'sche „Republique" dringt jeden Tag auf Nachgiebigkeit. „Man hat, sagt sie heute, zwischen der öffentlichen Meinung und dem Parteigeist, zu wählen, zwischen Frankreich und dem Nichts. Für alle Welt handelt es sich um eine Gewissensfrage, für die Rechte wie für die Linke, für unsere liebsten Freunde, wie für die Gegner, denen wir am Meisten mißtrauen. Beiderseits will man handeln. Die That ist schwierig und die Ueberlegung nothwendig. Beklagen wir uns nicht über die Zeit, welche verstreicht; es ist möglich, daß die Zeit ohne unser Vorwissen für uns arbeitet". Das Alles ist ziemlich verschroben ausgedrückt; die „Republique" wagt der radikalen Partei im Lande gegenüber nicht recht mit der Sprache herauszurücken, aber die Absicht ist lar. — Die Royalisten und selbst die gemäßigte Rechte machen kein Hehl aus ihrer steigenden Erbitterung gegen Mac Mahon. „Ob der Marschall wollen mag oder nicht, schreibt der „Soir", er wird an seinem Theile das „Vorspann"-Pferd werden. Der Duc Decazes und der Duc Pasquier werden wider Willen das Spiel der Herren Casimir Perier und Dufaure fortsetzen. Wir haben die Pflicht es zu sagen; diese republikanische Politik, welche von Gambetta und Marcon unterstützt wird, war weniger gefährlich unter Herrn Thiers, als sie es unter dem Marschall sein würde". So der „Soir", die „Agence Havas" zeigt an, um sich für die Annahme des Senatsgesetzes zu rächen, würde die Rechte nicht an der Ernennung der Senatoren durch die Kammer Theil nehmen. — In der spanischen Gesandtschaft dementirt man entschieden das gestern ausgesprengte Gerücht von einem Attentat auf Alphons XII. Die Königin Isabella wird, wie es heißt, erst im Juli ihrem Sonne einen kurzen Besuch machen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 22. Februar. [Tagesbericht.]

† [Passions-Predigten: St. Elisabet: Mittwoch Nachmittag 2 Uhr: Pastor Dr. Girth. — Freitag Nachmittag 2 Uhr: Sub-Sen. Neugebauer über Lucä 23, V. 34—38. — St. Maria-Magdalena: Mittwoch Nachmittag 2 Uhr: Diakonus Klüm. — Freitag Nachmittag 2 Uhr: Lector Liebs. — St. Bernhardin: Mittwoch Nachmittag 2 Uhr: Diakonus Döring. — Freitag Nachmittag 2 Uhr: Diakonus Decke. — Hofkirche: Donnerstag Vormittag 10 Uhr: Ein Candidat. — 11,000 Jungfrauen: Mittwoch Nachmittag 2 Uhr: Pastor Weingärtner. — St. Barbara (f. d. Civil-Gemeinde): Mittwoch 8¼ Uhr: Prediger Kristin. — St. Christophori: Mittwoch Vormittag 8 Uhr! Pastor Stäubler nach Marci 14, V. 32—42. — St. Trinitatis: Dinstag Vormittag 9 Uhr: Lektor Schwartz. — St. Salvator: Mittwoch Vormittag 8½ Uhr: Pred. Günther (in der Armenhauskirche).

⁂ [Die Schwemm-Kanalisation] soll nun, wie Magistrat will, definitiv eingeführt werden. An vorbereitenden Maßnahmen, um sich nach Möglichkeit über diese wichtige Frage zu unterrichten, hat es nicht gefehlt. Zunächst ist zu diesem Endzweck eine gemischte Commission niedergesetzt worden bestehend aus den Stadträthen Dr. Fintelmann, Hüllebrand, Staats, Brückner, Stadtbaurath Kaumann, den Stadtverordneten: Dr. Asch, Bock, Dr. Förster, Dr. Lion, C. Müller und Baurath Studt, welche Commission unter dem Vorsitz des Herrn Ober-Bürgermeister tagte. Am 4. Januar 1873 begann sie ihre Arbeiten und faßte am 7. September die gewonnenen Resultate in einen Bericht zusammen, welchem der Magistrat am 15. September 1874 beitrat. (S. in Nr. 85 d. Bresl. Ztg. die Hauptpunkte des magistratualischen Antrages.) Die Arbeiten der Commission begannen sachgemäß mit einer genauen Untersuchung der Lage, Tiefe, Construction und gegenwärtigen Beschaffenheit der in Breslau bereits vorhandenen Canäle. Es wurde ferner das Gutachten anerkannter Sachverständiger eingeholt. So des Geh. Ober-Baurath Wiebe, des Civil-Ingenieur Veitmeyer aus Berlin, des Baudirectors Linner aus Graz, und des Professors Dr. Dünkelberg aus Poppelsdorf. (Die Gutachten sind damals in der „Bresl. Ztg." besprochen worden.) Sie stimmten darin überein, daß wenigstens die vorhandenen Hauptcanäle mit unbedeutenden Abänderungen auch als Schwemmcanäle benutzt, resp. hergestellt werden könnten. — Es wurde nun die Höhenlage der Straßen, der Sohlen der vorhandenen Canäle und der nicht jederzeit gegen das Eindringen des Grundwassers geschützten Keller der hiesigen Wohngebäude durch Nivellements festgestellt und auf einen Punkt, den Nullpunkt des Ober-Pegels, reducirt. Ferner ist der Stand des Grundwassers durch Bohrungen ermittelt und durch tägliche Beobachtung das Steigen und Fallen, sowie der Wärmegrad desselben festgestellt und zur Aufklärung der hierbei gefundenen Erscheinungen die Lage der verschiedenen durchlässigen und undurchlässigen Erdschichten des Grund und Bodens untersucht worden. Das Resultat aller dieser Untersuchungen ist bildlich dargestellt, durch Zahlen actenmäßig festgestellt worden und durch aufbewahrte Bohrproben auch in Zukunft controlirbar. Dies war alles für eine richtige Legung und Construirung der Canäle nothwendig. Um sich nun auch die beste Information in Bezug auf die Rieselfelder zu verschaffen, begab sie sich nach Danzig und nahm die dortigen Anlagen in den genauesten Augenschein. (Den betreffenden Bericht der Commission hat die „Bresl. Ztg." seiner Zeit ebenfalls besprochen.) Nach den nun gewonnenen Ueberzeugungen hält die Commission die Einführung der Schwemmcanalisation in Breslau mit Einrichtung von Rieselfeldern für möglich, und die mannigfachen Besorgnisse in dieser Beziehung für unbegründet. Es wurden nun die Nivellements von dem Zehndelberge (dem Orte der muthmaßlichen Pumpstation) nach Ransern und Herrnprotsch hin aufgenommen, der Grund und Boden von Ransern durch Bohrungen sorgfältig untersucht, die Entwässerungsverhältnisse Ranserns festgestellt und alle diese Arbeiten bildlich wiederum zusammengestellt. Hieraus ergiebt sich, daß zunächst die Polinkeäcker, dann Ransern sich zur Anlage von Rieselfeldern vorzugsweise eigenen. — Der ganze Plan ist übrigens im Sommer vorigen Jahres zu Berlin zwischen den Breslauer Stadtbau-Beamten und dem Geheimen Ober-Baurath Wiebe und dem Civil-Ingenieur Veitmeyer genau geprüft und dann gebilligt worden. — Ebenso ist das Projekt bei Anwesenheit der Naturforscher von den bedeutendsten Hygienikern Deutschlands geprüft und durchweg gebilligt worden. Da nun in Breslau der gegenwärtige Zustand nicht haltbar ist, so hat man entweder zwischen dem Tonnen-Abfuhr- oder dem Schwemmkanal-System zu wählen. Magistrat entscheidet sich gegen das Tonnen-Abfuhr-System und für Schwemm-Canalisation, weil nach den angestellten Untersuchungen gerade vorzugsweise unter den Breslauer Verhältnissen bei dem Vorhandensein bedeutender zur Schwemm-Canalisation geeigneter Canalstrecken, bei der Beschaffenheit des Untergrundes, bei dem erreichbaren Gefälle der zu erbauenden Canäle, bei der vorhandenen Möglichkeit zur Spülung der Canäle — altes Wasserhebewerk, Margarethenmühle —, bei der Lage des städtischen Grundbesitzes rechts und links der Oder und unterhalb der Stadt mit günstigem Gefälle, bei der Bodenbeschaffenheit dieses Grundbesitzes ihm das Gelingen dieser großen Maßregel im Interesse der öffentlichen Gesundheitspflege und Reinlichkeit und zwar ohne unverhältnißmäßigen Kostenaufwand vorzugsweise verbürgt erscheint. — Der Canalisationsplan würde bis zu dem Punkte, wo sämmtliche Canäle Breslaus sich auf dem Zehndelberge vereinigen, derselbe bleiben, ob man sich nun für Schwemm- oder für Spül-Canalisation entscheidet. Entscheidet man sich für Schwemm-Canalisation, so werden die Anlagen weiter nach den Rieselfeldern zu ausgeführt rc., entscheidet man sich für Spül-Canalisation, so müßte das Canalwasser (das nur aus Regenwasser, aus Wasser vom häuslichen oder gewerblichen Gebrauch rc. besteht) in die Oder abgeleitet werden, vorausgesetzt, daß dies genehmigt würde. In beiden Fällen muß aber hier eine Pumpenstation errichtet werden, da der Vereinigungspunkt der Canäle tiefer liegt, wie der niedrigste Oderwasserstand und deshalb ein Heben des Canalwassers nothwendig wird. — Die Kosten (auf circa 1,795,020 Thlr. veranschlagt) sind im Anschlage sehr reichlich bemessen. Zunächst sollen von der Anleihe 1½ Millionen Thaler (wie es bestimmt war) zur Ausführung der Canalisation in Anwendung kommen, die weitere Ausführung und Vollendung kann dann recht gut aus den laufenden Etatsmitteln jährlich bestritten werden. Die bedeutende Ausdehnung der Baustelle gestattet eine gleichzeitige Inangriffnahme des Baues an verschiedenen Stellen. Technisch richtig ist es, den Canalbau am tiefsten Punkte — der Pumpstation — zu beginnen und gleichzeitig an beiden Seiten der Oder so weit hinaufzuführen, bis die Vereinigung sämmtlicher älteren Canäle geschaffen ist, so daß die im sanitären Interesse der Stadt nothwendige Cassation der Canalmündungen im Innern der Stadt erfolgen kann. Um eine möglichst zeitige Spülung der alten und neuen Canäle zu ermöglichen, ist die Anlage des Spülkanals von der Margarethen-Mühle nach dem Stadtgraben in erster Linie in Aussicht genommen. Die Abführung des Canalwassers wird also sehr zeitig nothwendig werden, und deshalb sollen vorläusig in nächster Nähe der Stadt auf den Polinke-Aeckern, resp. Polinke-Hutung Rieselfelder eingerichtet werden. Bei Vervollständigung des Canalnetzes wird dann das Canalwasser weiter geführt werden müssen. — Mit der Canalisirung der Straße muß die Einrichtung der Closets in den Gebäuden gleichzeitig erfolgen. Dieselbe ist einfach und mit wenig Kosten herzustellen. — Der Bau ist ein so umfangreicher, daß seine Ausführung wohl einen Zeitraum von 5 Jahren in Anspruch nehmen dürfte. — Die Kosten-Anschläge und der Erläuterungsbericht, welche Magistrat seiner Motivirung der Vorlage beigefügt hat, sind (besonders der Erläuterungsbericht) sehr eingehend, dürften aber nur für den Fachmann verständlich und von Interesse sein.

* [Fleischbeschauung.] Dem Vernehmen nach hat das königl. Unterrichtsministerium anläßlich einer kürzlich erfolgten Obertribunals-Entscheidung betr. die Straffälligkeit der Verkäufer trichinösen Fleisches an sämmtliche kgl. Regierungen die Aufforderung gerichtet, eine Polizeiverordnung zu erlassen, nach welcher die Fleischbeschauung des Schweinefleisches auf Trichinen obligatorisch wird. Es wird gleichzeitig in der mit dieser Anordnung verbundenen Instruction eine Prüfung für die zur öffentlichen Fleischbeschauung berechtigten Personen angeordnet. Der kgl. Regierungs- und Medicinalrath Dr. Wolff hat es unternommen, in einer kleinen Schrift die Erfordernisse und faßlichste Methode der oben genannten Untersuchung auf Trichinen zusammen zu stellen und wird diese Arbeit in den nächsten Tagen im Verlage einer hiesigen bekannten Buchhandlung erscheinen.

⁂ [Ein neues Mittel.] In Liegnitz hat Herr Seifensiedermeister Gebhardt gewöhnliche Seifensiederlauge (sogenannte Unterlauge) auf den festgefrorenen Schnee gegossen und dadurch dasselbe erreicht, was man sonst durch Bestreuen mit Viehsalz oder einer Auflösung desselben erreichen will. Der eisharte Schnee wurde mit Leichtigkeit von den Trottoirs entfernt und letztere vollständig rein hergestellt. Der ganze Eimer solcher Lauge kostet (in Liegnitz) nur 3 bis 6 Pfennige. — In Breslau, wo erst ein Bürger die Probe mit Heringslacke und zwar mit dem besten Erfolge (s. gestr. Bresl. Ztg. Nr. 89) gemacht hat, wird auf den communalen Trottoirs und Plätzen noch immer in der alten, langsamen, mühseligen, sehr kostspieligen, das Trottoir ruinirenden Weise fortgefahren, den festgefrorenen Schnee mit Picke und Schaufel zu entfernen.

—d. [Arbeiterfest.] Einen erfreulichen Beweis dafür, daß noch nicht überall, selbst nicht an Orten, wo heißspornige Agitationen schon seit Jahren der Unzufriedenheit der Arbeiter immer neue Nahrung geben, das harmonische Verhältniß zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zerrissen ist, lieferte gestern Abend ein im festlich geschmückten Saale des Matthiasparks veranstaltetes solennes Fest, welches Herr M. G. Schott, Besitzer der Fabrik für schmiedeeiserne Gewächshäuser, Fenster, Gartenzäune, Thorwege und Grabgitter auf der Matthiasstraße 28a, seinen Beamten und Arbeitern gelegentlich der Vollendung des hundertsten schmiedeeisernen Gewächshauses gab. Eine Menge Ehrengäste, darunter die Stadtbauräthe Kaumann und Mende, sowie der königliche Baurath Lüdecke, verherrlichten das Fest. Vor Beginn des splendiden Soupers überreichten die Arbeiter unter einer herzlichen Ansprache Herr Schott ein prächtiges Modell des gestern Früh an den Grafen Magnis zu Ullersdorf (Grafschaft Glatz) geschickten hundertsten Gewächshauses. Nachdem Herrn Schott seinen Dank und den Wunsch des ferneren einmüthigen Zusammengehens den Arbeitern ausgesprochen, gab Kaufmann Lange einiges statistisches Material über die Thätigkeit der Fabrik. Zu den 100 Gewächshäusern im Preise von à 500 Thlr. — 16,000 Thlr. sind verbraucht worden an Eisen 256,000 Klg., an Glas 38,800 Qu.-Meter, an Kitt 42,300 Klgr. Außerdem sind fabricirt worden 28,400 Qu.-Meter Schattendecken, 41,700 Klgr. Fabrikfenster, 1380 Stück Frühbeetfenster, 8760 laufende Meter Gitter und Thore, ferner eine große Anzahl Balcons, Pavillons, Treppen, photographische Ateliens rc. Alle diese Producte, welche die Fabrik in dem kurzen Zeitraum ihres fünfjährigen Bestehens geliefert hat, haben außer im engeren Vaterlande ihren Absatz in Mecklenburg, Sachsen, Oesterreich und in Rußland bis ans Asow'sche Meer hin gefunden. Eine Menge höchst ehrender Glückwunschschreiben war aus hocharistokratischen Kreisen eingegangen. Redner brachte schließlich allen Gönnern der Fabrik ein Hoch. Baurath Lüdecke brachte seinen Glückwunsch dem ferneren Gedeihen der Fabrik, die durch die Intelligenz ihres Leiters, wie durch den treuen Fleiß der Arbeiter in kurzer Zeit sich einen so bedeutenden Ruf erworben. Baurath Kaumann brachte einen sinnigen Toast auf die Damen. Mit diesen Toasten wechselten humoristische Vorträge der Arbeiter, gemeinschaftlich gesungene Festlieder, Liedervorträge für Tenor, sowie Vorträge eines vortrefflichen Männer-Quartetts und des Opernsängers Prawit ab. Ein Ball beendete das schöne Fest.

** [Der Kaufmännische Club] feierte am vergangenen Sonnabend in den Saalräumen des Hotels de Silesie das Schlußfest der diesjährigen Wintersaison. Dasselbe bestand aus einem Souper, welches durch Toaste, Tafellieder, musikalisch-declamatorische Vorträge ernsten und heiteren Inhaltes gewürzt wurde, nach dessen Beendigung ein Ball die zahlreich Versammelten bis zum Tagesgrauen in fröhlichster und heiterster Stimmung zusammenhielt.

—r. [Mellini-Theater.] Die am Sonntage eröffneten Vorstellungen des Prof. Mellini in dem elegant eingerichteten Theater auf dem Zwingerplatze ziehen allabendlich ein zahlreiches Publicum an. Herr Mellini verdient aber auch in der That dieses Interesse, da er sich die größte Mühe giebt, seinen Zuschauern einen angenehmen Abend zu bereiten. Obwohl gerade hier in Breslau Vorstellungen auf dem Gebiete der Magie, Physik und Optik nicht zu den seltensten gehören, so machen wir doch auf diese besonders aufmerksam. Denn Herr Mellini, der übrigens seine Kunststücke stets mit einem gefälligen Vortrage begleitet, zeigt uns auf überraschende Weise, daß Geschwindigkeit keine Hexerei ist. Dabei müssen wir lobend anerkennen, daß der bewährte Künstler durchaus nicht bemüht ist, seinem Publicum durch allerhand Hokus-Pokus Sand in die Augen zu streuen. Im Gegentheil zeigt er bei allen Stücken, daß kein Geheimniß, keine Vorrichtung, kein doppelter Boden vorhanden ist, und, wie er selbst mit liebenswürdiger Offenheit versichert, würde er es ja sagen, wenn irgend ein besonderer Kniff dabei wäre. Selbst den geweihten Boden seiner Zauberbühne läßt Mellini von einigen Zuschauern betreten, um bei einzelnen Piecen als Zeugen zu dienen, daß keinerlei Hilfe von Außen stattfindet. So üben denn einige Kunststücke einen wirklich überraschenden Eindruck aus. Wir erwähnen hier aus dem 120 Nummern enthaltenden Hauptprogramme, aus welchem das täglich wechselnde Programm zusammengestellt wird, nur einige Stücke, welche bei der vorzüglichen Ausführung stets den Beifall des Publicums finden werden. Es sind dies: der wunderbare amerikanische Reisekoffer, ferner Proteus, der Wunder- und Metamorphosen-Schrank und schließlich the Fakhir und das schlafende Mädchen. Außerdem machen wir noch auf die Welt-Tableaux aufmerksam, welche in höchst geschmackvoller Weise ausgesucht, ihren Effect nicht verfehlen können. Diesen schließen sich humoristische Bilder an, nach welchen Farbenspiele, die durch Reichthum ihrer Farbenpracht wahrhaft überraschend wirken, den Schluß bilden. Wir wünschen, daß das hiesige Publicum auch fernerhin den Vorstellungen Mellini's sein Interesse zuwenden möge, zumal derselbe stets bemüht ist, das Neueste und Beste vorzuführen. Das Theater ist übrigens gut geheizt und auch sonst gegen die Einwirkungen der jetzt herrschenden Kälte geschützt, so daß Jeder ohne Besorgniß einen Besuch wagen kann.

** [Vom Lobe-Theater.] Sonntag den 28. d. Mts. beginnt daselbst Frau Louise Erhartt (Gräfin v. d. Goltz) ihr Gastspiel, welches 12 hintereinander folgende Abende umfassen soll.

—d. [Der akademische Gesangverein „Leopoldina"] wird nach längerer Pause künftigen Donnerstag, den 25. Februar, Abends 7½ Uhr, in Springer's Concert-Saal wiederum eine „Liedertafel" abhalten. Zur Aufführung werden kommen: Männerchöre, Solovorträge für Tenor und Bariton und Vorträge auf dem Flügel.

⁑ [Concert Wieniawski.] Das vor einigen Wochen angekündigte Concert des Claviervirtuosen Herrn Joseph Wieniawski, welches wegen Unpäßlichkeit des Concertgebers damals verschoben werden mußte, findet nunmehr definitiv am Montag den 1. März im Saale des Hotel de Silesie statt. Die Berichte, welche uns über seine auf gegenwärtiger Tour durch Deutschland bereits stattgehabten Concerte zu Gesicht gekommen, constatiren einen bedeutenden Erfolg, sie zählen Herrn Wieniawski zu einem der ersten Pianisten der Gegenwart und stellen ihn in erster Reihe mit Rubinstein und Bulow zusammen. Wir haben demnach einen außergewöhnlichen Kunstgenuß zu gewärtigen und verfehlen nicht, das Publicum auf dieses Concert ganz besonders aufmerksam zu machen.

* [„Rübezahl, Schlesische Provinzialblätter".] XIV. Jahrgang. Inhalt des 1. Heftes. Brieg in Schlesien, vom Redacteur (Mit Abbildungen von B. Mannfeld). — Rückblick auf ein Jahrhundert des „Instituts für hilfsbedürftige Handlungdiener", von Dr. H. Barky. Schlesiens Antheil an der Besiedelung des Ordenslandes Preußen und die Vorfahren des Nikolaus Kopernicus, von A. Knötel. — Erinnerungen aus der Heimath, von Ida Baronin v. Reinsberg-Düringsfeld: IV. Der Dieb. Aus Dr. Rudolf Dreschers handschriftl. Nachlasse: II. Personenskizze zur Charakterisirung eines schles. Landmannes. — Zur Familien- und Wappenkunde XIII. Bethusy von v. P.-G. (mit Wappenbild). — Vier Briefe von Augustin Theiner in Rom, mitgetheilt durch Robert Stett. — In Schleswig und Daheim, idyllisches Epos in 6 Gesängen, von Hermann Neumann. 1. Auffahrt. — Frisch aus dem Leben, von H—l. (Fortsetzung). A ihs's! Zur Kaiserjagd im Brieger Oderwalde, Gedicht von C. v. Holtei. Schlesisches Räthsel. Auflösung des Räthsels im Decemberheft. — Schlesische Volkstrachten: Zur Naturgeschichte der Hauben, Fortsetzung (mit Holzschnitten). Oberstlieutenant Weltzin und die Bresl. Serviscommission, Bedeutung der Pfefferkuchenfiguren. Von Schlangensteinen. Zu den Goralensteinen. Zum schles. Esel Nehmt ein Exempel dran! rc. Literatur, Wissenschaft und Kunst. — Beiblatt: Schlesische Chronik. Monatschronik, Vereinschronik, (Wissenschaftl. Verein Bunzlau, Generalbericht von Dr. v. d. Velde. 25jähr. Stiftungfest der „Arminia", von Dr. H. R. Jahrestodtenschau (Nekrolog) 1874 Jan., nebst Nachträgen zu 1873. Jahreschronik. Witterungsbericht v. Prof. Dr. Galle. — Diesem Heft liegt Titelblatt nebst Inhalt zum XIII. Bande (Jahrgaang 1874) bei. Das alphabetische Register zu demselben soll spätestens im März folgen. Das so sehr verspätete Erscheinen des Januarheftes hat seine Ursache nicht in der (noch fortdauernden) Krankheit des Redacteurs, sondern in außerhalb seiner Thätigkeit liegenden Umständen.

+ [Versuchter Giftmord.] Die Frau eines hiesigen Pfandleihinstitutsbesitzers liegt seit längerer Zeit sehr schwer krank darnieder, in Folge dessen das Haushaltungswesen lediglich der daselbst in Diensten stehenden 32 Jahr alten Köchin X. anvertraut ist. Die Ausführung der häuslichen Arbeiten, die Zubereitung der Speisen, die Pflege der Kranken zur Tages- und Nachtzeit, die Besorgung der nothwendigen Gänge erforderten eine so angestrengte Thätigkeit, daß das erwähnte Dienstmädchen schließlich eine Unlust bekundete, und zu allen ihren Arbeitsverrichtungen einen offenbaren Widerwillen bezeigte. Hierzu kommt noch der Umstand, daß die kranke Hausfrau, wie alle derartige Leidende mit peinlicher Sorgfalt jede Handleistung der Köchin und jeden ihrer Schritte vom Bette aus beobachtete, und über ihre Leistungsfähigkeit fortwährend ihre Unzufriedenheit aussprach. Das zwischen der Herrschaft und der Köchin entstandene peinliche Verhältniß erreichte endlich in der vorigen Woche dadurch ein plötzliches Ende, daß der Letzteren der Dienst gekündigt, und ihr die am letzten Weihnachtsfeste erhaltenen Geschenke abgenommen wurden. Gerade diese letztere Thatsache mag wohl wesentlich dazu beigetragen haben, daß das erwähnte Dienstmädchen einen Act der Rache auszuführen beschloß. Am Abende vor ihrem Abzuge sollte dasselbe der kranken Hausfrau eine Tasse Thee abkochen, wozu die Beauftragte die Phosphorkuppen einer ganzen Zündholzschachtel beimischte, und diese mit abkochen ließ. Das also zubereitete Getränk wurde darauf der Kranken überreicht, welche jedoch an diesem Abende die Tasse bei Seite setzte, da der behandelnde Hausarzt eine anderweitige Medicin angeordnet hatte. Am frühen Morgen verließ die Giftmischerin den Dienst, ohne sich weiter um das von ihr zubereitete Höllengebräu zu bekümmern. Als nun im Laufe des Tages die Kranke von diesem Thee einige Löffel zu sich nahm, fiel ihr der penetrante Geruch und Geschmack des Decocts auf. Anfänglich glaubte man, daß durch irgend einen Zufall Creosot in den Thee gekommen wäre, doch klärte der hinzugerufene Hausarzt den richtigen Sachverhalt auf, indem er constatirte, daß die Phosphordosis eine so starke sei, daß die darin enthaltene Quantität genüge, den Tod binnen einigen Stunden herbeizuführen. Die schuldige Thäterin wurde alsbald verhaftet, und legte dieselbe auch ein Geständniß ihres Vergehens dahin ab, daß lediglich Rache sie zu dem Entschluß geführt habe. Die verbrecherische Köchin, welche ihre That mit vollem Bewußtsein und mit Ueberlegung vollbracht hat, ist bereits der königlichen Staatsanwaltschaft überliefert worden.

+ [Zur Warnung.] In der neuesten Zeit bedienen sich die Dienstmädchen eines Hilfsmittels beim Aufzünden des Feuers in den Stubenöfen, um möglichst schnell helle Flamme zu erzielen, daß sie Petroleum auf die Steinkohlen und das Holz gießen. In der Regel nehmen sie hierzu das zu den Lampen bestimmte Petroleum, welches gewöhnlich in einer Flasche enthalten ist. Es ist diese Art und Weise Feuer anzumachen, in jeder Beziehung eine höchst gefährliche, indem nicht nur die Kleider mit diesem leicht entzündbaren Stoff besprengt werden, und diese schnell zum Brennen kommen können, sondern es bleibt die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß die Flasche sogar explodirt, weil in derselben jederzeit entwickelte Gase enthalten sind. Die Dienstherrschaften mögen hiermit aufs Nachdrücklichste gewarnt sein, ein wachsames Auge in dieser Hinsicht auf ihre untergebenen Dienstboten zu haben, da hierdurch leicht Feuer entstehen dürfte. In die Krankenanstalt des hiesigen Elisabetinerklosters wurde vor einigen Tagen die 15 Jahr alte Dienstmagd Caroline Kiewel aus Hundsfeld aufgenommen, welche sich in der obenerwähnten Weise schwere Brandwunden mit Petroleum zugezogen hat.

+ [Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange.] Am 5. d. M. war der 24 Jahr alte Maurergeselle Joseph Bock bei dem Neubau der Kleinen Scheitnigerstraße Nr. 45 damit beschäftigt, die Richtschnur etwas höher zu stellen, zu welchem Behufe er die sogenannte Strecke, auf welcher die Rüstbretter ruhen, betrat. Leider rutschte der Unvorsichtige mit seinen Holzpantoffeln auf der glatt gefrorenen Holzstange aus, und stürzte ca. 3 Meter tief

zur Erde hinab, wo er mit dem Hinterkopfe auf eine dort angebrachte Eisenbahnschiene aufschlug. Der Verletzte war jedoch noch im Stande sich nach der Krankenanstalt des Barmherzigen Brüderklosters zu begeben, um sich daselbst verbinden zu lassen. Obgleich er sich von dort aus nach seiner Wohnung verfügte, und zu Bette legte, so wurde er doch so krank, daß er gestern unter großen Schmerzen verschied. Nach dem ärztlichen Gutachten ist der Beklagenswerthe an den Folgen eines Schädelbruchs gestorben.

+ [Polizeiliches.] Dem Kaufmann J. Jungmann, Graupenstraße Nr. 10, welcher in dem Hofraume Carlsplatz Nr. 3 Waaren lagern hat, wurde vorgestern von letzterwähntem Orte am hellen Mittage ein Faß Fischthran von 3 Centner Schwere, signirt „106" im Werthe von 150 Mark gestohlen. Wie die dortigen Hausbewohner bezeugen, ist ein Mann mit einem Schlitten vorgefahren, welcher ganz ungenirt das Faß verladen hat und damit die Wallstraße entlang weggefahren ist. — Von dem Kleiderladen Catharinenstraße Nr. 19 wurde gestern Abend wiederum ein am Thürpfosten aushängender Winterüberzieher von einem vorübergehenden Arbeiter losgerissen und gestohlen. Glücklicherweise wurde der Diebstahl sofort bemerkt, der Dieb eingeholt und festgenommen. — Seit längerer Zeit wurde einem Getreidekaufmann aus seiner verschlossenen Remise auf der Sonnenstraße eine bedeutende Quantität Hafer gestohlen, bis jetzt der Dieb in der Person eines dort beschäftigten Arbeiters ermittelt ist. Der Betreffende hat sich Nachschlüssel zu verschaffen gewußt, und mit Hilfe eines Complicen, der das gestohlene Getreide verkaufte, wurde das lucrative Geschäft mit ungeschwächten Mitteln weiter betrieben, und das erlöste Geld getheilt. Der Dieb selbst ist verhaftet, der Verkäufer jedoch flüchtig geworden.

Neisse, 21. Febr. [In Sachen der Kreuzkirche] hat der Staatsanwalt an die Ober-Hospitalcommission folgendes Schreiben gerichtet: „Nach verantwortlicher Vernehmung des Realschullehrers Rose und Genossen wegen Sachbeschädigung hat sich herausgestellt, daß die königliche Regierung zu Oppeln in dem an das hiesige Pfarramt gerichteten Rescript vom 28. November 1874 dem Vorstande der Altkatholiken überlassen hat, die demselben bei der den Altkatholiken eingeräumten Mitbenutzung der Kreuzkirche entgegentretenden Hindernisse seinerseits zu beseitigen oder sich ev. an die Gerichte zu wenden. Nachdem nun die Altkatholiken zwei Mal in der Kirche Gottesdienst gehalten hatten, haben sich in der That derartige Hindernisse vorgefunden, als sie am 29. November v. J. zum dritten Male ihr Recht ausüben wollten. Wie es notorisch ist, können die aus der Kreuzkirche auf die Brüderstraße führenden Thüren nur von Innen geöffnet werden, in die Kirche aber gelangt man nur durch die Sacristei und zu dieser wiederum nur durch ein Thor, welches gleichzeitig die Einfahrt zu dem fürstbischöflichen Oberhospital bildet. Dieses von Innen verrammelte Thor mußte, wenn die Altkatholiken zur Sacristei und durch diese in die Kirche gelangen wollten, geöffnet werden. Ob nun dasselbe allerdings Eigenthum des Oberhospitals ist oder, was sehr zweifelhaft ist, auch gleichzeitig zu der Kirche gehört, bedarf für jetzt keiner weiteren Erörterung. Als mitberechtigt zu der Benutzung der Kirche mußten die Altkatholiken annehmen, daß ihnen auch der alleinige Zugang eingeräumt sei und befanden sich daher in gutem Glauben, wenn sie die Eröffnung desselben unter Anwendung von Gewalt in Ausübung ihres Rechtes durchzuführen beabsichtigten. Daß hierbei eine nicht zu vermeidende geringfügige Beschädigung des Thores vorgekommen, so kann diese für eine rechtswidrige nicht erachtet werden, da der Vorstand der Altkatholiken, wie ausgeführt ist, nicht in dem Bewußtsein der Rechtswidrigkeit, sondern der Rechtmäßigkeit handelte. Hiernach kann in Folge der Anzeige vom 11. December v. J. eine Anklage wegen Sachbeschädigung und Landfriedenbruchs nicht erfolgen. Neisse, 11. Februar 1875. Der Staatsanwalt."
(Schl. Volksztg.)

Handel, Industrie 2c.

4 **Breslau**, 23. Februar. [Von der Börse.] Auch heute war die Börse total geschäftslos und beschäftigte sich fast nur mit der Ultimo-Regulirung. Die Course internationaler Speculationspapiere stellten sich höher; Creditactien waren begehrt, Lombarden gegen gestern um 1 Mk. höher. Einheimische Werthe matt, namentlich Laurahütte weichend. Von Bahnen waren Freiburger rückgängig. Creditactien pr. ult. März 401,50—402 bez. u. Br., Lombarden 240 bez. u. Br. Schles. Bankverein 103 Gd., Schles. Bodencredit 94,75—94,50 bez. u. Br. Laurahütte pr. ult. März 117—117,25 bis 116,75 bez.

Breslau, 23. Februar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe unverändert, ordinäre 38—41 Mark, mittle 43—45 Mark, feine 47—49 Mark, hochfeine 50—53 Mark pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße fest, ordinäre 42—48 Mark, mittle 51—57 Mark, feine 62—65 Mark, hochfeine 68—72 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) höher, gek. — Ctr., pr. Februar 144 Mark Br. u. Gd., Februar-März —, März-April —, April-Mai 142 Mark bezahlt u. Gd., Mai-Juni 143 Mark Gd., Juni-Juli 143 Mark Gd.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. Februar 170 Mark Br., April-Mai 172 Mark Gd., 174 Br., Mai-Juni 175 Mark Gd., Juli-August —.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. Februar 165 Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. Februar 156 Mark Gd., pr. April-Mai 158—158,50—158 Mark bezahlt u. Gd., Mai-Juni —, Juni-Juli 159 Mark bezahlt, Juli-August —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. Februar 255 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) fester, gek. — — Ctr., loco 55 Mark Br., pr. Februar 53,50 Mark Br., Februar-März 53,50 Mark Br., März-April —, April-Mai 53,25 Mark bezahlt, 53,50 Mark Br., Mai-Juni 55 Mark Br., September-October 57,50 Mark Br.

Spiritus (pr 100 Liter à 100 %) wenig verändert, gek. — Liter, loco 55 Mark Br., 54 Mark Gd., pr. Februar 56 Mark Gd., Februar-März 56 Mark Gd., März-April 56 Mark Gd., April-Mai 57 Mark bezahlt u. Br., Mai-Juni —, Juni-Juli — —, Juli-August 59 Mark Br. u. Gd., August-September —.

Spiritus loco pr. 100 Quart bei 80 % 50,40 Mark Br., 49,48 Gd.

Zink fest. **Die Börsen-Commission.**

Breslau, 23. Februar. [Eisenbericht von Stentzel u. Rehtz.] Im Allgemeinen scheint sich die Lage der Eisenindustrie jetzt ziemlich zu klären, nachdem die Preise auf ein so niedriges Niveau zurückgegangen sind, daß ein wesentliches Sinken füglich nicht denkbar ist, es dürfte sich daher wohl das erschütterte Vertrauen bald wiederfinden und zu ungefähr gegenwärtigen Preisen ein normales Geschäft um so mehr in Aussicht zu nehmen sein, als die vorjährigen großen Läger bei Producenten, Consumenten und Händlern ziemlich reducirt sind, so daß der Bedarf prompt gedeckt werden muß.

Oberschlesisches Walzeisen ist ohne wesentliche Veränderung, und notirt man dafür Mark 19,50—20,00; Sturzbleche 37,00; Coaksbleche 25,00—28,00; Kesselbleche 29,00—37,00; Schmiedeeisen 28,00—30,00; Grundpreis per 100 Kilo ab Werk.

Puddelroheisen 3,80—3,90; Gießereiroheisen 4,00—4,50, Holzkohlenroheisen graues 5,10—6,00, weißes 4,20—4,70 pr. 50 Kilo ab Werk.

□ **Breslau**, 23. Febr. [Schlesische Lebensversicherungs-Actien-Gesellschaft.] Durch Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 4. December 1874 ist der Anschluß der Justizbeamten-Sterbekasse für die Appellations-Gerichts-Bezirke Breslau und Glogau an die Schlesische Lebensversicherungs-Actien-Gesellschaft genehmigt worden.

Posen, 22. Februar. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Frost. — Roggen (pr. 1000 Kilogramm) fest. Kündigungspreis 144 Mark. Gekündet — Ctr. Februar 144 G. Februar-März 144 G. März-April 144, 50 bez. u. B. Frühjahr 144 bez. u. G. April-Mai 143 bez. u. G. Mai-Juni 143 bez. u. B. Juni-Juli 142 G. Juli-August 142 bez. u. B. — Spiritus (pr. 10,000 Liter %) behauptet. Gekündet — Ltr. Kündigungspreis 55, 80 Mark. Februar 55, 80 G. März 56, 10 bez. u. B. April 56, 80 bez. u. B. April-Mai 57, 20 bez. u. B. Mai 57, 50 bez. u. G. Juni 58, 20 bez. u. G. Juli 59 bez. u. B. August 59, 80 bez. u. B. August-September —. — Loco Spiritus ohne Faß 55, 30 G.

Wien, 22. Februar. [Schlachtviehmarkt.] Da der dieswöchentliche Auftrieb den Bedarf abermals um ein Bedeutendes überstieg, so bewegten sich die Preise in weichender Richtung, und begegneten besonders Ochsen mittlerer und minderer Qualität geringer Nachfrage. Von den 3100 aufgetriebenen Stück Ochsen waren 1676 Stück aus Ungarn, 764 Stück aus Galizien und 660 Stück aus der Umgegend. Wir notiren für ungarische Ochsen die Preise von fl. 24½—27½, für galizische von fl. 25—27 und für deutsche Ochsen von fl. 26—28 per Centner. Hochprima wurde in vereinzelten Fällen bis fl. 28 per Centner bezahlt.

Berlin, 21. Februar. [Stempelpflichtigkeit der Dispositionsscheine.] Das hiesige Stadtgericht hatte in einem concreten Falle die Frage wegen der Stempelpflichtigkeit der Dispositionsscheine dahin entschieden, daß dieselben stempelpflichtig seien. In der Appellations-Instanz ist nunmehr die Stempelpflichtigkeit unter eingehender Motivirung verneint worden.

[Filialen der Preußischen Bank in Sachsen.] Von Seiten der Sächsischen Regierung ist bereits, wie die „B. B. Z." hört, ihre Zustimmung zur Ausdehnung des Wirkungskreises der Preußischen Bank auf das Königreich Sachsen oder, wie man es wohl richtiger ausdrücken könnte, zur Einrichtung vorbereitender Reichsbank-Filialen noch vor dem Inkrafttreten des neuen Reichsbankgesetzes selber in so formeller Weise hier kundgegeben worden, daß, sobald die bezüglichen Absichten die Zustimmung der Preußischen Landesvertretung werden erlangt haben, der Ausführung kein Hinderniß mehr entgegensteht. Schon eine Erklärung des Sächsischen Bevollmächtigten in der Bundesraths-Sitzung vom 10. d. M., in welcher das Reichsbankgesetz allseitig angenommen wurde, stellte eine baldige Etablirung derartiger Bank-Filialen, für welche Leipzig und Chemnitz in Aussicht genommen sind, als den Wünschen seiner Regierung entsprechend dar.

[Oesterreichische Creditanstalt.] Die Bilanz der Creditanstalt ist noch nicht abgeschlossen. Der Verwaltungsrath wird erst Ende dieses Monats endgiltig über die vorzunehmenden Abschreibungen entscheiden. Die Bilanz wird sodann in Druck gelegt und gegen Mitte März veröffentlicht.

[Anleihe der Stadt Bukarest.] Die Anleihe der Stadt Bukarest, die vor Kurzem in London von der Firma Devaux u. Co. zur Zeichnung aufgelegt wurde, und anfänglich einen ziemlich guten Erfolg zu haben schien, ist in Folge der im Börsenartikel der „Times" veröffentlichten ungünstigen Commentare über die Sicherheit der Anleihe zurückgezogen worden.

Eisenbahnen und Telegraphen.

Berlin, 22. Febr. [Staatsgarantirte Prioritäten der Ungarischen Ost-Bahn.] Die mehrfach besprochene Angelegenheit der Lieferbarkeit der staatsgarantirten Prioritäten der Ungarischen Ostbahn wird morgen in einem concreten Falle in einer Plenarsitzung der Sachverständigen-Commission der Fondbörse definitiv zum Spruch kommen. Es sind zwei Fälle schriftlich zur Cognition der Commission gebracht resp. deren Urtheil unter der ausdrücklichen Erklärung, daß dasselbe als inappellabel anerkannt wird, unterstellt worden, in deren einem es sich um eine Zeichnung bei der Subscription, in dem andern um ein an der Börse abgeschlossenes Geschäft in dem Effect handelt. (Vergl. unten telegr. Dep.)

Posen-Kolberg. In Betreff der Bahn Posen-Schneidemühl-Kolberg steht, nach der „P. Ztg.", definitiv fest, daß dieselbe über Obornik, Rogasen, Ruda, Budzin, Chodschesen, Schneidemühl geführt wird; unentschieden ist es bis jetzt nur, von welcher Stelle der Stargard-Posener Bahn die neue Bahn abgezweigt wird; jedenfalls steht schon so viel fest, daß die Abzweigung nicht von Rokietnica, sondern zwischen Jerzyce und Strzesyno, also bedeutend näher der Stadt Posen, stattfinden wird. Die Richtung Rokietnica, Obornik, Ritschenwalde, Jablonowo, Usc, Schneidemühl, welche ca. 3 Meilen westlich von der angegebenen liegt, ist vollkommen aufgegeben worden.

[Gotthardbahn.] Schweizer Blätter enthalten Folgendes: Der Ober-Ingenieur der Gotthardbahn, Herr Gerwig, hat sich in Folge von Meinungsverschiedenheiten, welche zwischen der Direction und ihm über die Organisation des technischen Dienstes entstanden sind, veranlaßt gefunden, seine Entlassung nachzusuchen. Die Direction beantragt bei dem Verwaltungsrathe, dem Gesuche auf Grundlage einer eventuell mit Herrn Gerwig getroffenen Verständigung zu entsprechen.

Telegraphische Depeschen.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 23. Februar. Das Abgeordnetenhaus verwies den Gesetzentwurf über die Befähigung für den höheren Verwaltungsdienst an eine vierzehngliedrige Commission und setzte die Berathung des Etats fort, sämmtliche Positionen des landwirthschaftlichen Etats wurden genehmigt. Bei der Position für die landwirthschaftlichen Lehranstalten wurde der Antrag Sybel, daß das Abgangszeugniß von diesen Anstalten bei Kenntniß einer fremden Sprache zum einjährigen Freiwilligendienste qualificiren solle, angenommen. Bei der folgenden Berathung des Justizministeriums bringt Lieber den Ministerialerlaß an die Oberstaatsanwälte vom Juli vorigen Jahres, wegen Verfolgung der ultramontanen Preßorgane zur Sprache, behauptet unter Erwähnung der jüngsten Confiscation der „Germania", die katholische Presse Preußens werde mit Hintenansetzung aller Gleichheit vor dem Gesetze verfolgt und fordert schließlich den Justizminister auf, Gesetzwidrigkeiten im Rahmen des Gesetzes und mit gleichem Maße für alle Preußen zu verfolgen. Der Justizminister erklärte, zu dem Erlasse der fraglichen Verfügung berechtigt gewesen zu sein und für etwaige mißbräuchliche Anwendung des Rescripts in einzelnen Fällen nicht eintreten zu können. Im Uebrigen sei überall gesetzlich verfahren worden, eine ungerechte Verfolgung der katholischen Presse habe nicht stattgefunden. Der Minister rechtfertigt die Beschlagnahme der „Germania", welche die päpstliche Encyclika nicht als historisches Actenstück, sondern durch gesperrten Druck aller bedenklichen Stellen tendenziös abdruckte. Die Beschlagnahme sei übrigens durch die Rathskammer bestätigt. Im weiteren Verlaufe der Debatte über den Justizetat erklärte der Justizminister noch, das fragliche Rescript sei zufolge des Attentats Kullmanns ergangen, bei welchem ultramontane Blätter gefunden worden seien und constatirt, daß mehrere ultramontane Blätter den Tod Bismarcks für die katholische Kirche wünschenswerth hielten. Er verweist auf damalige Artikel der „Germania", welche eine hetzende Tendenz verfolgten. Die Debatte wird darauf geschlossen und die Sitzung auf morgen vertagt.

Berlin, 23. Februar. Das Plenum der sachverständigen Commission hat in zwei Entscheidungen die auf Grund des Zeichnungs-Prospectes gelieferten Obligationen als „ungarische Staatsobligationen emittirt für die Ostbahn" erklärt und die Zeichner zur Abnahme verurtheilt.

Berlin, 23. Febr. Die 7. Criminaldeputation des Stadtgerichts erkannte in der Anklagesache gegen den Schriftsetzer Heinrich, den Vertrauensmann der socialdemokratischen Arbeiterpartei, auf definitive Schließung der hiesigen Mitgliedschaft der socialdemokratischen Arbeiterpartei.

Wien, 23. Februar. Abgeordnetenhaus. Fux interpellirt den Justizminister, ob es wahr ist, daß der Ober-Landesgerichts-Präsident Hein an den Verhandlungs-Präsidenten im Ofenheim-Processe Baron Wittmann ein Schreiben richtete, welches nicht ohne Einfluß auf die Unterbrechung des Processes gewesen sei, und wenn ja, ob das Ministerium dies für zulässig halte.

Paris, 23. Februar. Die Majorität der gestrigen Abstimmung über die ersten Artikel des Wallon'schen Gesetzentwurfes bestand aus den Gruppen der Linken, ungefähr 80 Mitglieder, des rechten Centrums, worunter Broglie, Audiffret, Prinz Joinville und Bocher, Die äußerste Linke, namentlich Louis Blanc, Quinet, Peyrat, Barodet, Thiers und Grevy enthielten sich der Abstimmung. Das Gesetz über die Executivgewalt wird zu sofortiger Berathung nach der Erledigung des Senatsgesetzes auf die Tagesordnung gestellt.

London, 23. Februar. Der bekannte Geologe Charles Lyell ist gestorben.

Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

Posen, 23. Februar. Der Aufsichtsrath der Provinzial-Actienbank des Großherzogthums Posen beschloß die Vertheilung einer Dividende von 6 Procent pro 1874 und Dotirung des Reservefonds auf 66,000 Reichsmark.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Wien, 23. Februar. Abgeordnetenhaus. Der Justizminister erklärte, die Regierung sei mit Rücksicht auf den schwebenden Proceß Ofenheims nicht in der Lage, die Interpellation Fux zu beantworten.

Wien, 23. Febr. Wittmann befindet sich besser; der Proceß wird Sonnabend durch ihn oder Gernerth beendet. Fux Interpellation im Abgeordnetenhause, wie Hains Brief an Wittmann laute und wie er mit der Unabhängkeit des Richters stimme, macht große Sensation. Die „Presse" meldet, der Brief sei ohne Amtssiegel mit rein persönlicher Adresse, aber durch den Amtsdiener als dringlich bei Beginn der letzten Gerichtssitzung übergeben worden.
(Tel. Privat-Depesche der Bresl. Ztg.)

Telegraphische Course und Börsennachrichten.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 23. Februar, 11 Uhr 50 Minuten. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 402, —. Staatsbahn 532, 50. Lombarden 239, 50. Rumänier —. Dortmund —, —. Laura —, —. Discontocommandit —, —. 1860er Loose —, —. Ruhig.

Berlin, 23. Februar, 12 Uhr — Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 403, —. Staatsbahn 533, —. Lombarden 239, 50. Rumänier 34, 50. Dortmund 24, —. Laura 116, —. Disconto 156, 25. — Ziemlich fest.

Berlin, 23. Februar, 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 401, —. 1860er Loose 116, 75. Staatsbahn 532, —. Lombarden 239, —. Italiener 70, 30. Amerikaner 99, —. Rumänen 34, 25. 5procent. Türken 43, 20. Disconto-Commandit 155, —. Laurahütte 114, 75. Dortmunder Union 23, 50. Köln-Mind. Stamm-Actien 107, —. Rheinische 116, 50. Berg.-Märk. 77, —. Galizier 104, 50. — Schwach.

Weizen (gelber): April-Mai 179, 50, Juni-Juli 183, 50. Roggen: April-Mai 144, 50, Juni-Juli 141, 50. Rüböl: April-Mai 54, 80, Septbr.-Octbr. 58, 10. Spiritus: April-Mai 59, 30, Juli-August 60, 90.

Berlin, 23. Februar. [Schluß-Course.] Matt.

Erste Depesche, 2 Uhr 25 Minuten.

Cours vom	23.	22.	Cours vom	23.	22.
Oest. Credit-Actien	400, —	402, 50	Bresl. Makl.-V.-B.	87, —	87, —
Oest. Staatsbahn	531, —	533, —	Laurahütte	115, —	116, 75
Lombarden	239, —	239, 50	Ob.-S. Eisenbahnb.	51, 50	50, 25
Schles. Bankverein	102, 25	103, 20	Wien kurz	182, 70	182, 80
Bresl. Discontobank	85, 10	85, 25	Wien 2 Monat	181, 60	181, 65
Schles. Vereinsbank	91, 40	91, 40	Warschau 8 Tage	283, 90	283, 30
Bresl. Wechslerbank	75, 50	75, 50	Oesterr. Noten	183, —	183, 20
do. Pr.-Wechslerb.	69, —	69, —	Ruß. Noten	283, 95	283, 90
do. Maklerbank	76, —	76, —			
Zweite Depesche, 2 Uhr 55 Min.					
4½proc. preuß. Anl.	105, 90	105, 90	Köln-Mindener	107, 25	108, 25
3½prc. Staatsschuld	91, 75	91, 90	Galizier	104, 50	104, 40
Posener Pfandbriefe	95, —	95, —	Ostdeutsche Bank	78, —	77, 75
Oesterr. Silberrente	69, 50	69, 50	Disconto-Comm.	155, —	157, —
Oesterr. Papierrente	64, 90	65, —	Darmstädter Credit	142, 50	142, 90
Türk. 5% 1865r Anl.	43, 30	43, 40	Dortmunder Union	23, —	24, 25
Italienische Anleihe	70, 10	70, 50	Kramsta	89, 25	89, 40
Poln. Liq.-Pfandbr.	70, 80	70, 80	London lang	20, 37½	—, —
Rum. Eis.-Obligat.	34, 30	34, 60	Paris kurz	81, 55	—, —
Oberschl. Litt. A.	140, 50	141, —	Moritzhütte	40, —	40, —
Breslau-Freiburg	82, —	84, 20	Waggonfabrik Linke	46, 75	46, 25
R.-O.-U.-St.-Actie	108, 40	108, 50	Oppelner Cement	30, —	30, —
R.-O.-Ufer-St.-Pr.	110, —	110, 25	Ver. Br. Oelfabriken	56, 25	56, 50
Berlin-Görlitzer	66, 70	67, —	Schles. Centralbank	59, —	59, —
Bergisch-Märkische	78, 50	79, —			

Nachbörse: Creditactien 399, 50, Staatsbahn 531, —, Lombarden 239, —. Disconto 154, 50. Dortm. —, —. Laura 115, 75.

Bei unbedeutendem Geschäft Anfangs fest, drückte Rückgang von Bergwerken und fixe Contremineofferten, Credit, Franz. lebhaft, Lombarden beinahe umsatzlos. Bahnen, Banken, weichend, Industriewerthe, namentlich Bergwerke wesentlich niedriger. Anlagen still, Geld sehr flüssig. Discont 2⅝ pCt. Deports: Credit 1, 50, Franzosen 1, Lombarden 0, 80, Dortmunder ⅓, Discont ⅕, Laura ¼ pCt.

Frankfurt a. M., 23. Februar, 1 Uhr 5 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 200, 75, Staatsbahn 266, 25, Lombarden 119, —, Galizier —, —. Silberrente —. Papierrente —. 1860er Loose —, —, Cassa. Matt.

Frankfurt a. M., 23. Febr., Nachm. 2 U. 50 M. [Schluß-Course.] Oesterr. Credit 200, 50. Franzosen 266, —. Lombarden 118, 75. Böhm. Westbahn 167, 75. Elisabeth 163, 50. Galizier 209, —. Nordwest 137, 50. Silberrente 69⅛. Papierrente 64⅞. 1860er Loose 116¼. 1864er Loose —. Amerik. 1882 99⅛. Russen 1872 102¼. Ruff. Bodencredit 92⅛. Darmstädter 142, 50. Meininger 90. Frankfurter Bankverein 81⅞. Wechslerbank 87¼. Hahn'sche Effectenbank 112, 75. Oesterreichische Bank 85. Schles. Vereinsbank 91. Matt.

Wien, 23. Februar. [Schluß-Course.] Flau.

	23.	22.		23.	22.
Rente	71, —	71, —	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	292, —	291, —
National-Anlehen	75, 85	75, 90	Lomb. Eisenbahn	133, —	133, —
1860er Loose	111, 70	111, 70	London	111, 40	111, 40
1864er Loose	140, 50	141, —	Galizier	230, 50	230, 25
Credit-Actien	220, 37	221, 75	Unionsbank	101, 50	101, 50
Nordwestbahn	151, 25	150, 50	Kassenscheine	164, —	164, —
Nordbahn	196, 25	196, 50	Napoleonsdor	8, 90½	8, 90
Anglo	132, 50	131, 50	Boden-Credit	—, —	111, —
Franco	53, 25	52, 75			

Paris, 23. Februar. [Anfangs-Course.] 3procent. Rente 64, 85, Anleihe 1872 102, 30. do. 1871 —, —. Italiener 69, 75. Staatsbahn 656, 25. Lombarden 300, —. Türken 43, —. Matt.

London, 23. Februar. [Anfangs-Course.] Consols 93, 03 Italiener 69⅞. Lombarden 11, 15. Amerikaner 104¼. Türken 42, 13. — Wetter: Frost.

Berlin, 23. Februar. [Schluß-Bericht.] Weizen ermattend, April-Mai 179, —. Mai-Juni 180, 50. Juni-Juli 183, —. Roggen matt, April-144, —. Mai-Juni 141, —. Juni-Juli 141, —. Rüböl ruhig. April-Mai 54, 70. Mai-Juni 55, 50. Septbr.-October 58, —. Spiritus behauptet. Februar-März 59, —. April-Mai 59, 40. Juni-Juli 60. — Juli-August 61, —. Hafer April-Mai 167, 50. Juni-Juli 161, —.

Hamburg, 23. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen (Termin-Tendenz) ruhig, Februar 182, April-Mai 181. Roggen (Termin-Tendenz) ruhig, Februar 148, April-Mai 143, 50. Rüböl geschäftslos, loco 56½, Mai 56¼. Spiritus ruhig, Februar 44½, April-Mai 45, Juni-Juli 45¾. — Wetter: —.

Paris, 23. Februar. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl steigend, pr. Februar 52, 75, pr. März-April 53, —. pr. Mai-August 54, 25, pr. Mai-Juni 53, 50. Weizen behauptet, pr. Febr. 24, 50, pr. März-April 24, 50, pr. Mai-August 25, —, Mai-Juni 24, 75. Spiritus ruhig, per. Februar 53, — pr. Mai-August 54, 25. — Wetter: Frost.

Köln, 23. Februar. [Getreidemarkt.] (Schluß-Bericht.) Weizen ruhiger, März 18, 85, Mai 18, 50. Roggen matter, März 14, 60, Mai 14, 35. Rüböl behauptet, loco 29, 50, Mai 29, 40, October 31, —.

Amsterdam, 23. Febr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Roggen per Mai 178, per October 179, 50. Weizen per März 357, per Mai 362.

Glasgow, 22. Februar. (Schluß.) [Roheisen.] 74, 3.

Stettin, 23. Februar. (Orig.-Dep. des Bresl. H.-Bl.) Weizen: fest, per April-Mai 182, 50, per Mai-Juni 182, —. Roggen fest, per Februar 150, —, per April-Mai 143, —, per Mai-Juni 139, —. Rüböl: per Februar 52, —, per April-Mai 53, —, per Herbst —, —, Spiritus: unverändert, per loco 56, 4, per Febr. 58, —, per April-Mai 59, 6, per Juni-Juli 60, 6. Petroleum: per Herbst 13, 25. Rübsen per Februar —.

Hamburg, 23. Februar, Abends 8 Uhr 55 Minuten. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Oesterreichische Silberrente —. Amerikaner —. Italiener —. Lombarden 295, 50. Oesterreichische Credit-Actien 198, 75. Oesterreichische Staatsbahn 661, 50. Oesterreich. Nordwestb. —, —. Anglo-deutsche Bank —. Hamb. Commerz- u. Disc. —, —. Rhein. Eisenb.-St.-Actien 116, 75. Berg.-Märkische 78, —. Köln-Mind. 107, —. Laurahütte 114, —. Dortmunder Union —, —. Inländische Spanier —. 1860er Loose —. Matt, geschäftslos. Glasgow 74, 3.

Frankfurt a. M., 23. Febr., Abends. — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 199, 13. Oesterreichische franz. Staatsbahn 265, —. Lombarden 118, —. Silberrente —, —. 1860er Loose 116, 25. Galizier 208, 50. Elisabethbahn —. Ungarloose —. —. Provinzialdiscont —, —. Spanier —, —. Darmstädter —. Pa-

pierrente —. Bankactien —. Buschtiehrader —. Nordwest —, —. Effectenbank —. Creditactien —. Raaberloose —. Meiningerloose —. Comptantcourse —. Deutsch-österr. Bank —. Frankfurter Wechslerb. — — Rheinische —, —. Matt auf Berlin.

Paris, 23. Februar, Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 64, 60. Neueste 5pct. Anleihe 1872 101, 97½. do. 1871 —, —. Ital. 5pct. Rente 69, 30. do. Tabaks-Actien —, — Oesterr. Staats-Eisenb.-Actien 653, 75. Neue do. —, —. do. Nordwestbahn —, —. Lombardische Eisenbahn-Actien 297, 50. do. Prioritäten 246, 75. Türken de 1865 42, 92½. do. de 1869 296, —. Türkenloose 126, 75. Spanier exterieur —, interieur —. Matt.

London, 23. Februar, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Consols 93⅝. Ital. 5%. Rente 69. Lombarden 11, 15. 5pCt. Russen de 1871 101½. dto. de 1872 101⅛. Silber 57⅝. Türkische Anleihe de 1865 42, 11. 6pCt. Türken de 1869 57½. 6pCt. Vereinigt. St. per 1882 104⅜. Silberrente 68¼. Papierrente 64¼. Berlin 20, 70. Hamburg 3 Monat 20, 70. Frankfurt a. M. 20, 70. Wien 11, 35. Paris 25, 42 Petersburg 32¾. Spanier —. Platzdiscont —. Bankauszahlung 163,000 Pfd. Sterl.

Verein „Breslauer Presse".

Heute Versammlung in Labuske's Salon.
(Mitglieder-Aufnahme.)

Gesuche wissenschaftlicher Lehrerinnen um Aufnahme in dem

Breslauer Lehrerinnen-Verein

bitten wir schriftlich an Herrn Stadt-Schulrath **Thiel**, oder eines der unterzeichneten Vorstands-Mitglieder zu richten, welche bereit sind die Vereinsstatuten und die Mitgliederliste mitzutheilen.
A. Lindner, Vorsteherin der Mittelschule, Ohlauerstr. 58, Vorsitzende.
M. Hausser, Vorsteherin der Privat-Fortbildungsanstalt, Zimmerstr. Nr. 13., Schriftführerin.
M. und A. Seltzsam, Städt. Lehrerinnen, Vorwerksstr. 18, Cassirerin und Bibliothekarin.
C. Heinemann, Lehrerin, Junkernstr. 18.19. [2884]
E. Sonnabend, Städt. Lehrerin, Tauenzienstr. 36.

Schlesischer Central-Verein zum Schutz der Thiere.

Donnerstag den 25. Februar, **Allgemeine Versammlung** im Casino, Neue Gasse 8. Abends 8 Uhr.
Vortrag des Herrn Dr. **Ulrich** über die verschiedenen Schlachtmethoden. Gäste haben Zutritt. [2949]

Billard-Fabrik

von [2538]

A. Wahsner,

Breslau, Weissgerberstrasse Nr. 5.

PRÄMIIRTE UND PATENT METALL SÄRGE.

Sarg-Magazin

von [2869]

E. Goetz,

14. Schuhbrücke 14.

Dorothea Nachschen,
Jacob Friedländer,
Verlobte. [1991]
Breslau. Namslau.

Die Verlobung meiner Tochter **Ottilie** mit dem Maurermeister und Lieutenant der Landwehr Herrn **Paul Kühtz** beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen. [1987]
Neisse, im Februar 1875.
Verw. **Bertha Völkel.**

Als Verlobte empfehlen sich:
Ottilie Völkel,
Paul Kühtz.
Neisse. Breslau.

Benjamin Muschner,
Assolda Riedenführ,
Neuvermählte. [776]
Reichenbach i. Schl.,
den 20. Februar 1875.

Statt jeder besonderen Meldung.
Freunden und Bekannten zeigen wir hiermit ergebenst an, daß wir heute Nachmittag 4¼ Uhr durch die glückliche Geburt eines gesunden kräftigen Mädchens erfreut wurden. [1997]
Breslau, den 22. Februar 1875.
F. W. Hofmann,
Mühlenbaumeister und Frau
geb. **Albrecht.**

Heute wurden durch die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens hoch erfreut [2977]
Dr. Oppler,
Julie Oppler, geb. **Stern.**
Nürnberg, den 21. Februar 1875.

Die heut morgen 2½ Uhr, glücklich erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau **Anna** geb. **Wagner** von einem prächtigen, gesunden Jungen, zeigt Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung an
[2940] **A. Spielmann,**
Photograph.
Schweidnitz, den 21. Februar 1875.

Gestern starb unsere liebe kleine **Else** im Alter von 6 Monat. [1982]
Breslau, den 23. Februar 1875.
C. Hoch und Frau.

Todes-Anzeige.
Heut verschied nach schweren Leiden unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter
Frau Marie Ahr,
geb. **Gottwald,**
im Alter von 61 Jahren. [2976]
Im Namen
der tiefbetrübten Hinterbliebenen:
Adrian Ahr.
Breslau, den 23. Februar 1875.
Beerdigung: Donnerstag Nachmittag 3 Uhr, Gartenstraße 18.

Heute Morgen 10½ Uhr verschied sanft nach vierwöchentlichen Leiden, im Alter von 29 Jahren, unsere innniggeliebte Frau, Schwester, Tochter und Schwägerin [773]
Emilie Schattmann,
geb. **Kretschmer.**
Dies zeigen Verwandten und Freunden hiermit statt besonderer Meldung tief betrübt an
Die Familien
Schattmann und Kretschmer.
Leuchten bei Oels,
den 22. Februar 1875.
Beerdigung: Donnerstag, den 25. Februar, 2½ Uhr Nachmittag.

Nach langen, schweren Leiden verschied heute Vormittag 11 Uhr sanft und ruhig unser guter, inniggeliebter Vater, Bruder, Schwieger- und Großvater [2954]
Albert Teichelmann,
im 62. Lebensjahre, was wir Verwandten und Bekannten tiefbetrübt hierdurch anzeigen.
Brieg, 22. Februar 1875.
Die Hinterbliebenen.

Heut Morgen 5 Uhr entschlief sanft an Altersschwäche im 79. Jahre mein guter Mann, der Conrector [780]
Carl Gruhn.
Diese schmerzliche Anzeige allen seinen Freunden und früheren Schülern mit der Bitte um stille Theilnahme.
Rawicz, den 23. Februar 1875.
Wilhelmine Gruhn, geb. **Krause.**

Heute Früh verschied sanft nach langen Leiden unsere geliebte, gute Frau Mutter und Tante
Frau Auguste Baginsky,
geb. **Zehdniker,**
60 Jahr alt. [777]
Oppeln, den 23. Februar 1875.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.
Verbindungen: Oberstlieut. z. D. Hr. v. Zamory mit Frl. Emma von Hertzberg in Berlin.
Geburten: Ein Sohn: dem Prem.-Lieut. im Kaiser Franz-Garde-Grenad.-Regiment Nr. 2 Hrn. Schöning in Berlin, dem Kreisgerichtsrath a. D. Hrn. v. Piper in Wriezen, dem Rittmeister u. Esc.-Chef im 1. Bad. Leib-Drag.-Regt. Nr. 20 Hrn. Graf von Klinckowström in Schwetzingen i. Baden. — Eine Tochter: dem Rittmeister im Garde-Kür.-Regt. Hrn. Frhrn. v. Stosch in Berlin, dem Hrn. Gymnasiallehrer Katter in Putbus, dem Oberst und Flügel-Adjutant Sr. Maj. des Kaisers Hrn. v. Lucadou in Coblenz.
Todesfälle: Fr. General-Major v. Meyerinck in Berlin. Geh. Medizinalrath und Regierungsrath Hr. Dr. Müller in Berlin. Kais. Russ. Geh. Staatsrath Hr. v. Peterson in München. Verw. Fr. Wirkl. Geh. Kriegsrath Hallervorden in Berlin.

Stadt-Theater.

Mittwoch, den 24. Februar. **„Anna von Oesterreich."** Intriguenstück in 4 Abtheilungen nach dem Roman des Alex. Dumas, frei für die Bühne bearbeitet von Charlotte Birch-Pfeiffer.
Donnerstag, den 25. Februar. Zum 5. Male: **„Liebe für Liebe."** Schauspiel in 5 Akten von F. Spielhagen.

Lobe-Theater.

Mittwoch. **„Die schöne Helena."**
Donnerstag. Auf Verlangen: **„Mein Leopold!"** [2958]

Mellini-Theater

auf dem Zwingerplatz.
Mittwoch, den 24. Februar,
Abends 7½ Uhr:

Große brillante Vorstellung.

Magie, Physik, Optik 2c.
Vorführung prachtvoller Welt-Tableaux. Zum Schluß: **The Fakhir** und das schlafende **Mädchen.** [2946]
Preise der Plätze: Sperrsitz 15 Sgr., I. Rang 10 Sgr., II. Rang 7½ Sgr., Gallerie 5 Sgr. Billets sind nur an der Casse des Mellini-Theaters zu haben. Diese ist Mittags von 11—2 Uhr, sowie Abends von 6 Uhr ab geöffnet.
Einlaß 6½ Uhr. Anfang 7½ Uhr.
Morgen Donnerstag, 25. Febr., sowie täglich Abends 7½ Uhr **große brillante Vorstellung.**

✉ 26. II. 6½ R. VII.

Botanische Section.
Donnerstag, den 25. Februar,
Abends 6 Uhr: [2951]
Herr Oberlehrer Dr. **Stenzel**: Ueber die geographische Verbreitung der schlesischen Gefässkryptogamen.

Historische Section.
Donnerstag, den 25. Februar,
Abends 7 Uhr: [2950]
Herr Dr. phil. **Schönborn**: Ueber die einleitenden Verhandlungen vor Eröffnung des Reichstages von 1653.

Allgemeine Versammlung
der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur.
Freitag, den 26. Februar,
Abends 6 Uhr:
Herr Professor Dr. **Alfred Dove**: Ueber die Mainzer Revolution von 1792. [2952]

Humboldt-Verein

für Volksbildung. [2909]
Mittwoch, den 24. Februar, Abends 8 Uhr, im oberen Saale des **Café restaurant**, Monatsversammlung der Mitglieder. Tagesordnung: 1) Mittheilungen. 2) Herr Dr. **Schumann** über Bewegungen im Pflanzenreiche. 3) Herr Lehrer **Merkel** über Winter-Botanik. 4) Referat des Herrn Rector Dr. **Carstädt** über empfehlenswerthe Volksschriften. 5) Fragekasten.
Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden.

Für **Hals- u. Brustkranke** Sprechst. Nachm. 3—4, für **andere Kranke** Vorm. 8—9, Nachm. 2—3. [1104]
Dr. Schiller, Büttnerstraße 7.

Zelt-Garten.

Mittwoch, 24. Februar:

Großes Concert

des Musikdirectors Herrn **A. Kuschel.**

Letzte Woche:
Auftreten der Chansonnet-Sängerin
Miss Lillie Alliston.

Im Tunnel: Concert
der Leipz. Quartett- u. Coupletsänger Herren **Heinig, Eyle, Stahlheuer, Gipner, Selow und Hanke.**
Anfang 7½ Uhr. [2957]
Entree à Person 30 Pf.

Paul Scholtz's Etablissement.

Heute Mittwoch, den 24. Februar:

Erstes Auftreten

der berühmten Japanesen-Künstler-Gesellschaft
unter Direction des
Herrn **Jean Dehli**
und

Concert

der Breslauer Concert-Kapelle
unter Leitung ihres Directors
Herrn **Bilse.**
Anfang 7½ Uhr. [2963]
Entree Herren 50 Pf., Damen 25 Pf.
Morgen: Sinfonie-Concert.

Breslauer Actien-Bier-Brauerei.

Großes Concert

Während den Pausen Vorstellung von **Wandelbildern.**
Anfang 7 Uhr.
Entree à Person 1 Sgr.
Kinder à ½ Sgr. [2964]

Schießwerder.

Heute, Mittwoch, den 24. Febr. c.:

Letzte große Masken-Redoute.

Anfang des Balles 8 Uhr.
Entree an der Kasse für Herren 10 Sgr., Damen 5 Sgr.
Commanditen-Billets für Herren 7½ Sgr. **Damen-passe partouts gültig.** [2955]
!Alles Nähere die Anschlagzettel!

Volksgarten.

Heute Mittwoch, den 24. Februar:

Eisbeinessen.

Tertulia española

Miercoles a las ocho de la noche,
Hosteria de **Labuske**, Ohlauerstr. 79

Gesellschaft „Eintracht."

Stiftungs-Fest

Sonntag, den 28. Februar,
im Saale
des **Café restaurant.**
Das Diner beginnt präcise 5 Uhr Nachmittags. [2705]
Billet-Ausgabe Mittwoch, den 24., und Donnerstag, den 25., Abends zwischen 7 bis 8 Uhr, im Ressourcen-Locale, Schweidnitzerstraße 37.

Eine Belohnung

erhält derjenige, welcher mir den Aufenthalt des Herrn **Georg Muschner** nachweist. Derselbe hat in Stettin vor 2 Jahren conditionirt. [2922]
Julius Wohl,
Stettin.

Brief G. A. B. 10

aus Schwientochlowitz erst heute erhalten; Antwort unter bewußter Chiffre postlagernd. [2002]

Für Geschlechtskrankheiten 2c.
Wundarzt **Lehmann**, Albrechtsstr. 19, I.

Visitenkarten

in neuester Art angefertigt.
100 auf weiß Glacee 15 Sgr.,
auf gelbem Carton 20 Sgr.,
100 auf marmor. Carton 25 Sgr.,
auf 8farb. Sammetcart. 1 Thlr.

Für Damen

zu Geschenken empfehle ich nette Schreibmappen für 1 Thlr. u. 2 Thlr.

Photographie-Albums,

1, 2, 3 u. 5 Thlr., letztere mit Musik.

Verlobungs-Anzeigen

und Hochzeits-Einladungen werden schnell und sauber angefertigt.
Monogramme und Wappen auf

Briefbogen u. Couverts

empfiehlt in schönster Ausführung

N. Raschkow jr.,

Schweidnitzerstraße 51.

Visitenkarten

in den neuesten Schriften von 1 Mrk. 50 Pf. p. 100 Stück an.

Monogramme,

in saubersten Ausführung
auf Briefbogen und Couverts
empfiehlt [2843]

Gustav Steller,

Papierhandlung,

Ring Nr. 16, (Becherseite.)

Pensionat.

Zu einem wohlerzogenen und befähigten Pensionär aus guter Familie, welcher etwa die Reife für Quarta eines Gymnasiums hat, bin ich geneigt, von Ostern d. J. ab oder auch sofort einen zweiten zu gemeinsamer Fortbildung aufzunehmen. Darauf Reflectirende wollen sich, um die Bedingungen zu erfahren, direct an mich wenden. [778]
Buchwald via Klopschen-Groß-Logisch.
Hähnel, Pastor.

Vom 1. April d. J. finden unter sehr günstiger Bedingung einige

Pensionäre,

jüdischer Confession freundliches Unterkommen. [774]
Pleß, im Februar 1875.
Wittwe **Ernestine Rosenbaum.**

Ein anständiges gebildetes Mädchen, Inhaberin eines gangbaren Geschäfts, sucht auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege **einen Lebensgefährten.** Herren in gesetzten Jahren, welche hierauf reflectiren, belieben Ihre Verhältnisse nebst Photographie unter Chiffre H. W. 101 postlagernd Hauptpost Breslau bis 3. März niederzulegen. Discretion Ehrensache. [1998]

Für Eltern u. Vormünder!

Ein j. Mann, Besitzer einer Fabrik auf d. L. (kath. Conf.), 28 Jahr alt, wünscht sich bald zu verheirathen. Junge Damen oder deren Eltern und Vormünder, welche diesem reelen Gesuch Glauben schenken, werden ersucht, nähere Verhältnisse und Adresse bis zum 1. März unter Chiffre **H. 2653** zur Weiterbef. an die Annonc.-Exped. von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau** vertrauensvoll gelangen zu lassen. Discretion bleibt Ehrensache. [2966]

Ein junger Kaufmann, Besitzer eines rentablen Geschäfts, sucht die Bekanntschaft einer gebildeten jungen, vermögenden Dame im Alter von 16—24 Jahren zu machen, behufs **baldiger Verheirathung.** Es wird freundlichst gebeten, genaue Adressen und Photographie nebst Angabe der Verhältnisse vertrauensvoll einzusenden an die Expedition der Bresl. Ztg. unter Chiffre M. D. 16. Für strengste Discretion bürgt der Charakter.

Loose à 3 Mark (1 Thlr.)

zur zweiten Schlesischen Pferdeschau zu haben bei Herrn **Emil Kabath**, Carlsstr. 28, zu Breslau. [2079]

Asthma. Sichere Heilung. Nähere Auskunft bei Apotheker **Kubale** in Klitschdorf bei Bunzlau. [1598]

Am Freiburger Bahnhofe.
Königlich Niederländischer

Circus Oscar Carré.

Heute Mittwoch, 24. Februar, Abends 7 Uhr:

Extra-Kinder-Vorstellung mit ermäßigten Preisen

und zwar: Logensitz 1 Mk. 50 Pf. (15 Sgr.) Sperrsitz 1 Mk. (10 Sgr.) I. Platz 80 Pf. (8 Sgr.) II. Platz 60 Pf. (6 Sgr.) Gallerie 30 Pf. (3 Sgr.) Die Begleiter der Kinder zahlen dieselben kleinen Preise.
Zum Schluß derselben:

Aschenbrödel.

Mit gewöhnlichen Preisen) **Abends 7 Uhr:**

Monstre-Vorstellung

mit ausgewähltem Programm.
Auftreten aller ersten Künstler und Künstlerinnen mit Vorführung der vorzüglichsten Schul- u. Freiheitspferde.
Zum Schlusse der Abend-Vorstellung:

Mazeppas Verbannung in die Ukraine,

mimisch-equestrisches Gemälde aus dem 17. Jahrhundert in zwei Acten, nach geschichtlichen Uebertragungen für den Circus bearbeitet und inscenirt vom Director **Oscar Carré.**
Morgen Donnerstag, den 25. d. M., Abends 7 Uhr:
Gala-Vorstellung, mit zum Schluß:
„Aschenbrödel."
[2981] **Oscar Carré**, Director.

Landwirthschaftliche Mittelschule zu Brieg.

Das **Sommersemester beginnt den 5. April**, die Aufnahme neuer Schüler findet statt **den 3. April.** Auf gefällige Anfragen ertheilt nähere Auskunft (H. 2505) [2643] **Der Director Schulz.**

Zu der am Donnerstag, den 4. März a. c., Vormittags 11 Uhr im kleinen Saale des **Hotel de Silesie** hierselbst stattfindenden [2962]

ordentlichen General-Versammlung

des **Vorschuß-Vereins des Breslauer Landkreises** (eingetragene Genossenschaft) werden die Herren Mitglieder hierdurch ergebenst eingeladen.

Tages-Ordnung:

1. **Wahl eines neuen Ausschußmitgliedes.**
2. **Neuwahlen für vier Ausschußmitglieder, deren Amtsperiode abgelaufen.**
3. **Mittheilung der Jahresrechnung und Geschäftsbilanz.**
4. **Beschlußfassung über die Gewinnvertheilung.**
5. **Ertheilung der Decharge für den Vorstand pro 1874.**

Der Ausschuß:
R. Mündner-Zedlitz,
Vorsitzender.

Gesundheits-Unterjacken

Hemden, Unterhosen und Leibbinden (auf bloßem Körper zu tragen) in **Wolle, Merino, Seide, Baumwolle und Vigogne, in allen Größen**, ebenso **Strümpfe** und **Socken** in **jeder Fußgröße**, wie überhaupt sämmtliche **praktische Artikel**, welche die **Jahreszeit** erfordert, empfiehlt [2978]

Eduard Littauer,

Ring 27 (Becherseite),
zweites Haus von der Schweidnitzerstraßen-Ecke.

Weingut Château des Borges.

Th. Bellemer, Weinbergbesitzer in **Bruges-Bordeaux** (Frankreich).
Directe Versendung von **rothen, als rein garantiren Bordeaux-Weinen.**

Preise pr. Fass (225 Liter = ca. 300 Flaschen)		½ Fass.	**ab Bordeaux.**
1873er Tischwein	Mk. 112.	Mk. 64.	Die Fracht pr.
1871er „ besser	„ 152.	„ 84.	Fass von Bor-
1870er sehr guter Wein	„ 188.	„ 102.	deaux nach
1870-1869er St. Emilion od. St. Julien	„ 248.	„ 132.	ganz Deutschl.
1869er Margaux, sehr feiner Wein	„ 304.	„ 160.	ist 18—24 Mk.

Versendung von **Probekistchen** mit **12** Flaschen (2 Fl. von jeder Sorte) pr. Eilgut **fracht- und zollfrei** gegen Nachnahme von 26 Mk. Mit **24** Flaschen 48 Mk. Noch **bessere Garantie** wird dadurch geboten, **dass ich jede Sendung, welche nicht befriedigt, zurücknehme.**
1874er guter weisser Tischwein zum Verzapfen vom Fass Mark 72 pr. Fass ab Bordeaux. [2968]

Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.
(Gegründet 1774.)

Mittwoch, den 24. Februar a. c., Abends 8 Uhr
im Hörsaale des Instituts-Gebäudes, Schuhbrücke Nr. 50, 2 Treppen,

Vortrag des Handelskammer-Syndicus, Herrn Dr. Eras,
„Ueber London."

Die Einführung von Gästen ist gestattet. [2982]
Billets zur Stereoscopen-Ausstellung, Albrechtsstraße Nr. 30, sind unwiderruflich nur bis 25. ds. gültig.

Breslauer Handlungsdiener-Institut.
Mittwoch, den 24. Februar, Abends 8 Uhr:

Debatten-Abend.
Referat des Herrn **Hugo Mugdan**: „**Ueber das Reichsbank-Gesetz.**"
Mittwoch, den 3. März: **Vortrag des Herrn Prof. Dr. Caro.**
Mittwoch, den 10. März: **Geselliger Abend.** [2980]

Königlich Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Bei der unterzeichneten Behörde hat sich seit längerer Zeit ein Mangel an anstellungsberechtigten Anwärtern, **namentlich für den Büreaudienst** fühlbar gemacht, dem auch durch die an die Militär-Behörden ergangenen Requisitionen um Ueberweisung solcher Personen, nicht abgeholfen worden ist.

Wir fordern daher **anstellungsberechtige Personen**, die in unsere Dienste treten wollen, hierdurch auf, sich unter Einreichung der unten verzeichneten Papiere bei uns zu melden.

Die für den **Büreaudienst** einberufenen Anwärter erhalten zunächst 25 Thaler monatliche Diäten, welche nach 6 Monaten auf 30 Thlr., nach anderweiten 6 Monaten auf 32½ Thlr. und dann von Jahr zu Jahr um 2½ Thlr. monatlich erhöht werden, bis der Betrag von 37½ Thlr. erreicht ist. In Berlin wird bis dahin, wo der Diätensatz auf 30 Thlr. monatlich erhöht wird, eine widerrufliche Ortszulage von 5 Thlr. monatlich gewährt.

Die erste feste Anstellung erfolgt mit einem jährlichen Gehalte von 450 Thaler und dem gesetzlichen Wohnungsgeld-Zuschuß, welcher für Berlin 180 Thlr. jährlich beträgt.

Falls Militär-Anwärter nicht in genügender Zahl zu haben sind, können auch nicht anstellungsberechtigte Personen angenommen werden. Denselben ist zwar von vornherein eine bestimmte Aussicht auf feste Anstellung nicht zu eröffnen, eine solche kann vielmehr nur erfolgen, wenn für die Besetzung der jeweilig vacant werdenden Stellen weder Militär-Anwärter noch Civil-Supernumerare vorhanden sind. Bei besonders hervorragenden Leistungen und guter Führung kann auch nach einer mindestens 5jährigen Dienstzeit die Verleihung der Anstellungsberechtigung Allerhöchsten Ortes nachgesucht werden.

Wir fordern daher auch nichtanstellungsberechtigte Personen auf, sich zu melden. Dieselben müssen vor ihrer Annahme den Nachweis führen, daß sie ihrer Militärpflicht genügt haben oder vom Militärdienst befreit, sowie daß sie **für den Büreaudienst gut vorgebildet sind.** [2947]

Außer diesen Nachweisen sind den Bewerbungs-Gesuchen beizufügen:
ein Gesundheits-Attest,
ein selbst verfertigter und selbst geschriebener Lebenslauf und
Atteste über die moralische Führung.

Militär-Anwärter haben außerdem ihren Anstellungsberechtigungs-Schein beizulegen.

Berlin, den 19. Februar 1875.

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Für die gegen Mitte dieses Jahres in Aussicht stehende Betriebseröffnung der Oels-Gnesener Eisenbahn fehlen noch verschiedene Beamte des äußeren und inneren Dienstes. Etwa hierauf reflectirende, im Eisenbahndienst ausgebildete Beamte wollen sich bei der Unterzeichneten unter Einreichung der Nachweise über diese Ausbildung und dienstliche Führung, sowie eines ärztlichen und event. eines polizeilichen Führungsattestes melden.

Breslau, im Februar 1875. [2939]

Direction der Oels-Gnesener Eisenbahn-Gesellschaft.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Der Gehorsam in der Gesellschaft Jesu.
Urkundlich dargestellt
von
Theodor Weber,
Dr. phil., Religionslehrer am Matthias-Gymnasium und Privat-Docent an der Universität zu Breslau.
gr. 8. ca. 4 Bogen. Eleg. brosch. Preis 1 Mark.

Eine höchst zeitgemäße Schrift, die gründlich und klar die in der Gesellschaft Jesu geltenden Grundsätze über den dreifachen Gehorsam auseinandersetzt, nebenbei das Verhältniß der Jesuiten zu Pio IX. behandelt und **die Beseitigung desselben bezweckt.**

Verlag der **Jaeger**'schen Buchhandlung in **Frankfurt a. M.** und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Das Bank-Geschäft
nach Einführung der Mark-Rechnung.

Ein Handbuch für Kaufleute, Kapitalisten und Handelsschulen.
Enthaltend [2944]
die Grundzüge des Bank- & Börsenfaches
sowie Anleitung zur
Berechnung sämmtlicher Wechsel- und Effecten-Course
bearbeitet von **B. Gerothwohl**
(Angestellter der Deutschen Effecten- u. Wechsel-Bank in Frankfurt a. M.)
Preis broch. Mk. 3. 50, geb. Mk. 4. 50.

Wir glauben auf dieses Werkchen in seiner zweifachen Eigenschaft als ein ausführliches, sorgfältig bearbeitetes Börsen-Handbuch zum Gebrauche für Kaufleute und Kapitalisten, wie als ein vorzügliches Lehrmittel für Lehrende und Lernende, ganz besonders aufmerksam machen zu sollen. „Der Verfasser wünschte, wie er in seinem Vorwort sagt, dem grösseren Publikum einen Leitfaden zur leichten und sicheren Ueberführung in die neuen Rechnungsverhältnisse zu bieten und glaubte die Lösung dieser Aufgabe in einer methodischen Zusammenstellung aller Usancen zu finden, welche nach dem 1. Januar 1875 für den Verkehr an der Frankfurter und Berliner Börse zu Recht bestehen; in Verbindung mit einer praktischen Berechnung der in die öffentlichen Coursblätter aufgenommenen Wechsel und Effecten.

Als Cours- und Rechnen-Buch dürfte es allen denjenigen zu empfehlen sein, welche, ob mit dem kaufmännischen Rechnen vertraut oder nicht, sich eine praktische Rechnungsweise aneignen wollen.

Breslau, Albrechtstr. 37. **Trewendt & Granier's** Buch- und Kunsthandlung.

Den Herren Bergwerksbesitzern
empfehlen

Robey & Comp.
ihre neuverbesserten

Patent-Förderlocomobilen
von 12 bis 200 effectiven Pferdekräften

zum Fördern, Pumpen 2c. **für Grubenanlagen jeder Art.** Die besonderen **Vorzüge** dieser Locomobilen sind: **Billigkeit in der Anlage,**

ROBEY & Co. LIMITED ENGINEERS LINCOLN ENGLAND

Ersparniß der so kostspieligen Fundamente, Kesselhäuser und Ziegelschornsteine, **große Ersparniß** an Brennmaterial, **rasche Aufstellung** und **Transferirung, sichere Arbeit.**

Illustrationen, Beschreibungen und Preise werden den geehrten Nachfragenden **gratis und franco** zugesandt von [2651]

Robey & Comp.,
Maschinen-Fabrik und Maschinen-Niederlage,
Verlängerte Siebenhufenerstraße,
Breslau.

Bekanntmachung. [189]

In unser Firmen-Register ist Nr. 3902 die Firma
M. J. Gendebien
und als deren Inhaber der Ingenieur **Michael Joseph Gendebien** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 19. Februar 1875.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [190]

In unser Firmen-Register ist Nr. 3903 die Firma
M. Freund
und als deren Inhaber der Kaufmann **Marcus Freund** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 19. Februar 1875.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [191]

In unser Firmen-Register ist Nr. 3904 die Firma
Hugo Ehrlich
und als deren Inhaber der Kaufmann **Hugo Ehrlich** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 19. Februar 1875.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [192]

In unser Firmen-Register ist Nr. 3905 die Firma
Emil Schirmer
und als deren Inhaber der Kaufmann **Emil Schirmer** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 19. Februar 1875.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [193]

In unser Firmen-Register ist Nr. 3906 die Firma
S. Wertheim
und als deren Inhaber der Kaufmann **Simon Wertheim** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 19. Februar 1875.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [194]

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 3198 das Erlöschen der Firma
Wilhelm Durra
hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 19. Februar 1875.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 1208 die von [195]
1. dem Kaufmann **Albert Patschke** zu Breslau,
2. dem Kaufmann **Josef Gitschel** daselbst

am 1. Januar 1875 hier unter der Firma
Patschke & Gitschel
errichtete offene Handelsgesellschaft heut eingetragen worden.

Breslau, den 19. Februar 1875.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 35 Holteistraße hierselbst, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 5 Ar 15 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation Schulden halber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuerreinertrag davon 2 Thlr.

Die Bietungs-Caution ist auf 5000 Mark festgesetzt.

Versteigerungstermin steht
am 16. April 1875, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Richter
im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird
am 17. April 1875, Mittags 12 Uhr,
im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XII b. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Breslau, den 16. Februar 1875.
Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
gez. v. Bergen. [197]

Bekanntmachung [196]

Zu dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Meyer Mendelssohn** hierselbst hat der Kaufmann **Louis Cohn** hier eine Forderung aus zwei präjudicirten Wechseln von zusammen 278 Thlr. 20 Sgr. oder 836 Mark incl. Protestkosten und Provisionen ohne Vorrecht nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist
auf den 10. März 1875, Vormittags 11½ Uhr, vor dem unterzeichneten Commissar im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Breslau, den 16. Februar 1875.
Königl. Stadt-Gericht. I. Abth.
Commissar des Concurses.
George.

Concurs-Eröffnung. [486]
Königl. Kreis-Gericht zu Liegnitz,
I. Abtheilung,
den 19. Februar 1875, Vormittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Gutsbesitzers **August Günther** zu Ober-Heidau ist der gemeine Concurs eröffnet.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-Anwalt **Pleßner** zu Liegnitz bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 9. März 1875, Vormittags 10½ Uhr, in unserem Gerichts-Local, Zimmer Nr. 24, vor dem Commissar Herrn Kreis-Gerichts-Rath Robland
anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters, oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände
bis zum 15. März 1875
einschließlich
dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concurs-Masse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht
bis zum 28. März 1875
einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals
auf den 13. April 1875, Vormittags 10 Uhr, in unserem Gerichts-Local, vor dem genannten Commissar
zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Dittmar, Fränkel und die Justizräthe Putze und Siemon zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung. [481]

Das erbschaftliche Liquidationsverfahren über den Nachlaß des am 2. September 1873 zu Preiskretscham verstorbenen praktischen Arztes **Dr. Franz Joseph Budzinski** ist beendigt.

Gleiwitz, den 20. Februar 1875.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Proclama. [483]

Behufs Eigenthumsberichtigung des zu Kühnau belegenen, ehemaligen Armenhaus-Grundstücks, — auch das Schäferhaus genannt, — für den Invaliden **Friedrich Kupke** und seine Ehefrau **Johanne Louise** geb. **Laubsch** zu Kühnau haben wir einen Termin zur Meldung derjenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende Realrechte auf gedachtes Grundstück geltend zu machen haben, und zur Bescheinigung ihres Widerspruchs auf
den 14. April c., Vorm. 11½ Uhr
anberaumt und laden alle ihrer Existenz nach unbekannten Eigenthümer dieses Grundstücks sowie alle, welche Realrechte geltend zu machen haben, unter der Warnung vor, daß die Ausbleibenden mit ihren etwaigen Ansprüchen an das Grundstück präcludirt und ihnen ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Grünberg, den 16. Februar 1875.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf.

Das den Eheleuten **Jacob Josef Benas** und **Rosa Benas**, geborene **Braumann**, gehörige Gut Roldau soll im Wege der nothwendigen Subhastation
am 10. Mai 1875, Vormittags 10 Uhr, in unserem Gerichtsgebäude verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören 315 Hectare 50 Are 50 Quadrat-Meter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe zur Grundsteuer nach einem Reinertrage von 4613 M. 58 Pf., zur Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 357 M. veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle und dem Grundbuche, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau II. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird sofort nach dem Schlusse des Versteigerungstermines verkündet. [482]

Namslau, den 17. Februar 1875.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter Nummer 404 die Firma des Kaufmanns **Carl Klose** zu Mittelsteine, Kreis Neurode, „**Mittelsteiner Cement-Fabrik C. Klose**" zu Folge Verfügung von heute eingetragen worden. [487]

Glatz, den 17. Februar 1875.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abthl.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschafts-Register sind bei Nr. 4 (**Consumverein zu Oppeln, Eingetragene Genossenschaft**) als zeitige Mitglieder des Vorstandes: [480]
1. der Rendant a. D. und Kaufmann **Rothe** als Director,
2. der Secretair **Kluge** als Schriftführer und stellvertretender Director,
3. der Tischlermeister **Hörnig sen.**,
4. der Färbermeister **Höbig** als Beisitzer

am 16. Februar 1875 eingetragen worden.

Oppeln, den 12. Februar 1875.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Auction von Säcken.

Donnerstag, den 4. März c., Vormittags 10 Uhr, sollen im hiesigen Königlichen Burgfeld-Magazin circa 1800 Stück alte ausrangirte Säcke öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in Preuß. Courant verkauft werden. [488]

Breslau, den 23. Februar 1875.
Königliches Proviant-Amt.

Stopfgänse,
koscher und frisch geschlachtet, sind heute zu haben bei
[2003] **Sandberg** im Pokoyhof.

Lehrerstelle.

An der hiesigen evangelischen Elementarschule ist zu Termin Ostern cr. eine Lehrerstelle zu besetzen. Gehalt 750 Mark und Wohnungsgeldzuschuß 150 Mark. Das Gehalt steigt von 5 zu 5 Jahren durch gleichmäßig hohe Zulagen bis auf 1500 Mark. Die Zeit seit bestandener Wiederholungsprüfung bis zu 5 Jahren wird dem Anzustellenden angerechnet und danach das Gehalt bemessen. Den Bewerbungsgesuchen sind Führungs- und Qualifications-Atteste beizufügen.

Creuzburg OS.,
den 20. Februar 1875.
Der Magistrat. [476]

1500 Schock einjährige starke Kiefernpflanzen 100 Stück für 10 Pf. und **1500 Schock Birkenpflanzen** a Schock 20 Pf. mit schönem Wurzelsystem versehen, können abgegeben werden.

P.-Wartenberg, [485]
den 20. Februar 1875.
Der Magistrat.
v. Euen.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 3. März cr., von früh 9 Uhr ab werden im Gasthofe des **Seibt** zu Leubusch bei Brieg aus den Jagen: [484]
40, 41, 86, 140, 141
ca. 300 Stück Eichen-Nutzholz,
„ 10 Stück Roth- und Weißbuchen-Nutzholz,
„ 50 Stück Birken- und Erlen-Nutzholz,
„ 200 Stück Fichtenbauholz,
„ 200 Rm. Eichen-Scheitholz,
„ 300 Rm. diverse Brennhölzer
im Wege der Licitation gegen sofortige baare Bezahlung verkauft.

Rogelwitz, den 21. Februar 1875.
Der Oberförster.
Kirchner.

Geld auf Wechsel,
die nicht coursiren, wird bei strengster Discretion verliehen.

Adressen beliebe man bei **J. Hanusa**, Junkern-Straße 26, niederzulegen. [2856]

10,000 Thlr.
sind pari zu vergeben im Ganzen, auch getheilt, nur auf Landgrundstücke.
Näheres bei [2004]
Kanold, Adolfstraße 1, Breslau.

Ein seit mehr als 50 Jahren in einer bedeutenden Stadt bestehendes, und sich des ausgebreitetsten Rufes erfreuendes **Juwelen-Geschäft ersten Ranges** sucht zu seiner Erweiterung und zur Unterstützung des **Chefs** einen **Compagnon** mit einer **baaren Einlage von ungefähr 100,000 Thlr. – Chef der Firma** ist **Lieferant mehrerer bedeutenden Höfe**, Inhaber mehrerer Orden für kunstvolle Arbeiten und vieler Medaillen der verschiedenen Kunstausstellungen, und beabsichtigt, auf vielseitige Anregung kommendes Frühjahr ein zweites Geschäft in einer der Hauptstädte, Sitz der Regierung, deren Lieferant er ist, zu eröffnen; — es verspricht dieses um so lucrativer zu werden, als der Ruf der Firma auch schon dort fest begründet, und sich in dieser Residenz noch kein ähnliches Geschäft befindet.

Offerten sub **J. X. 3522** befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW.** [2969]

Speditionen
von **Einzeln-** sowie **Massengütern** von und zur Bahn werden billigst und prompt ausgeführt von

E. Singer,
[2967] Ohlauerstraße 35.

Hessische Ludwigs-Eisenbahn-Gesellschaft.

Einnahme.

	Betriebs-Länge in Kilometern.	Einnahmen in Mark aus: Personenverkehr.	Güterverkehr	Extra-Ordinaria.	Gesammt-Einnahme.	Summe Januar.	Seit letzter Publication ermittelte Differenzen	Total Januar unter Berücksichtigung der ermittelten Differenzen
A. Alte Strecken (nicht garantirte Linien).								
Januar 1875	295	244,422	514,248	1,961	760,631	760,631	—	760,631
Januar 1874	295	225,639	484,357	1,793	711,789	711,789	—	711,789
Differenz	—	+ 18,783	+ 29,891	+ 168	+ 48,842	+ 48,842	—	+ 48,842
B. Neue Strecken (garantirte Linien).								
Januar 1875	180	48,199	59,363	10	107,572	107,572	—	107,572
Januar 1874	180	47,573	59,120	133	106,826	106,826	—	106,826
Differenz	—	+ 626	+ 243	— 123	+ 746	+ 746	—	+ 746

Vorbehaltlich definitiver Feststellung; die Vergleichungszahlen pro 1874 entsprechen den definitiven Ergebnissen des betreffenden Monats.

Mainz, im Februar 1875.
[782] **Der Verwaltungsrath.**

Den Herren Landwirthen

offeriren wir zu billigsten Preisen:

Mais, Wicken, Pferdebohnen, Weizenschaale, Erbsen, weisse Bohnen, Roggenfuttermehl u. Hafer,

sowie zur Saat:

feine Gerste, Pferdezahnmais, Leinsaat, Wicken, Hafer und alle sonstigen Sämereien.

Schlesische Central-Bank für Landwirthschaft und Handel. [2953]

Hypothekarische Darlehne

auf Dominien und Rustical-Besitzungen in jeder Höhe, jedoch nicht unter 10,000 Thlr., gewährt die **Cölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft „Concordia“ in Cöln.** [1215]

Desfallsige Anträge sind an die Unterzeichneten zu richten.

Ditges & Schaefer,
General-Agenten der Concordia.
Bureau am Rathhause (Riemerzeile) Nr. 15, Breslau.

Herrmann Thiel & Co., Atelier für künstl. Zähne, Plombirungen ꝛc., Junkernstr. 8, 1. Et.

Göteborg's Enskilda Bank

(gegründet im Jahre 1847),

Gothenburg, Schweden,

übernimmt die Besorgung von **Wechsel-Incassi** und anderen **Bankgeschäften** für Schweden unter billigen Bedingungen. [2661]

Armaturen-Fabrik
von
P. Suckow & Comp.
Breslau.
[2943]

Neueste Façons sämmtlicher Herrenhüte, ebenso feinste neue Cylinderhüte

empfiehlt billigst: [2765]

Adolph Meysel,
Blücherplatz 4.

Zur Saat

empfiehlt in bester Qualität von nur 1874er Ernte: [2700]

Futter-Runkelrüben in div. Sorten; **Zucker-Rüben; Möhren** weiße grünköpfige Riesen; **Luzerne,** echte Provencer seidefreie Saat in Original-Packung; **Seradella; Pferdezahn-Mais,** weißen amerikanischen; **Grassamen** in den verschiedensten Sorten, sowie **Kiefer-, Fichten-** und **Lärchenbaum-Samen** zu den solidesten Preisen

Oswald Hübner in Breslau,
Christophoriplatz 5.

GUARANA

Kopfschmerzen, Diarrhoe.

Die Wirksamkeit dieses Medicaments hat ihm die Genehmigung der Académie de médicine von Paris verschafft. — Ein einziges Pulver in einem Glase Zuckerwasser aufgelöst, genügt, um sofort die **heftigste Migräne** zu heben, oder die Folgen einer **Kolik** oder **Diarrhoe** zu beseitigen. Dieses Heilmittel wird in Schachteln zu 12 Pulvern verkauft. Um die vielen Nachahmungen zu vermeiden, beliebe man die Etiquette **Grimault & Comp.** zu verlangen. Depot in **Breslau** in der **Aesculap-Apotheke.** [788]

Korte & Co., Teppich-Fabrik in Herford,

Breslau, Ring 45 (Naschmarktseite), 1. Etage, empfehlen ihr reich sortirtes Lager in **Teppichen, Teppichzeugen, Läufer, Reise- u. Tischdecken, Cocosmatten, wollene Schlaf- u. Pferdedecken** zu billigen, aber festen Preisen.

Matzes.

Um Irrthum zu vermeiden und allen falschen Gerüchten vorzubeugen, zeige ergebenst an, daß ich in diesem Jahre wieder die Osterkuchen-Bäckerei unter Aufsicht des hiesigen Rabbinats übernommen habe, und befindet sich meine Bäckerei nach wie vor [1999]

Hinterhäuser 19,
Benjamin Cohn.

Bandwurm

entferne (mit Kopf) in 2 Stunden; ebenfalls beseitige in kürzester Zeit Flechten, Frost, rauhe Haut, Gesichtsfinnen, sog. Mitesser, Kopfschuppen, Schinnen, juckenden und allen sonstigen Ausschlag, ferner Leber- und gelbe Flecken u. s. w., **jede Hautunreinigkeit und Hautkrankheit** (mit Ausnahme von sog. Muttermalen).

Oschatz,
Specialist für Hautkrankheiten.
Grünstraße Nr. 21, part.
Sprechst. Morgen 11—1 Uhr.,
Nachm. 3—4 Uhr.
Nachmittags nur für Damen.

Die bleichen Todesgestalten,

die vielen in ihren besten Tagen schon entnerbten Riesen, die wir durch das Leben schleichen sehen, die Männer, deren geistige Kraft in der Entwicklung gehemmt, die zaghaft, schüchtern, mißtrauisch gegen ihre eigenen Fähigkeiten dahinsiechen, haben oft schon in vielen Büchern vergeblich Trost und Rath gesucht. Aber diese Bücher dienten nur dazu, die kranke Phantasie noch mehr aufzuregen und das Uebel zu verschlimmern. Das einzige Buch, welches den Opfern geheimer Jugendsünden, Selbstbefleckung und anderer geschlechtlicher Excesse mit Recht empfohlen werden kann, ist das berühmte Original-Meisterwerk „der Jugendspiegel“ für 2 Mark, Volksausgabe **nur 50 Pf.,** von **W. Bernhardi, Berlin SW., Simeonstr. 2.** diskret zu beziehen. Geängstigt durch die Lectüre schlechter Bücher, in welchen die Folgen der Selbstbefleckung mit übertriebenen Farben ausgemalt und völlig entstellt sind, werden sie hier lindernden Balsam für die Wunden ihres Gemüths und Anregung zu männlicher Erhebung finden. [2942]

Anerkannt und empfohlen von ärztl. Autoritäten.

R. F. Daubitz'scher Magenbitter,
fabricirt v. Apotheker
R. F. Daubitz
in Berlin,
Neuenburgerstr. 28.

Prämiirt auf der Pariser Welt-Ausstellung. [1213]

Zu haben bei **Heinrich Lion, Breslau,** Büttnerstraße 24, gelbe Marie, 1 Treppe.
General-Niederlage für Schlesien und Posen und in den bekannten Niederlagen hier.
Cosel b. **Franz Wilczek.**
Falkenberg bei **Louis Breslauer.**
Ober-Glogau bei **Fr. Neumann.**
Stroppen bei **A. Lieber.**
Trebnitz bei **R. Jungas.**

Bestätigt durch Dankschreiben von Privaten.

In einer der Vorstädte **Hirschbergs** ist **ein Haus** mit 10 Zimmern, 3 Küchen, 4 Kammern, Gewölbe, Wasch- und Mangelhaus, großem Hofraum und Gärtchen, für den Preis mit Thlr. 5700 bei 1500 Thlr. Anzahlung zu **verkaufen,** und kann die Parterre-Wohnung zum 1. April bezogen werden. [779]

Nähere Auskunft ertheilt der Besitzer **C. H. Finger.**

Für Männer,

die in Folge von geheimen Jugendsünden, zu ausschweifendem Genuß ꝛc. an [2941]

Schwäche

des **Zeugungs- und Nerven-Systems** leiden, bietet **einzig sichere, reelle und dauernde Hilfe** das Buch:

„Vollständige Beseitigung männlicher Schwäche. Von Dr. Xavier.“

Gegen Einsendung von 6 Sgr. (auch in Briefmarken) an **Friedrich Otto,** Buchhandlung in **Leipzig,** erfolgt franco Zusendung in Couvert.

Ein Landgut (Scholtisei)

in **Herrmannsdorf,** Kreis Bunzlau, ¼ Meile von Bahnhof Siegersdorf gelegen, wird am 25. d. M. in nothwendiger Subhastation um 11 Uhr V. auf dem Kreisger. zu Bunzlau verkauft.

Meine neuen, gut gelegenen **Eckhäuser** an der Kaiserstraße zu Beuthen OS., beabsichtige ich wegen meiner andauernden Krankheit, unter günstigen Bedingungen für den Käufer und insbesondere mit geringer Anzahlung baldigst **zu verkaufen.** Das Nähere ist bei dem Eigenthümer **W. Ritter** daselbst zu erfahren. [772]

Geschäfts-Verkauf.

Ein gut assortirtes **Putz-** und **Handschuhgeschäft in Dresden** ist Todesfalles wegen zu verkaufen und sofort zu übernehmen. Reflectirende erhalten genaue Auskunft auf gefl. Anfragen unter C. 4067 durch die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse in Dresden.** [2970]

Geschäfts-Verkauf.

Mein am hiesigen Platze bestehendes Specerei-, Delicatessen- und Droguen-Geschäft beabsichtige ich sofort zu verkaufen. [766]

H. Steinitz, Namslau.

Ein flottes Destillations-Geschäft mit Ausschank

wird sofort oder auch für später zu pachten oder zu kaufen gesucht. [761]

Gefällige Offerten werden unter H. B. 18 in den Briefkasten der Breslauer Ztg. niederzulegen gebeten.

Bäckerei-Verkauf.

Meine hierorts im Betriebe befindliche, mit Back- und Laden-Utensilien versehene Bäckerei, sowie hierzu gehörige neugebaute Stall- und Speichergebäude will ich sofort verkaufen. Näheres bei mir selbst. [756]

Militsch, im Febr. 1875.
Waldbach, Bäckermeister.

Oberhemden *)

nach den neuesten Modells, sowie sämmtliche

Herren-Artikel

durchgehends
Nouveauté's
empfiehlt in grösster Auswahl

S. Graetzer,
vormals C. G. Fabian,
Ring Nr. 4.

*) Anfertigung nach Maass unter Garantie des Gutsitzens in kürzester Zeit.

Hugo Meltzer,
Gürtler u. Bronce-Arbeiter in Breslau,
Schuhbrücke No. 23,

empfiehlt sich mit Anfertigung aller Gattungen vergoldeter, versilberter, broncirter und Neusilber-Arbeiten. — Auch werden daselbst alte Bronce-Gegenstände wieder wie neu hergestellt, alte Metallsachen neu vergoldet und versilbert, so wie alle in dieses Fach treffenden Reparaturen ausgeführt.

Die Bau- und Kunstschlosserei

der

Gebrüder Sucharowski,
Ratibor, Jungfernstraße 19,

empfiehlt sich zur Uebernahme von

Bau-Arbeiten, Anlage von Blitzableitern, Haus-Telegraphen u. s. w.

Desgleichen empfehlen wir unser Lager

feuer- u. diebessicherer Geldschränke

in allen Größen, mit Schlössern neuester und bester Construction versehen, sowie auch Copir-Pressen

einer geneigten Beachtung.

Ueber unser Fabrikat erlauben wir uns nachstehendes Attest beizufügen.

Gebr. Sucharowski.

In der **Gewerbe-Ausstellung** zu **Ratibor** am 25. September 1874 hat die Geldschrank-Fabrik der Herren **Gebrüder Sucharowski** hierselbst einen eisernen feuerfesten und diebessicheren Geldschrank einer öffentlichen Feuerprobe unterworfen. Dieser Geldschrank von einer neuen eigenthümlichen Construction stand in der Zeit von 10 Uhr Vormittags bis 1½ Uhr Nachmittags im Feuer, welche von 6½ Cubikm. Birken-, sowie Rothbuchen-Holz genährt wurde und bis zur Rothgluthhitze gelangte. Die Auskühlung erfolgte erst am nächsten Tage und konnte die Oeffnung erst am 26. September 1874 um 10 Uhr Vormittags erfolgen. In diesem Geldschrank befanden sich 1. ein Zehnmarkstück, 2. eine goldene Uhr, 3. eine silberne Uhr nebst Kette, 4. ein Hauptbuch, 5. eine Fünfgulden-Banknote, 6. drei Silberthaler, 7. drei Sechstheil-Thaler, 8. diverse Kupfermünzen und fünf Einlagen beschriebenen Papieres mit Siegellack-Abdruck. Bei der Oeffnung des genannten Geldschrankes wurden die darin aufbewahrten vorstehend benannten Gegenstände unversehrt vorgefunden. Die Feuerprobe hat in Gegenwart des Comite's des unterzeichneten Polizeiverwalters und eines zahlreichen Publikums öffentlich stattgefunden. Diese vorstehenden Angaben werden zum öffentlichen Glauben richtig attestirt. [2975]

Ratibor, den 29. Januar 1875.

(L. S.)
Die Polizei-Verwaltung.
Schramm.

Die Schlesische Wollwasch-Anstalt,
Actien-Gesellschaft in Grünberg i. Schl.,

empfiehlt sich zum Waschen von **Wollen** und sichert prompte Bedienung bei anerkannt vorzüglicher Wäsche zu.
(H. 2546) [2670]



D. Manasse,
Friedrich-Carl-Straße Nr. 19,

empfiehlt sein Lager **bester Oberschlesischer Steinkohlen Louisen-Glück-, Carolinen-Grube** zu billigsten Preisen. [1996]

Für Brauer und Destillateure!

Holzspunde

fabriziren **C. Moese & Co.,** Stoberau bei Brieg.
[762]

Centesimalwaagen

für Lastfuhrwerk und Eisenbahnen, **Decimalwaagen,** vollständig entlastet, **Hütten-Schnellwaagen, Krahnwaagen, Ehrhardt's Patentwaagen, Drehscheiben, Winden, Locomotiv- und Tender-Hebeböcke** liefern gut und billig
[479] **Bockhacker & Dinse, Berlin N., Chausseestraße 32.**

Eine gut eingerichtete **Conditorei** ist auf einer Hauptstraße Breslau's zu **verkaufen.** Näh. unter Z. B. 26. Exped. d. Bresl. Ztg. [1994]

Steinbutt,
Lachs,
Kabliau, Zander,
Seezungen, Hechte,
Schellfische
u. Stockfisch

empfiehlt: [1995]

E. Huhndorf,
Schmiedebrücke 22.

Eine **10—12pferdige** fast neue **Locomobile u. 4 Schlemmen** dazu stehen billig, jedes einzeln oder auch zusammen, zum Verkauf.

Näheres auf portofreie Anfragen bei **Ernst Sydow,** Baumaterialien-Handlung, **Berlin C.,** Rosenthalerstraße 31. [775]

Eine nur wenige Jahre im Betriebe gewesene, 50 bis 60 Pferdekraft starke, liegende **Dampfmaschine** mit Expansion und Condensation, welche in Folge beabsichtigter Vergrößerung des Etablissements außer Betrieb gesetzt wurde, ist billig **zu verkaufen.**

Das Nähere zu erfahren bei **Johann Faltis in Liebau Schl.** [614]

Einsegnungs-Anzüge von 7 bis 14 Thlr. empfehlen Cohn & Jacoby, Albrechtsstraße 8.

!! Möbel !!
!! Spiegel und !!
!! Polsterwaaren !!

in nur gediegener Arbeit und bekannt billigen Preisen empfiehlt [2566]

Siegfried Brieger,

24. jetzt Kupferschmiede-straße 24. **24.**

Eine elegante

Pony-Equipage,

Falbe, 4⅙' hoch, completes Geschirr eleganter Schlitten ist zu verkaufen.
[755] **C. H. Neumann, Waldenburg i. Schl.**

Importirte
Ostindische Cigarren
empfiehlt **Julius Stern**, Ring Nr. 60.

Feiner harter Zucker
(Raffinade), im Brod à Pfd. 48 Pf., feiner weißer Farin à Pfd. 44 Pf., gelber Farin à Pfd. 39 Pf.
Dampf-Kaffee zu bekannten billigen Preisen.
Feigen-Kaffee à Pfd. 80 Pf. u. 1 Mrk.
Getreide-Kaffee à Pfd. 25 Pf.
Bruch-Kaffee, gebrannt, wird beim Durchsieben des Bohnen-Kaffee gewonnen, à Pfd. 90 Pf.
Kaffeeschroot à Pfd. 40 Pf.
Tafelreis à Pfd. 20 Pf.
Fettheringe à Stück 3, 4 und 5 Pf.
Beste Sardellen
à Pfd. 90 Pf., bei 10 Pfd. 75 Pf.
Caviar, grau und körnig, à Pfd. 2 Mark 75 Pf.
Sardinen in Oel à Büchse 75 Pf.
Sardinen in pikanter Sauce à Faß 10 Pfd. 4 Mark.
Neunaugen à Stück 23 Pf.
Ital. Macaroni à Pfd. 60 Pf.
Macaronibruch à Pfd. 45 Pf., bei 5 Pfd. 40 Pf. [2102]
Schöne Apfelsinen à Stück 13 u. 15 Pf.
Schöne Citronen à Stück 10 Pf.
Sultan-Pflaumen à Pfd. 50 Pf.
Türk. Pflaumen à Pfd. 40 Pf.
Geschälte Aepfel à Pfd. 60 Pf.
Feinstes Oliven-Tafelöl à Pfd. 1 Mark.
Düsseldorfer Mostrich à Pfd. 50 Pf.
A. Gonschior, Weidenstr. Nr. 22.

Bockverkauf.

Einige Reserve-Böcke sind jetzt zu ermäßigten Preisen abzugeben.
Edle, breit gebaute Massenthiere. Abstammung: Dzieczyn und Saatel. [2948]
Radeck bei **Lüben. G. Weber.**

Schachtpumpen
— alte, noch brauchbare — von 6 bis 10 Zoll Kolbendurchmesser, sowie Steigerohre werden zu kaufen gesucht.
Offerten erbeten an Berginspector **Rothe in Cottbus.** [740]

Stellen-Anerbieten u. Gesuche.

Eine junge Dame
von anständ. Familie, evangelisch, im 17. Jahre, welche bis Ostern ihre wissenschaftliche Ausbildung in einer Anstalt vollendet, sucht von da ab bei einer gebildeten Familie auf dem Lande eine Stellung, um sich sowohl im Haushalte als auch durch Ertheilung von Unterricht an jüngere Kinder in den Elementar-Gegenständen sowie in den Anfangsgründen der englischen und französischen Sprache nützlich zu machen. Gefl. Offerten erbeten unter Nr. 92 Grottkau, postlagernd. [736]

Directrice.
Eine Dame, die in der Leinen- und Wäschebranche als Directrice und Verkäuferin seit vielen Jahren in in keinem hiesigen größeren Geschäft thätig ist, sucht per 1. April anderweitiges Engagement.
Adresse erbeten unter M. S. 24 im Briefkasten der Bresl. Ztg. [1979]

Eine Verkäuferin,
gewandt und mit der Glas- und Porzellan-Waaren-Branche betraut, suche ich bald zu engagiren. [768]
Schweidnitz. Richard Birner.

Eine junge Dame, Beamten-Tochter sucht 1. März in Breslau Stellung **als Verkäuferin,** war noch in keinem Geschäft. [2001]
Gef. Off. F. P. 40 postlagernd.

Ein junges Mädchen,
welches längere Zeit in einem Schnittwaaren-Geschäft fungirt, sucht per **1. April cr. anderweit Stellung,** gleichviel ob in derselben Branche oder einer anderen. Adressen befördert die **Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Bunzlau** in Schles.

Ein anständiges, gebildetes Fräulein wird bei gutem Gehalt und sehr anständigem Nebeneinkommen per 1. März **als Schleusserin** zur selbstständigen Führung eines feinen Restaurations-Geschäftes gesucht. Geschäftskenntniss nicht grade erforderlich. [781]
Meldungen unter Nr. 28 an die Expedition der Bresl. Ztg.

Eine **Wirthschafterin** in den 30er Jahren, von angenehmem Aeußeren, welche die bessere Küche, Wäsche, sowie alles Uebrige gründlich versteht, zuverlässig ist, wünscht vom 1. April d. J. ab anderweitige Stellung. Zu erfragen postlagernd unter No. a. b. Kreuzburg OS. [1983]

Einanständ. junges **Mädchen,**
mosaischer Religion, **sucht** vom **1. April** an Stellung **als Köchin.** Näheres bei **H. Schäfer** in Beuthen O.-S.

Das Vereinsbüreau der schlesischen Gastwirthe sucht 50 Köchinnen, 20 Küchenschl., 20 feine Kellnerinnen für hier und nach auswärts **Fr. Becker** Altbüßerstr. 14. [1995]

Ein Manufactur-Waaren-Reisender,
in ganz Norddeutschland gut bekannt, sucht Stellung. [2965]
Offerten sub H. 2634 an **Haasenstein & Vogler,** Ring 29, erbeten.

Stellensuchende
1 Sgr.-Marke beizufügen.
junge Kaufleute werden bei mäßigem Honorar stets durch mich placirt. [2960]
J. Guttmann, Kattowitz.

Ein flotter Verkäufer
findet in einem größeren Manufacturwaaren-Geschäft sofort oder per 1. März Stellung.
Offerten unter J. G. 25. Expedition der Bresl. Ztg. [1955]

Für ein **Manuf.-Geschäft** suche ich per bald oder 1. April cr. einen **tücht. Verk.** jüdischer Confess. u. welch. der poln. Spr. mächtig ist. [2961]
J. Guttmann, Kattowitz.

Ein junger Mann,
welcher in einem Colonial-, Stabeisen- und Eisenwaaren-Geschäft am ersten April 74 seine Lehrzeit beendet, noch darin thätig ist, sucht zur weiteren Ausbildung im Comptoir eines Engros-Geschäfts pr. 1. April **als Volontair** Stellung. Gef. Off. werd. unt. R. W. 105 postlag. Creuzburg OS. erb.

Einen Commis,
der polnischen Sprache mächtig, **gewandten Verkäufer,** suche per ersten April cr. für mein Tuch- und Modewaarengeschäft. [758]
Constadt OS. S. Marcusy.

Einen Commis,
jüd. Confession, der polnischen Sprache mächtig, gewandten Verkäufer, suche ich pr. 1. April d. J. für mein Spezerei- und Schank-Geschäft. [754]
A. Kaiser, Zaborze.

Ein Commis,
mosaisch, welcher mit der Eisenbranche betraut ist, eine schöne Handschrift schreibt und polnisch spricht, wird für ein Eisen- und Fabrik-Geschäft per 1. April c. **gesucht.** [2929]
Adressen unter **H. 2647** an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Breslau** erbeten.

Ein Commis
für mein **Tuch- und Confections-Geschäft,** welcher der einfachen **Buchführung mächtig,** findet **am 1. April d. J. Engagement.**
H. Huldschinsky,
Gleiwitz. [771]

Für mein Colonial- und Eisenwaaren-Geschäft suche ich pr. 1. April einen soliden, gut empfohlenen **Commis,** der polnisch spricht. [1986]
Adolf Heilborn in Leschnitz.

Ein Commis Spezerist mosaisch der vor kurz seine Lehrzeit beendet hat, der polnischen Sprache und der einf. Buchführung mächtig, gestützt auf gute Zeugnisse sucht vom 1. März ähnliche Stellung unter Chiffre S. A. postlagernd Laurahütte. [2005]

Für unser **Posamentierwaaren en gros Geschäft** suchen wir p. **1. März** oder **1. April** einen mit der Branche vertrauten **Commis.** [2971]
Dresden. Schleich & Fuchs.

Ein gewandter tüchtiger Commis wird für ein hiesiges Colonialwaaren-Geschäft gesucht. [1993]
Offerten unter A. Z. 22 postlagernd.
Antritt 15. März.

Ein praktischer tüchtiger
Destillateur
kann sich per 1. April melden.
Landeshut i. Schl. [2972]
D. Cohn's Nachfolger.

Ein Obermüller,
dem in Weizen- und Roggen-Müllerei wirklich praktische Erfahrungen zur Seite stehen und darüber, so wie über moralische Führung gute Zeugnisse aufzuweisen hat, findet bei gutem Salair zum 1. April cr. Anstellung. [2974]
Trachenberger Dampf-Mühle.

Ein erfahrener **Schmiedemeister,** zugleich **Eichmeister,** sucht eine Stelle **als Werkführer** in einer größeren Fabrik. [767]
Offerten bitte in der Exped. der Breslauer Zeitung unter H. 22 abzugeben.

Steinmetzen
für ausdauernde Beschäftigung in Gesimsarbeit und eine größere Anzahl geübter Steinbrecher sucht [467]
Paul Caspar,
Deutmannsdorf bei Löwenberg.

Für mein Mühlengeschäft suche einen verheiratheten, soliden [716]
Beamten,
tüchtig in Buchführung und Correspondenz. Gehalt 600 Thlr. Meldungen erbitte unter Einsendung eines curr. vit.; vor **festem** Engagement persönliche Rücksprache unerläßlich.
Antritt 1. April.
Zabrze. Simon Hamburger.

Tüchtige [1952]
Uhrmachergehilfen
sucht bei 12—15 Thlr. monatlich und freier Station
Albert Adam,
Uhrmacher in Lyck, Ostpreußen.
Reisekosten erstattet.

Ein kräftiger junger Mann, verheirathet und cautionsfähig, sucht für bald eine Stellung als **Aufseher** in einer Fabrik, **Hausmeister** bei einer Herrschaft oder ähnliche Beschäftigung. Gefl. Frc.-Off. sub **H. 2631** an die Annoncen-Exped. von **Haasenstein & Vogler in Breslau** erbeten. [2926]

Verheiratheter Kutscher
mit vorzüglichen Zeugnissen über Fahren, Pferdepflege, Nüchternheit, zu dauerndem Dienst auf's Land gesucht per ersten April. Postlagernd Glatz **v. R. 100.** [760]

In der unterzeichneten **Buchhandlung** findet ein junger Mann, der die Secunda eines Gymnasiums oder einer Realschule besucht hat, Stellung als **Lehrling.** [2956]
Sortiments- und Verlags-Buchhandlung
Josef Max & Comp.
(W. Tietzen.)
Breslau, am Magdalenäum.

Ein Sekundaner
mit der Berechtigung zum einjährigen Freiwilligen-Dienst sucht in einem Colonial- od. Manufacturwaarengeschäft en gros **alsLehrling** bald Stellung. Näheres **Albrechtstr. 57** im Comtoir. [1981]

Lehrlings-Gesuch.
In meinem Tuch-, Manufactur- und Leinen-Geschäft findet ein mit guter Schulbildung versehener Sohn anständiger Eltern, der polnischen Sprache mächtig, sofort Unterkommen.
Julius Rothmann, Gr.-Strehlitz.

Ein Knabe (evangelisch), welcher diese Ostern confirmirt wird, am liebsten von auswärts, findet in einem hiesigen lebhaften Spezerei-Waaren-Geschäft **als Lehrling** (ohne Lehrgeld) ein Unterkommen.
Näheres A. B. Nr. 27 in der Expedition der Bresl. Ztg. [2006]

Ein Lehrling,
Sohn anständiger Eltern, mit sehr guter Schulbildung und schöner Handschrift versehen kann sich zum sofortigen Antritt melden bei
Geschw. Trautner Nachfolg.
Ring Nr. 52.

Vermiethungen u. Miethsgesuche.

Wallstraße 8,
am Exercierplatz, ist die 1. Etage nebst Stall und Wagenremise sofort zu vermiethen und am 1. April c. zu beziehen. [1989]
Näheres in der 2. Etage daselbst.

Ring Nr. 30
ist 1. Etage ein Geschäftslocal von 3 Zimmern, nach dem Hofe gelegen, zu Comptoir und Fabrikzwecken gut geeignet, bald zu vermiethen.
Näheres **S. Silbermann,** Schweidnitzerstraße 50. [2000]

Eine herrschaftliche Wohnung von 3 Zimmer, Cabinet, Küche, und Entree nebst Zubehör ist **Gräbschnerstraße Nr. 22** für 230 Thlr. im ersten Stock zu vermiethen. [2008]

Eine f. möbl. Stube zu vermiethen. **Neue Gasse 1, part.** [1967]

Riemerzeile 24
ist im ersten Stock [2979]
ein Geschäftslocal,
zum 1. April beziehbar,
zu vermiethen.

Eine freundliche Wohnung, Gräbschnerstraße Nr. 19, im zweiten Stock, 3 Stuben, Zwischencabinet, großes Entree, helle Küche mit Wasser, ist per Ostern zu vermiethen. [1896]

Ohlauer-Stadtgraben 22 ist die **1. Etage,** herrschaftlich renovirt, per Ostern zu vermiethen. Näheres bei
[2805] **Posner,** Blücherplatz 6/7.

Blücherplatz 6/7,
erste Etage, ist ein **Geschäfts-Local** zu vermiethen. [2069]

Zimmer-Straße 21 sind zwei elegante herrschaftliche Wohnungen in dritter Etage jede für 350 Thlr. zu vermiethen. [2640]

Zimmerstraße 23 sind zwei große elegante herrschaftliche Wohnungen in 1. Etage für 500 Thlr. u. 600 Thlr. zum 1. April zu vermiethen [2945]

Ein großer Keller,
Mitte der Stadt, mit bequemem Eingange von der Straße, ist bald oder per Ostern zu vermiethen. Näheres **Neuschestraße 26** i. L. [1980]

Breslauer Börse vom 23. Februar 1875.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	106 B.	—
do. Anleihe..	4½	—	—
do. Anleihe..	4	99,50 B.	—
St.-Schuldsch..	3½	92 B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	137,50 G	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	100,75 G.	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86,50 bzG.	—
do. do.	4	96,25 bz	—
do. Lit. A....	3½	—	—
do. do. ...	4	94,25etw.à35 bz	—
do. do. ...	4½	100,85 B.	—
do. Lit. B. ..	3½	—	—
do. do. ...	4	— [94,25bz	—
do. Lit. C....	4	I. 96,75 G. II.	—
do. do. ...	4½	100,30 B.	—
do. (Rustical)	4	I. 94,75 B.	—
"	4	II. 94 G.	—
do. do. ...	4½	100,70 bz	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	95,15 bz	—
Pos. Prov.-Obl.	5	—	—
Rentenb. Schl.	4	96,80 bzG.	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	93 B	—
do. do.	4½	98,75 G.	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	95,25à15 bzB.	—
do. do.	5	100,70à75 bzB.	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

Amerik. (1881)	6	—	103,50 B.
do. (1885)	5	—	102,30 G.
Französ. Rente	5	—	—
Italien. "	5	—	70,40 G.
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	65 G.
do. Silb.-Rent.	4⅕	69,45 bz	—
do. Loose1860	5	—	116,75 G.
do. do. 1864	—	—	314,60 B.
Poln. Liqu.-Pfd.	4	70,95 B.	—
do. Pfandbr.	4	—	83,40 B.
do. do.	5	—	81,10 B.
Russ. Bod.-Crd.	5	—	92 B.
Warsch.-Wien	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	43,40 G.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

Br.-Schw.-Frb.	4	83,25 B.	—
do. neue	5	—	—
Oberschl. ACD	3½	141 B.	—
do. B.	3½	—	—
do. E.	5	128 B.	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	108,75 bz	—
do. St.-Prior.	5	110,50 bz	—
B.-Warsch. do.	5	—	37,90 G.

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger....	4	91,50 B.	—
do.	4½	98 B.	—
do. Lit. G.	4½	98,75 bzG.	—
do. Litt. J.	4½	98,25 bzB.	—
Oberschl. Lit. E.	3½	84,75 B.	—
do. Lit. C u. D.	4	93 bz	—
do. 1874	4½	—	—
do. Lit. F.....	4½	101 B.	—
do. Lit. G.....	4½	100 bz	—
do. Lit. H.....	4½	101,25 B.	—
do. 1869	5	104 B.	—
do. Ns. Zwb..	3½	—	—
do NeisseBrieg	4½	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	104 B.	—
R.-Oder-Ufer..	5	104,25 B.	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

Carl-Lud.-B....	5	—	104,60 G.
Lombarden ...	4	241 bz	puMärz240 bzB.
Oest.Franz-Stb.	4	534,50à25 bz	pu März 533 G.
Rumänen-St.-A.	4	34,50 bz	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien.	4	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.S.Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schl.....		—	—
Central-Prior..	5	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Börsen-. Maklerbank	4	—	90 B.
do. Cassenver.	4	—	—
do. Discontob.	4	85à5,25 bzG.	—
do. Handels-u. Entrep.-G.	4	64 50 G.	—
do. Maklerbk.	4	—	76,20 B.
do. Makl.-V.-B.	4	—	—
do. Prv.-W.-B.	4	—	69 B.
do. Wechsl.-B.	4	75,50 B.	—
Oberschl. Bank	—	—	—
Obrsch. Crd.-V.	—	—	—
Ostd. Bank ...	4	—	77 G.
do. Prod.-Bk.	4	—	15 G.
Pos.Pr.-Wchslb	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	82 G.
Schls. Bankver.	4	103 G.	—
do. Bodencrd.	4	94,75à50 bzB.	—
do. Centralbk.	4	—	—
do. Vereinsbk.	4	—	92 G. [B.
Oesterr. Credit	4	403à3,50 bz	puMärz401à2 bz

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel.	4	—	—
do. do. Prior.	6	—	81 B.
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.G.	4	—	—
do. Baubank..	4	—	—
Donnersmhütte	4	—	40 G. [bz
Laurahütte....	4	117à7,25à6,75bz	puMärz117à6,75
Moritzhütte ...	4	—	40 G.
O.-S. Eisb.-Bed.	4	—	—
Oppeln Cement	4	—	—
Schl. Eisengies.	4	—	—
do. Feuervers.	4	—	564 G.
do. Immob. I.	4	—	70 G.
do. do. II.	4	—	71 G.
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	—	—
do. Tuchfabrik	4	—	—
do. Zinkh.-Act.	5	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	55 B.
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte.	4	—	36 B.

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. W. 100 Fl.	183,20 bz	—
öst. Silberguld.	—	—
do. ¼ Gulden.	—	—
fremd. Banknot.	—	—
einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	284à84,10 bz	—

Wechsel-Course vom 22 Februar.

Amsterd. 100 fl.	3½	kS.	175,70 B.	—
do. do.	3½	2M.	174,50 G.	—
Belg.Pl.100Frcs.	3	kS.	—	—
do. 100Frcs.	3	2M.	—	—
London 1L.Strl.	3½	kS.	20,515 bz	—
do. do.	3½	3M.	20,365 G.	—
Paris 100 Frcs.	4	kS.	81,60 bzG.	—
"	4	2M.	—	—
Warsch 100S.-R	—	8T.	283,75 B.	—
Wien 100 fl...	4½	kS.	182,70 G.	—
do. do.	4½	2M.	181,40 bz	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdepatation pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine M.	feine Pf.	mittle M.	mittle Pf.	ordinäre M.	ordinäre Pf
Weizen weisser,.......	19	50	18	10	15	70
do. gelber........	17	80	16	40	15	-
Roggen, ...	15	70	15	—	13	50
Gerste, ...	16	40	15	30	13	50
Hafer, ...	17	30	16	—	15	—
Erbsen, ...	21	30	20	30	17	10

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 100 Kiligramm netto.

	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps	24	75	23	75	21	25
Winter-Rübsen	23	75	21	75	19	25
Sommer-Rübsen	23	75	21	75	19	25
Dotter...............	22	75	21	25	19	25
Schlaglein	26	75	25	25	23	25

Kleesaat, rothe, ordinair 38—41, mittel 43—45 fein 47—49, hochfein 50—53 pr. 50 Kilo.
Kleesaat, weisse, ordinair 42—48, mittel 51—57, fein 62—65, hochfein 68—72, pr. 50 Kilo.

Heu 5,30—5,40 pro 50 Kilo.
Roggenstroh 32,50—33,50 Mark pr. Schck. à 600 Klgr.

Kündigungs-Preise
für den 24. Februar.
Roggen 144 Mrk., Weizen 170, Gerste 165, Hafer 156, Raps 255, Rüböl 53,50, Spiritus 56

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 55 B., 54 G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 50,40 B.
pro 100 Quart bei 80 % Tralles 49,48 G.
Zink fest.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.